

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 681

DM 1,50

Österreich S 12,-

Schweiz sfr 3,-

Italien Lire 400

Frankreich FF 2,80

Belgien frs 25,-

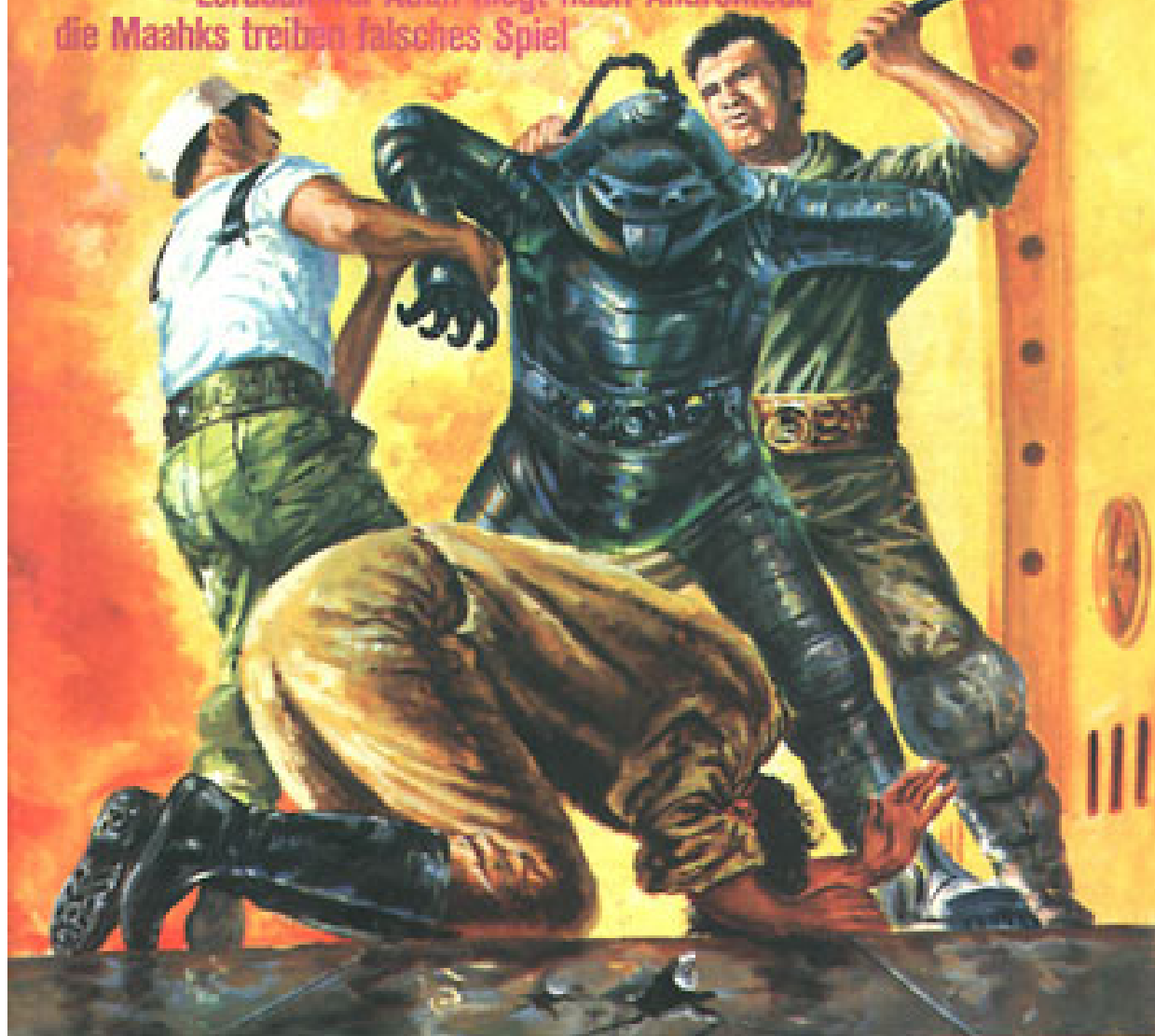
Luxemburg frs 24,-

Holland hfl 1,80

Spanien Ptas 48,-

Das Sonnen-Fünfeck

Lordadmiral Altan fliegt nach Andromeda –
die Maahks treiben falsches Spiel



Nr. 0681 Das Sonnen-Fünfeck

von Kurt Mahr

Auf den Menschheitswelten schreibt man Anfang Mal des Jahres 3460. Das Solare Imperium existiert Jedoch nicht mehr als politische Konstellation seit dem Tage, da Terra und Luna, mit dem größten Teil der Solarier "an Bord", die Flucht durch den Sol-Transmitter antraten.

Terra und Luna rematerialisierten nicht, wie der Große Plan es vorsah, im Archi- Tritans-System, sondern sie schossen weit über ihr Ziel hinaus. Der Planet und sein Trabant landeten In einem völlig fremden Kosmos, mitten im "Mahlstrom der Sterne".

Kaum war jedoch der ärgste Schock ob des Fehlsprungs Oberstanden, da wurden bereits die ersten Erkundungsflüge unternommen.

Die Welt der Feuerflieger wurde entdeckt, das Rieseninsekt in der Maske des Göttervaters Zeus nahm Kontakt mit den Menschen auf, und eine weitere Macht im Mahlstrom trat in Erscheinung. Nach der Schilderung der ersten Abenteuer, die die Solarier im unbekannten Kosmos zu bestehen hatten, wechseln wir nun die Szene. Wir kehren zurück zur heimatlichen Milchstraße, wo Solarmarschall Tiffors Flotte und LordadmiralAtlansUSO noch immerbeachtliche Machtfaktoren darstellen, mit deren überraschendem Einsatz die neuen Herren der Galaxis jederzeit zu rechnen haben. Atlan selbst verläßt jedoch die Galaxis. Mit der IMPERATOR VII, seinem Flaggschiff, startet er nach Andromeda, um eine vage Spur der verschwundenen Erde zu verfolgen. Ziel des Fluges ist DAS SONNEN-FÜNFECK...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Lordadmiral fliegt nach Andromeda.

Linus Macey und Ellen Nooham - Spezialisten der Abteilung T.

Bulmer Agbosht - Botschafter des Solaren Imperiums im Reich der Maahks.

JelUfer Humdran - Erster Botschaftsrat auf Chemtenz.

Vin Hajmyndur - Kommandant der Botschaftsgarde.

Chruk Khajim - Außenminister des Maahk-Reiches.

1.

Im einen Augenblick hatte er noch in tiefem Schlaf gelegen, im nächsten fuhr er senkrecht in die Höhe. Das kleine Warngerät hatte angeschlagen.

Er sah auf die phosphoreszierende Uhr. Die Ankunft bei Midway-Station stand unmittelbar bevor. Er rief "Licht!", und der akustische Servo schaltete die Beleuchtung seiner Kabine ein. Während er sich ankleidete, musterte er die Aufzeichnung, die das Warngerät angefertigt hatte. Es hatte eine Serie fremder Gehirnwellenimpulse wahrgenommen.

Eine Minute später war er auf dem Weg zum Kommandostand des Raumschiffs. Er betrat die weite, kreisrunde Halle, in der die unverkennbare Aktivität der Minuten unmittelbar vor der Ankunft an einem wichtigen Ziel herrschte, und sein Blick blieb auf dem vorderen Sektor der großen Panoramagalerie haften.

Ein merkwürdiges Gebilde war dort zu sehen. Es bestand aus drei dicken, kreisförmigen Scheiben, die in der Art von Kleeblattsegmenten um ein gemeinsames Zentrum herum angeordnet waren. Das Zentrum selbst bildete eine Spindel, eine Art Turm mit beiderseits sich verzweigenden Enden. Das Bild war nicht sonderlich klar. Hier draußen" im Leerraum zwischen den Galaxien, Hunderttausende von Lichtjahren von der nächsten lichtspendenden Sonne entfernt, gab es gerade noch soviel Helligkeit, daß die Umrisse der Raumstation als Schatten erschienen wären. Einzelheiten des Gebildes waren nur deswegen auszumachen, weil die Station sich in eine Aura aus künstlichem Licht gehüllt hatte, die von Tausenden greller Sonnenlampen erzeugt wurde.

Das also war Midway-Station, der wichtigste Haltepunkt entlang der unsichtbaren Brücke, die die Milchstraße der Erde mit der Galaxis Andromeda verband. Midway-Station war achthunderttausend Lichtjahre vom Zentrum der Milchstraße entfernt. Die beiden Galaxien zeigten sich als kleine, milchige Nebelflecke auf gegenüberliegenden Sektoren der Panoramagalerie.

Der Mann hinter der Chefkonsole, die sich auf einem Podium in der Mitte des Kommandostands erhob, hatte den Eintretenden bemerkt und winkte ihn zu sich. Er war ein hochgewachsener Mensch unbestimmten Alters, mit wallenden, weißen Haaren und den rötlichen Augen eines Albinos. Auf seinem Gesicht lag der Ausdruck tiefer Sorge.

"Sie kommen gerade recht, Macey", sagte er zu dem Mann, der soeben eingetreten war. "Wir stehen seit einer halben Stunde im Funkkontakt mit Midway-Station. Der Grek-eins hat uns Landeerlaubnis erteilt. Ich möchte, daß Ihre Abteilung sich umhört, Macey. Es ist nicht unmöglich, daß das Hetos der Sieben seinen Arm inzwischen bis in den intergalaktischen Leerraum ausgestreckt hat."

Kommodore Macey war ein nicht sonderlich hochgewachsener Mann mittleren Alters, was besagte, daß er sich der Siebziger-Grenze näherte. Er neigte zur Korpulenz, hatte schütterten Haarwuchs und trug eine Miene zur Schau, die einer seiner Mitarbeiter einmal als den "Ausdruck trotziger Versonnenheit" bezeichnet hatte.

"Meine Abteilung ist rund um die Uhr an der Arbeit, Sir", antwortete er dem Arkoniden. "Wenn etwas beobachtet worden wäre, hätte man mich geweckt. So aber kam ich auf andere Weise um meinen Schlaf."

Er berichtete von der Beobachtung, die das Warngerät gemacht hatte. Während er sprach, behielt er Atlan im Auge und bemerkte, wie sich Zweifel in den Augen des Arkoniden zu spiegeln begann. Sofort unterbrach er sich mitten im Satz und fuhr, das Thema wechselnd, fort:

"Ich weiß, daß Sie meinen Forschungen nicht unvoreingenommen gegenüberstehen, Sir, seitdem von dritter Seite einmal ein Zweifel an meiner Seriosität geäußert wurde. Trotzdem bitte ich Sie, die Sache nicht auf die leichte Schulter zu nehmen."

Atlan blieb ernst.

"Sie haben recht, Macey", bekannte er. "In einer Lage wie der unseren darf kein Hinweis übersehen werden. Ich habe eine Art hartnäckiger Ahnung, daß uns auf Midway-Station Gefahr droht. Gewöhnlich gebe ich wenig auf Ahnungen, aber diese hier will mich einfach nicht loslassen."

"Ich halte die Augen offen, Sir", versprach Macey.

Dem Steuersignal des automatischen Einweisers folgend, senkte sich der mächtige Kugelleib der IMPERATOR VII auf die weite Oberfläche eines der drei Kleeblattsegmente hinab. Erst aus unmittelbarer Nähe wurde bei der Abwesenheit jeglichen Vergleichsmaßstabes der gewältige Umfang der intergalaktischen Raumstation erkennbar. Der Durchmesser des kreisförmigen Kleeblattsegments betrug 35 Kilometer, seine Dicke etwa acht Kilometer. 6,5 km durchmaß der spindelförmige Turm, der die Symmetrieachse des Systems bildete, und auch seine Länge war mit 46 km recht beachtlich. Selbst die gläsern schimmernden Zentralkuppeln, die sich aus dem Mittelpunkt der Oberfläche eines jeden der drei Kleeblattteile erhoben, maßen mehrere Kilometer im Durchmesser und waren ebenso hoch wie die IMPERATOR VII, nachdem sie auf dem ihr zugewiesenen Landeplatz niedergegangen war.

Die Mission des USO-Schiffes war eine Mission der Verzweiflung. Sie galt der Suche nach der verschollenen Menschheit, von der seit jenem schwarzen Tag, an dem Erde und Mond mitsamt knapp einhundert-tausend Raumschiffen sich durch einen gewagten Sprung durch den im Sollsistem errichteten Gigant-Transmitter vor der Bedrängung durch das Hetos der Sieben und seine Verbündeten retten wollten, jede Spur fehlte.

Der Empfangstransmitter, Archi-Tritans, ein aus drei roten Riesensonnen bestehendes Gebilde nahe dem Zentrum der irdischen Milchstraße, war ein Produkt der alten Lemurer. Die Logik des Arkoniden ging dahin, daß Erde und

Mond wenn schon nicht am Ziel, so doch wenigstens an einem der vielen anderen Transmitter-Empfänger rematerialisiert haben müßten, die die Lemurer im Laufe ihrer Geschichte in der heimatlichen Galaxis ebenso wie im Andromeda-Nebel errichtet hatten.

'• Aus den Unterlagen der Schaltstation, die in einer Entfernung von rund einer Milliarde Kilometern über Archi-Tritrans schwebte, gingen die Positionsdaten einiger in der irdischen Milchstraße befindlicher Transmitter-Stationen hervor. In aller Heimlichkeit waren Dutzende von USO-Fahrzeugen unterwegs, um diese Transmitter aus der Nähe

10

PERRYRHODAN

zu begutachten und zu ermitteln, ob sich die Erde einen von ihnen als Ziel ausgesucht habe. Mehr Hoffnung setzte Atlan jedoch in die Galaxis Andromeda. Hierhin hatte sich nach dem entsetzlichen Krieg gegen die Maahks ein Teil des alten Lemurer-Volkes abgesetzt und eine neue Zivilisation aufgebaut, deren Leistungen die der alten lemurischen Technik noch um einiges übertrafen. Das Volk der Tef roder, wie sich die lemurischen Aussiedler nannten, hatte nach überschlägigen Schätzungen wenigstens einhundert Giganttransmitter im Andromeda-System angelegt. Der Arkonide hielt es durchaus für möglich, daß Erde und Mond in einem jener Empfänger rematerialisiert waren - ungeachtet der gewaltigen Entfernung, die die beiden Galaxien voneinander trennte.

Die größte Schwierigkeit bei diesem Vorhaben bedeutete der Umstand, daß über die tefrodischen Transmitter-Stationen so gut wie nichts bekannt war. In der Auseinandersetzung mit den Meistern der Insel um die Mitte des 3. Jahrtausends waren einige von ihnen mehr oder weniger durch Zufall entdeckt worden.

Das Gros der Stationen jedoch blieb unbekannt. Diesem Mangel abzuhelpfen, hatte Atlan sich entschlossen. Die Expedition der IMPERATOR VII galt der Auffindung von Unterlagen über die tefrodischen Gigant-Transmitter ... und sodann der Suche nach der Erde und der Menschheit.

Auf dem Hauptbildschirm des Radiokom-Empfängers im Kommandostand erschien ein grünlich schimmerndes Symbol, das Erkennungszeichen von Midway-Station. Eine Robotstimme verkündete in unpersönlichem, jedoch fehlerfreiem Interkosmo:

"Die Feldbrücke ist erstellt und mündet an der tiefstgelegenen Schleuse Ihres Fahrzeugs. Grek-eins bittet um die Ehre, den Lordadmiral und seine Begleiter empfangen zu dürfen. Bitte bedienen Sie sich des ersten Transmitters nach Betreten der Station."

Der Bildschirm erlosch. Die Mähner, die Atlan begleiten sollten, waren längst ausgewählt. Es waren insgesamt fünfzehn.

"Worauf warten wir noch?" fragte der Arkonide ernst.

Die Feldbrücke war ein orangerot leuchtender Schlauch, der sich rings um die Bodenschleuse der IMPERATOR VII herum an den kugelförmigen Schiffsleib schmiegte und dessen Inneres mit sauerstoffhaltiger Luft unter Normaldruck erfüllt war. Die Maahks, selbst Wasserstoffatmer und auf Planeten des Jupiter-Typs zu Hause, ließen es sich etwas kosten, den Befehlshaber der United Stars Organisation, Lordadmiral Atlan, zu empfangen. Das Innere des Schlauchs war außerdem schwerelos gemacht worden, so daß der Arkonide und seine Begleiter sich darin wie in einem Antigrav-Schacht bewegen konnten. Die Raumschutzanzüge hatten sie zurückgelassen. Es hätte die Maahks beleidigt, ihnen zu zeigen, daß man ihrer Klimatisierung mit sauerstoffhaltiger Atmosphäre nicht traute. Atlans Begleiter waren jeweils nur mit einem kleinen Schocker bewaffnet. Der Arkonide selbst ging völlig unbewehrt.

Die Feldbrücke mündete in einen der Schächte, die das kreisförmige Kleeblattsegment parallel zur Mittelachse - "senkrecht" also im alltäglichen, in der Schwerelosigkeit des Alls jedoch inkorrekten Ausdrucksweise - durchzogen. Auch hier war die Gravitation ausgenullt. Die Ankömmlinge trieben durch den Schacht dahin, bis sie eine eiförmige Ausweitung erreichten und an der Wand der Weitung das schimmernde, torbogenförmige Energiefeld einer Transmitterstation erblickten.

Sie schwebten hindurch, einer nach dem ändern. Das erste, was sie spürten, war das plötzliche Wiedereinsetzen der Schwerkraft. Sie landeten in einer weiten, rechteckigen Halle, die an das Foyer eines exotischen Hotels erinnerte. Der Boden war mit kostbaren, bunten Materialien verkleidet. Die scheinbar wahllos verteilten Leuchtkörper in der Decke schufen ein warmes, gelbliches Licht. Hier und dort gab es kleine Sitzgruppen. Angenehm leise, fremdartige Musik lag in der Luft. Die Wände schmückten Kunstgegenstände maahkscher Herkunft; aber die Luft war rein und sauerstoffreich, und die Temperatur lag knapp über zwanzig Grad.

Atlan und seine Begleiter wurden erwartet - allerdings nicht von dem maahkschen Grek-1, sondern von einer Horde aufgeregter Terraner in Arbeitsmonturen. Sie standen unmittelbar vor dem Transmitter- Ausgang. Ein Männchen, höchstens einen Meter sechzig groß und mittleren Alters, stapfte mit gerötetem Gesicht auf den Arkoniden zu und begrüßte ihn:

"Willkommen, Sir, auf Midway-Station! Wir hätten nicht gedacht, daß man zu unserer Ablösung den Lordmarschall höchstpersönlich bemühen würde."

Atlan ergriff die dargebotene Hand und schüttelte sie. Ein mattes Lächeln glitt über sein Gesicht.

"Sie sind Multlin Thämer, nehme ich an?" erkundigte er sich.

"O nein, Sir", antwortete das kleine Männchen mit Nachdruck. "Mein Name ist Godafroy Sanzib. Ich bin Doktor Thämers Stellvertreter. Thämer selbst hat die Leerraum-Grippe und liegt im Hospital."

Es gab seit mehreren Jahrhunderten ein Abkommen zwischen Maahks und Terranern, wonach die Terraner das Recht hatten, auf den intergalaktischen Stationen der Maahks wissenschaftliche Kolonien zu unterhalten. Das Solare Imperium hatte von dieser Übereinkunft weidlich Gebrauch gemacht. Auf jeder Maahk-Station gab es eine kleine Gruppe terranischer Wissenschaftler, die in regelmäßigem Turnus abgelöst wurde. Ihre Aufgabe war die Beobachtung und Erfassung von Leerraum-Phänomenen.

"Es tut mir leid, Sanzib", sagte Atlan, "aber ich muß Sie enttäuschen. Wir sind nicht gekommen, um Sie abzulösen. Schlimmer ist das: ich muß Ihnen sagen, daß es wahrscheinlich auf geraume Zeit keine Ablösung geben wird."

Godafroy Sanzib, der bislang freudig gestrahlt hatte, wurde plötzlich ernst. Er sah einen Augenblick zu Boden, dann jedoch hob er den Kopf und blickte den Arkoniden mit einem tapferen Lächeln an.

"Ach, so wichtig ist es auch gar nicht, Sir", erklärte er mit fester Stimme. "Schließlich wissen wir, wie es in der Milchstraße aussieht, und wir verstehen, daß es mit der Ablösung nicht mehr so reibungslos klappt wie früher."

Atlan musterte ihn lange und nachdenklich.

"Sanzib, Sie verdienen einen Orden", sagte er schließlich. "Und beizeiten wird man ihn Ihnen verleihen. Aber zuvor sagen Sie mir eines: ist hier an Bord von Midway-Station alles normal? Sind die Laren hier aufgetaucht?"

Godafroy Sanzib wirkte überrascht.

"Hier?!" rief er aus. "Achthunderttausend Lichtjahre von der Milchstraße entfernt? Nein, Sir, gewiß nicht! Hier geht alles seinen normalen Gang. Wenn wir nicht per Hyper-funk mit der Milchstraße verbunden wären, wüßten wir gar nicht, daß es die Laren und das Hetos der Sieben überhaupt gibt."

"Auch Ihr Verhältnis zu den Maahks hat sich in letzter Zeit nicht verändert?" forschte der Arkonide weiter.

"Nicht im geringsten, Lordadmiral!" beteuerte Sanzib. "Sie sind freundlich und zuvorkommend wie bisher."

Die Unterhaltung wurde abrupt unterbrochen. Durch dieselbe Transmitteröffnung, durch die Atlan und seine Begleiter gekommen waren, traten zwei Maahks, riesige Gestalten in mattgrauen Raumanzügen, die sie tragen mußten, weil die sauerstoffhaltige Atmosphäre, die sie für ihre Gäste geschaffen hatten, für sie giftig war. Die beiden Andromedaner waren weit über zwei Meter groß. Die mächtigen Arme hingen ihnen lang, bis zu den Knien, zu beiden Seiten des Körpers herab. Der flexible Helm ihrer Montur umschloß den Grat des mondförmigen Schädelwulstes wie eine zweite Haut. Aus vier großen Augen musterte jeder Maahk die Besucher von der Erde.

"Wir begrüßen Sie, Lordadmiral Atlan", drang es aus dem Kommunikator des größeren der beiden. "Ich bin Grek-eins. Im Namen der Besatzung von Midway-Station danke ich für Ihren Besuch."

Grek-1 sprach Interkosmo. Atlan erwiderte die Freundlichkeit, indem er sich des Kraahmak, der Sprache der Maahks, bediente.

"Es ist ein trauriger Anlaß, der uns hierherführt, Grek-eins.

Wir werden nur kurze Zeit Ihre Gäste sein können. Aber wir bedanken uns für die Herzlichkeit, mit der Sie uns empfangen."

Das Wort "Herzlichkeit" war eine reine Floskel. Die Maahks waren reine Verstandeswesen. Ihr Gefühlsleben, hatte ein bedeutender Kosmobiologe einmal gesagt, war so hoch entwickelt wie das Sehvermögen eines Grottenolms.

"Man hat ein Mahl für Sie gerichtet", antwortete Grek-1. "Wir bitten

Sie um die Erlaubnis, mit Ihnen daran teilnehmen zu dürfen."

Das war Protokoll. Der Maahk setzt seinem Gast ein Mahl vor und bezeugt seine Hochachtung, indem er nur auf explizite Einladung des Gastes selbst an diesem Mahl teilnimmt.

"Es würde uns ohne Ihre Gegenwart nicht schmecken", sagte Atlan, wie es das Zeremoniell verlangte. "Bitte setzen Sie sich mit uns zu Tisch."

"Dann können wir sprechen", rief der Maahk.

"Dann können wir sprechen!" stimmte der Arkonide zu.

Es war eine seltsame Mahlzeit. Der Raum war durch eine transparente Wand in zwei Hälften geteilt. An die Wand waren zwei Tischhälften geschoben, so daß sie einen Tisch zu bilden schienen. Die eine Raumhälfte war mit einer Wasserstoffatmosphäre unter hohem Druck gefüllt und besaß eine Schwerkraft von annähernd drei Gravos. Die andere Hälfte enthielt ein sauerstoffreiches Gasgemisch unter normalem Druck und Gravitation, wie sie an der Oberfläche der Erde herrschte.

Die Maahks waren mit insgesamt acht Mann erschienen.

Zu Atlans Gruppe hatten sich Godafroy Sanzib und zwei seiner engsten Mitarbeiter gesellt. Speisen und Getränke wurden von der Servierautomatik der beiden Tischhälften kredenzt - terranische Küche auf der einen, Nahrungs- und Genußmittel der Wasserstoffwelten auf der anderen Seite. Für die Möglichkeit, sich miteinander zu unterhalten, war gesorgt: ein raffiniert ausgeklügeltes Interkom-System übertrug die Stimmen der Sprechenden, als gebe es keine Trennwand.

Atlan wurde flankiert von Oberst Pernkör, dem Kommandanten der IMPERATOR VII, auf der einen und Godafroy Sanzib auf der anderen Seite. Linus Macey hatte sich abseits gesetzt, fast ans Tischende zur Rechten des Arkoniden. Während er aß, beobachtete er Godafroy Sanzib und sah, wie das Männchen von Sekunde zu Sekunde mehr auflebte, überglücklich darüber, dem Einerlei des Stationsalltags wenigstens für ein paar Stunden entkommen zu sein.

Während des Hauptgangs wurden zwischen Maahks und Terranern nur wenige und belanglose Worte gewechselt.

Erst später, als man sich in das vielfältige Gewirr der Nachspeisen stürzte, begann - die eigentliche Aussprache. Mit wenigen, knappen Worten trug der Arkonide sein Anliegen vor. Er erklärte nicht, warum er nach lemurischen Transmittern suchte. Aber er machte klar, daß es sich unrein Anliegen handelte, das die Grundinteressen der gesamten Menschheit unmittelbar berührte.

"Ich vermute", ließ sich auf maahkscher Seite Grek-1 hören, "daß Sie erwarten, es habe sich in jüngster Zeit in der Nähe einer dieser Transmitterstationen etwas Ungewöhnliches zugetragen.

Leider muß ich Sie enttäuschen. Wir glauben, sämtliche Transmitterstationen innerhalb unserer Galaxis zu kennen.

Sie werden von uns ständig kontrolliert. Wenn sich das von Ihnen erwartete Ereignis in der Nähe einer dieser Stationen zugetragen hätte, wäre ich längst darüber informiert worden."

Linus Macey sah Atlans Blick starr werden. Er konnte das Ausmaß der Enttäuschung nachempfinden, das der Arkonide in dieser Sekunde fühlte. Aber plötzlich fuhr der Maahk fort:

"Es gibt nur einen lemurischen Transmitter, der aus Gründen, die ich Ihnen später gerne erläutern werde, nicht von uns überwacht wird. Es handelt sich um das Sonnenfünfeck GERCKSVIRA."

Maceys Aufmerksamkeit wurde abgelenkt. Er hatte das kleine Warngerät zu sich gesteckt, bevor er die IMPERATOR VII verließ. Es befand sich in seiner Brusttasche, und plötzlich hörte er, wie es ein leises Summen von sich gab. Er vergaß alle protokollarischen Bedenken und war sofort auf den Beinen.

"Vorsicht!" schrie er aus vollem Hals.

Weiter kam er nicht. Die Tür, die in den mit Sauerstoff belüfteten Trakt der Station hinausführte, hatte sich geöffnet. Zwei Gestalten, in schimmernde Energiefelder gehüllt, erschienen in der Öffnung. Macey blickte in die Mündung eines schweren Blasters und tat das einzige, was ihm angesichts dieser Bedrohung übrigblieb: er ließ sich fallen und wälzte sich blitzschnell zur Seite, um aus der Schußlinie des Attentäters zu entkommen.

Zwei Strahlwaffen entluden sich mit wütendem Fauchen. Schreie gellten, Qualm erfüllte den Raum. Linus Macey sah eine weißglühende Energiebahn kaum zwei Meter entfernt durch den Rauch stechen und fühlte den sengenden Hauch der zum Glühen erhitzten Luft. Er hatte jetzt den Tisch über sich und war durch die Stuhlbeine notdürftig gedeckt. So rasch er konnte, robbte er zu der Stelle hin, an der Atlan saß. Das Fauchen der Blaster hörte so plötzlich auf, wie es begonnen hatte. Vor Macey stand eine der Säulen, auf denen der Tisch ruhte und durch die die Servierautomatik die Speisen und Getränke zur Tischplatte hinaufbeförderte, in hellen Flammen.

Da gewahrte er im Qualm ein dunkles Etwas, das ihm den Weg versperrte. Er packte es und wollte es beiseiteschieben; dann merkte er, daß es sich um einen menschlichen Körper handelte. Er beugte sich über ihn und blickte entsetzt in Godafroy Sanzibs gebrochene Augen.

2.

Laren, dachte Macey zornig. Verdammte Laren! Er hatte sie gesehen, hinter der flimmernden Wand ihrer Schutzschirme: gedrungene, kräftige Gestalten, schwarzhäutig, grünäugig, mit vollen, gelben Wulstlip-pen, das kupferrote Kraushaar zu Nestern getürmt.

Laren! knirschte er. Dann schob er sich unter dem Tisch hervor und stand auf. Der Anblick, der sich ihm bot, war erschütternd. Die Tür hatte sich längst wieder geschlossen. Die Attentäter waren verschwunden. Atlan war auf den Beinen, aber er wankte, und sein Gesicht war schmerzverzerrt. Macey bemerkte, daß seine Montur in der Nähe der rechten Schulter einen Brandfleck aufwies. Der Arkonide hatte einen Treffer abbekommen.

Weiter oben am Tisch lag eine reglose Gestalt am Boden. Nach der Uniform zu urteilen, mußte es sich um einen von Godafroy Sanzibs Begleitern handeln. Anhand des Gesichts konnte man ihn nicht mehr identifizieren. Die Blastersalve hatte den Schädel voll getroffen. Der Mann war tot.

Und dann fiel Linus Maceys Blick auf die andere Tischhälfte, jenen Teil der Tafel, den die Maahks innegehabt hatten. Sie waren verschwunden. Sie hatten sich aus dem Staub gemacht, dachte er grimmig. Sie mußten von der Anwesenheit der Laren in der Station gewußt haben. War der Anschlag etwa mit ihrer Billigung geschehen?

Jemand zog den toten Godafroy Sanzib unter dem Tisch hervor. In Maceys Nähe stieß einer mit dröhnender Stimme einen wilden Fluch aus. Macey wandte sich um und sah Heroom Pernkör, den Epsaler, der mit hängenden Armen dastand und den Blick ratlos über die traurige Szene gleiten ließ.

"Wir ziehen ab!" knurrte er böse.

"Mit unseren Schockern können wir gegen die Laren nichts ausrichten." Er wandte sich an Atlan. "Können Sie gehen, Sir?"

Der Arkonide berührte mit der Hand vorsichtig die Brandwunde. Macey sah ihn zusammenzucken. Der Schmerz mußte barbarisch sein.

"Ich kann gehen, Oberst", antwortete er mit erstaunlicher Gelassenheit.

„Dann...“, sagte Pernkör.

In diesem Augenblick wurde er unterbrochen. Eine Stimme war zu hören, die aus der Luft zu kommen schien.

"Hier spricht Grek-eins! Ich bedaure den Zwischenfall, der sich soeben ereignet hat, über alle Maßen", fuhr der Maahk fort. "Ich bin jedoch nicht für ihn verantwortlich. Zwischen der Besatzung dieser Station und einer dritten Gruppe existiert ein Übereinkommen, wonach die dritte Gruppe sich jeglicher Eigenmächtigkeiten an Bord von Midway-Station enthält. Dieses Übereinkommen ist soeben grob verletzt worden. Wir fordern Sie auf, um Ihrer eigenen Sicherheit willen die Station sofort zu räumen und weiterzufliegen. Soweit es in unserer Macht steht, sorgen wir für die Sicherheit der auf Midway-Station stationierten Terraner. Sie erleichtern uns diese Aufgabe, indem Sie sich so rasch wie möglich entfernen."

Haroom Pernkör ballte die Fäuste und schrie:

"Verrat! So einfach wirst du uns nicht los, du Betrüger! Wir erwarten, daß die Attentäter uns ausgeliefert werden!"

Er sah sich mit zornsprühenden Augen um; aber es antwortete ihm niemand.

"Es hat keinen Zweck, sich zu ereifern, Oberst", sagte Atlan milde. "Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den Anweisungen Grek-eins zu folgen."

Haarom Pernkör war nur schwer dazu zu überreden. Aber schließlich sah er ein, daß er mit Zorn und Kampfeslust alleine wenig ausrichten konnte.

Atlans Befürchtung hatte sich also bewahrheitet: die Laren waren in den intergalaktischen Raum vorgedrungen und hatten Midway-Station bereits erreicht. Auf irgendeine Art und Weise hatten sie die Maahks dazu bewegt, eine Gruppe von Laren als ständige Besatzung an Bord der Station aufzunehmen. Die Worte Grek-1 wiesen darauf hin, daß er nicht mehr allein Herr seiner Entscheidungen war. Die Laren hatten es jedenfalls nicht versäumt, ihn mit ihrer weit überlegenen Technologie zu beeindrucken und für den Fall, daß er die Zusammenarbeit verweigerte, einige handfeste Drohungen ausgesprochen.

Die Ungewißheit, wieviel Laren sich auf Midway-Station befanden, was sie gegen die kleine Gruppe der dort stationierten Terraner unter Führung von Multlin Thämer im Schilde führten und ob Midway-Station den Punkt ihres weitesten Vordringens kennzeichnete, oder sie vielleicht schon bis Andromeda selbst vorgestoßen waren - diese Ungewißheit war bedrückend, und noch bedrückender war womöglich die Erkenntnis der eigenen Hilflosigkeit, die Einsicht, daß sich diese Informationen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verschaffen ließen. Man hatte von der IMPERATOR VII aus versucht, Grek-1 über Radiokom zu erreichen. Aber die Maahks reagierten nicht. Man sprach mit der terranischen Besatzung, selbst mit dem kranken Thämer, aber der wußte von nichts und war entsetzt, von der Anwesenheit der Laren und dem Tod seiner zwei Mitarbeiter zu erfahren. Selbst die Abteilung T, Linus Maceys Gruppe, versagte als Informationsquelle völlig.

Die Abteilung T bestand aus einundzwanzig technischen Experten, die ohne Ausnahme ein gerütteltes Maß an Erfahrung mit der larischen Technologie besaßen. Aufgrund ihrer Kenntnisse waren Geräte entwickelt worden, mit denen es möglich war, die energetische Streustrahlung larischer Maschinen infolge ihrer charakteristischen Eigenschaften von der anderer Maschinen zu unterscheiden. An Bord der IMPERATOR VII hatte die Abteilung T so etwas wie einen Laren-Frühwarndienst installiert. Sie war ständig auf der Ausschau nach den charakteristischen Signalen der larischen Technik. Aber ausgerechnet hier, wo man ihrer am dringendsten bedurfte, versagte sie vollkommen. Freilich meinte Linus Macey, es müsse Gründe für dieses Versagen geben.

"Ich bin sicher", erklärte er dem Arkoniden, "daß die Laren ihren Stützpunkt auf Midway-Station in einen Feldschirm gehüllt haben-, den keines der Streusignale durchdringt. Ebenso, wie sie sich auf mentaler Ebene völlig abgeschirmt haben, so daß mein PE-Sensor so gut wie nie anspricht."

"PE ...?" forschte Atlan.

"Paramentale Emission", erklärte Macey. "Immerhin hat er sich zweimal gerührt, und daraus lassen sich einige Schlüsse ziehen."

"Sprechen Sie!" forderte der Arkonide ihn auf.

"Wir wissen, daß die Psychophysik eines der Wissensgebiete ist, auf dem der larische Vorsprung gegenüber unserem Wissensstand am geringsten ist. Natürlich verstehen sie es, Mentalschirme zu bauen, aber die Schirme sind nicht perfekt. Im vorliegenden Fall scheint es so zu sein, daß die Mentalschirme paramentale Emissionen bis zu einer gewissen Intensität absorbieren. Wächst die Intensität jedoch über diesen Schwellenwert hinaus, dann brechen die Schirme kurzfristig zusammen.

Ein solcher Zusammenbruch ereignet sich gewöhnlich dann, wenn der Träger des Schirms überdurchschnittlich erregt ist - als die IMPERATOR VII zum ersten Mal geortet wurde, und kurz vor dem Attentat."

Er schwieg. Atlan musterte ihn mit forschendem Blick.

"Nun, da kommt doch noch etwas, nicht wahr?" fragte er nach einer Weile.

"Ja , sicher", antwortete Linus Macey und wirkte in diesem Augenblick noch mehr als sonst wie ein trotziges Kind. "Ich bitte um die Erlaubnis, mit ein oder zwei Mann in die Station einzudringen und das Versteck der Laren ausfindig machen zu dürfen!"

Er hatte ein glattes Nein erwartet und war ziemlich erstaunt, als der Arkonide sich erkundigte:

"Welche Absicht verfolgen Sie dabei?"

"Erkundung, Sir."

"Ausschließlich?"

Linus Macey zögerte. Man konnte an seiner Miene sehen, wie es in ihm arbeitete. Schließlich rang er sich zu einem Entschluß durch.

"Nicht ausschließlich, Sir", gab er zu. "Es stört mich, daß die Attentäter völlig ungestraft davonkommen sollen."

Atlan brauchte nur ein paar Sekunden, um seine Entscheidung zu fällen.

"Die IMPERATOR wurde bei der Landung völlig stillgelegt", erklärte er. "Ich kann es den Maahks gegenüber plausibel machen, daß wir fünf Stunden brauchen, um das Schiff flottzumachen.

In einer Stunde erwarte ich Sie hier. Sie legen mir Ihren Aktionsplan vor, und ich werde entscheiden, ob das Risiko eingegangen werden kann oder nicht. Im Fall einer positiven Entscheidung haben Sie vier Stunden Zeit, um Ihr Vorhaben abzuwickeln."

Nachdem Atlan und sein Gefolge an Bord ihres Raumschiffs zurückgekehrt waren, hatten die Maahks die Feldbrücke, die die IMPERATOR VII mit der Station verband, abgebaut. Dadurch gestaltete sich Linus Maceys

Vorhaben etwas schwieriger, denn es ließ sich nur im Innern von Midway-Station ausführen; aber es wurde nicht etwa unmöglich.

Atlan hatte Maceys Plan trotz einiger Bedenken schließlich doch zugestimmt. Macey hatte den Arkoniden im Verdacht, seine Zustimmung rühre aus der Überlegung her, daß die Absicht ohnehin unausführbar sei und sich Macey daher in keinerlei ernsthafte Gefahr begab. Macey erhielt die Erlaubnis, sich einen Begleiter mitzunehmen. Er verfiel auf Elleri Nooham, einen jungen, schlaksigen Positroniker, der stets so wirkte, als gehe ihn nichts etwas an, von dessen Gewissenhaftigkeit sich Macey im Laufe ihrer Zusammenarbeit jedoch mehrmals hatte überzeugen können.

Des weiteren beauftragte er einen seiner Tasterspezialisten, Hauptmann Briant, den zweiten PE-Sensor, der soeben in aller Hast fertiggestellt worden war, keine Sekunde lang aus den Augen zu lassen und für den Fall, daß er ansprach, einige wichtige Messungen vorzunehmen.

In flugfähige Raumanzüge gekleidet, verließen Macey und Nooham um dreizehn Uhr Schiffszeit die IMPERATOR VII. Auf der dem Zentrum der Station abgewandten Seite des Rumpfes glitten sie über den Rand des Landefelds und danach an der Seitenwand des Kleeblattsegments entlang, bis sie in die Nähe einer jener riesigen, trichterförmigen Öffnungen gelangten, mit denen die Station die unendlich dünne, hauptsächlich aus Wasserstoff bestehende intergalaktische Materie aufnahm, um damit einen Teil ihres Brennstoffsbedarfs zu decken. Im Innern der Station würde ihr Eindringen unbemerkt bleiben, da die Fangtrichter nicht überwacht wurden. Auf dem Grund eines jeden Trichters gab es mit Hochspannung geladene Gitter, die die Aufgabe hatten, den meist in ionisierter Form anfallenden Wasserstoff zu beschleunigen und zu komprimieren. Eine Berührung mit diesem Gittern mußte für jeden Eindringling, auch wenn er über einen noch so wirksamen Schutzschirm verfügte, katastrophale Folgen haben. Allein aus diesem Grund wählten sich die Maahks völlig sicher.

Macey war sich über diese Schwierigkeit völlig im klaren und hatte Nooham darauf hingewiesen. In seiner charakteristischen, unbekümmerten Art hatte Nooham ihn daraufhin ein wenig erstaunt angesehen und gefragt:

"Und wie wollen Sie dieses Problem lösen?"

"Die Gitter müssen von Zeit zu Zeit gewartet werden, und zwar von beiden Seiten", antwortete Macey. "Zu diesem Zweck wird die Spannung abgeschaltet, so daß man sich ungefährdet in ihre Nähe wagen kann. In den Trichterwänden gibt es Ausgänge, die zu den Gittern führen. Einen dieser Ausgänge benutzen wir."

Sie trieben in freiem Fall durch die Finsternis des Fangtrichters. Macey wagte es nicht, seine Helmlampe einzuschalten, trotzdem nahm er das erste Gitter rechtzeitig wahr. Es verriet sich ihm durch ein ständiges Blitzen und Funkeln, das von den Aufschlägen hochenergetischer Partikel auf das Gittermaterial herrührte.

Macey schaltete das Feldtriebwerk seines Anzugs ein und glitt links zur Trichterwand hinüber. Nooham folgte ihm dichtauf.

Sie mußten etwa ein Viertel der Rundwand absuchen, bevor sie den ersten Ausstieg fanden. Es handelte sich um ein schweres Luk aus verdichtetem Stahl, das in eine geräumige Schleusenkammer führte. Es schwang bereitwillig auf, als Macey eine Kontaktplatte berührte, die in die Wandeingelassen war.

Trübes, graues Licht empfing die beiden Eindringlinge im Innern der Schleuse - dieselbe Art von Dämmerhelligkeit, wie sie auf dem Grunde der Wasserstoffozeane an der Oberfläche der Maahk-Welten herrschte. Macey orientierte sich, dann ließ er das Außenschott zuschwingen, und die Schleuse füllte sich automatisch mit jenem Gasgemisch, das maahkschen Lungen zuträglich ist. Auf der anderen Seite der Schleuse gelangten die beiden Terraner in einen Geräte- und Schaltraum, in dem alles aufbewahrt wurde, was man zur Wartung der Hochspannungsgitter brauchte. In einer Ecke leuchtete matt die Mündung des Transportfelds eines kleinen Transmitters, ein torbogenähnliches Gebilde von kaum mehr als zwei Metern Höhe.

Ein ausgewachsener Maahk mußte sich bücken, wenn er da hindurchwollte. Die Transmitter von Midway-Station waren so konstruiert, daß sie wählbar mit verschiedenen anderen Transmittern kommunizieren konnten. Der Transmitterbenutzer wählte sein Ziel aus einer Liste von Empfangstransmittern, die auf einer Schalttafel angebracht und mit den entsprechenden Schaltanweisungen versehen war.

"Hauptmateriallager Nabe", las Macey und nickte dazu. "Ich glaube, da wollen wir hin. Halten Sie den Schocker griffbereit, Nooham!"

"Schon gemacht!" antwortete der schlaksige Positroniker.

Macey nahm die entsprechende Schaltung vor. Dann traten sie durch den Torbogen. Der gefährliche Teil ihres Unternehmens hatte begonnen.

Fünfundzwanzig Minuten und zwei bewußtlose Maahks später hatten sie endlich ihr vorläufiges Ziel erreicht.

Von den Wasserstoffatomen, die sie hatten unschädlich machen müssen, weil sie ihnen zur Unzeit in den Weg getreten waren, durfte man hoffen, daß sie nicht vor Ablauf von vier Stunden wieder zu sich kommen würden. Bis dahin war die IMPERATOR VII längst wieder unterwegs.

Macey und Nooham befanden sich in einem winzigen, für die Wartung gedachten Raum unterhalb einer automatischen Kom-Station. Als Kom-Station bezeichnet man einen Knoten im Kommunikationsnetz, eine Stelle also, an der viele Kommunikationskanäle zusammenlaufen. Der Raum, in dem sich die beiden Terraner befanden, war mit Kabelsträngen so gefüllt, daß es schwerfiel, sich zwischen ihnen zu bewegen. Macey hatte seine Helmlampe eingeschaltet.

"Das Kabel, das wir suchen", hörte Nooham seine Stimme im Helmempfänger, "mußte silbern isoliert sein."

"Das haben Sie mir schon ein dutzendmal gesagt", beschwerte sich Nooham. "Hier ist es schon!"

Er löste die Abbindung eines Kabelstrangs und zog einen silbern glänzenden Draht hervor.

"Durchtrennen!" befahl Macey.

Während Nooham damit beschäftigt war, die Leitung durchzutrennen, brachte Macey aus den unergründlichen Taschen seiner Montur ein Sammelsurium von Mikrogeräten zum Vorschein. Er ordnete sie sorgfältig und schloß sie untereinander an. Als Nooham ihm eines der beiden Leitungsenden zuschob, stellte er auch mit diesem eine Verbindung her. Mit zufriedenen Knurren setzte er sodann seine Gerätebatterie in Betrieb. Inzwischen hatte Nooham bereits eine neue Tätigkeit aufgenommen. Er kauerte auf dem Boden und hatte den Macey'schen PE-Sensor auf dem Knie liegen. Er ließ das Gerät keine Sekunde aus den Augen.

"Ich überspiele jetzt die optische Charakterisierung eines Laren", sagte Macey. "Innerhalb einer Minute wissen sämtliche Maahk-Roboter, wie das Objekt aussieht dem sie fortan besondere Aufmerksamkeit zu schenken haben."

"Und Sie glauben wirklich, daß das funktioniert?" erkundigte sich Nooham, ohne den Blick von dem PE-Sensor zu wenden.

"Was sollte daran nicht funktionieren? Die silberne Leitung führt zum Hauptverteiler der Robot-Kontrollstelle. Durch diese Leitung gehen alle Befehle, die von der Zentrale an die Roboter erteilt werden. Wir kennen den maahkschen Robotkode. Glauben Sie mir, in diesem Augenblick empfangen alle Roboter der Station Zeile um Zeile des Bildes, das einen Laren beschreibt."

Ein feines, piepsendes Geräusch erklang.

"Da haben Sie's ... Übertragung beendet!" triumphierte Macey.

Er nahm ein paar Schaltungen vor.

"Und jetzt der Befehl, Wesen dieses Aussehens, wo auch immer sie auftauchen, anzugreifen und unschädlich zu machen!"

Er drückte eine Schaltleiste. Fast im selben Augenblick schrie Nooham auf:

„Anzeige! Mein Gott... das ging schnell!"

"Briant, hören Sie?" sprach Macey in seinen Minikom.

"Laut und klar, Sir", antwortete Briant. "Das gewünschte Meßergebnis liegt vor."

"Ausgezeichnet! Geben Sie mir die Daten."

Briant las eine Reihe von Zahlen. Inzwischen hatte Nooham dem PE-Sensor einen kleinen Meßstreifen entnommen und von ihm ebenfalls mehrere Zahlenserien auf ein Stück Schreibfolie kopiert. Macey verglich die beiden Angaben miteinander. Dann sagte er:

"Das genügt, Briant. Wir wissen, wohin wir uns zu wenden haben!"

"Seien Sie nur vorsichtig, Sir", warnte Briant mit besorgter Stimme. Macey und Nooham fingen an zu rechnen. Es gab jetzt kaum mehr einen Zweifel daran, daß Maceys Plan, den Nooham insgeheim als wahnwitzig bezeichnet hatte, erfolgreich war. Macey war davon ausgegangen, daß er das Versteck der Laren an Bord von Midway-Station durch eine Dreieckspeilung ermitteln könne, wenn es ihm gelang, die Laren ein drittes Mal so in Erregung zu versetzen, daß ihre paramentale Emission jenen Schwellenwert überschritt, bei dem ihr Absorptionsschirm unwirksam wurde. Durch Anzapfen der Zentralleitung, über die die Stationsroboter aus der Zentrale ihre Befehle erhielten, hatte er die Maschinenwesen angewiesen, jedes Geschöpf, das die äußerlichen Charakteristiken eines Laren besaß, anzugreifen. Dabei hoffte er, daß maahksche Roboter sich nicht allzu weit vom Versteck der Laren aufhielten. Diese Hoffnung war in Erfüllung gegangen.

Die Maschinen hatten dem Befehl gehorcht. In dem Augenblick, in dem die bisher freundlichen Roboter angriffen, waren die Laren so sehr erschrocken, daß die beiden PE-Sensoren - einer auf Noohams Knie, der andere an Bord der IMPERATOR VII - die Mentalstrahlung registrierten. Aus den Einfallswinkeln der Strahlung ließ sich der Punkt bestimmen, an dem der von den Robotern angegriffene Lare sich befand.

"Drittes Segment, zum Teufel!" knirschte Macey, nachdem das Rechenergebnis vorlag. "Wir müssen uns beeilen, wenn wir etwas ausrichten wollen!"

Sie hasteten zurück zum Hauptmateriallager, wo der Transmitter stand. Macey erinnerte sich, daß es von dort aus eine einzige Verbindung zum dritten Segment der Station gab.

Sie erreichten das Lager, ohne einem Maahk zu begegnen. Aber aus der Ferne hörten sie das Geheul von Alarmsirenen. Die Maahks hatten bemerkt, daß im Segment Nummer drei nicht alles mit rechten Dingen zuging. Macey drängte zur Eile. Seine Absicht war, die Laren vor dem Ansturm der maahkschen Roboter zu retten und so viele von ihnen wie möglich gefangenzunehmen. Der Transmitter beförderte ihn und Nooham in einen Vorratsraum tief im Innern des dritten Segments. In dem Raum befanden sich zwei Maahks, die Nooham mit dem Schocker ausschaltete, bevor sie erkennen konnten, was da durch den Transmitter gekommen war. Macey polte das Gerät um und stellte es auf einen Empfänger ein, der in unmittelbarer Nähe des Verstecks der Laren stand. Sie sprangen ein zweites Mal. Sobald sie durch die Öffnung des Empfangstransmitters traten, umfing sie Kampflärm. Unmittelbar vor ihnen stampften wuchtige Maahk-Roboter einen breiten Gang entlang. Von links her drang das Fauchen schwerer Strahlwaffen Dazwischen gellten Befehle im Kraahmak, die die Roboter zum Anhalten bewegen sollten.

Aber die Maschinenwesen gehorchten nur den Befehlen, die sie durch die silberne Leitung erhalten hatten, und da die Leitung durchtrennt war, konnten Gegenbefehle nicht gegeben werden.

Der Transmitter befand sich in einer Nische, die zum Gang hin offen war. Macey trat vor und sah sich um. Die Roboter nahmen keinerlei Notiz von ihm. Ihr Ziel lag irgendwo zur Linken. Maahks waren nirgendwo zu sehen, obwohl man sie weit im Hintergrund deutlich genug schreien hörte. Macey winkte Nooham zu, und gemeinsam mit seinem Begleiter mischte er sich unter die stampfenden Roboter.

Der Gang mündete auf eine Art Balkon, einen Rundgang, der sich in einer Höhe von etwa zehn Metern um die Wand einer Kuppelhalle zog. Unmittelbar vor sich gewahrte Macey ein mattes Flimmern. Er verstand. Der Innenraum der Kuppelhalle war durch ein Schirmfeld abgesichert. Im Innern des Feldes befand sich eine Sauerstoffatmosphäre, wie sie die Laren gewöhnt waren.

Er blickte hinunter auf den Boden der Halle und gewahrte ein ungewöhnliches Bild.

Durch eine Feldschleuse waren wenigstens zwanzig Maahk-Roboter ins Innere der Halle eingedrungen.

Der Boden der Halle war mit Geräten und Maschinen larischer Fabrikation vollgestellt. Im Zentrum des weiten Raumes hatten sich zwei Laren, in schimmernde Schutzfelder gehüllt, hinter einem Maschinensockel versteckt. Sie waren mit derselben Art von Strahlern bewaffnet, denen Godaf roy Sanzib und sein Begleiter zum Opfer gefallen waren. Wann immer sich die Gelegenheit bot, tauchten sie blitzschnell hinter ihrer Deckung auf und nahmen einen der angreifenden Roboter unter Feuer. Einer von beiden war damit beschäftigt, in ein kleines Gerät zu sprechen, das er in der Hand hielt.

Die Lage der beiden Verteidiger, das erkannte Linus Macey auf den ersten Blick, war aussichtslos. Zwar hatten sie zwölf der eingedrungenen zwanzig Roboter zur Strecke gebracht; aber die übrigen hatten inzwischen ihrerseits gute Deckung gefunden und begnügten sich damit, den Maschinensockel unter Feuer zu nehmen, hinter dem sich die Laren versteckt hielten.

Deren Schutzschirme hatten bereits zu flammen und zu flackern begonnen, ein deutliches Zeichen dafür, daß sie den auf sie einstürmenden Energiewirbeln nur noch mit Mühe Widerstand leisten konnten.

Macey erkannte, daß sein Plan fehlgeschlagen war. Er hatte die Aktivität und den Kampfeszeifer der Maahk-Roboter unterschätzt. Um die Angreifer zu bremsen, die jetzt in immer größerer Zahl durch die Feldschleusen strömten, hätte er zu jenem Schaltraum zurückkehren und einen entsprechenden Gegenbefehl geben müssen. Damit wäre er auf jeden Fall zu spät gekommen.

Durch den schweren Anzug hindurch spürte er, wie Elleri Nooham ihm den Ellbogen in die Seite rammte.

"Maahks ...!" zischte es warnend aus dem Helmempfänger.

Macey wandte sich um. Im Hintergrund des breiten Ganges, aus dem die Roboter kamen, waren die ersten Maahks aufgetaucht. Glücklicherweise war ihre Aufmerksamkeit so ausschließlich auf die wildgewordenen Roboter gerichtet, daß Macey und Nooham vorläufig unbemerkt blieben. Einer der Wasserstoffatmer schwenkte einen schwarzen, mit einer glitzernden Antenne ausgerüsteten Kasten, wahrscheinlich einen Befehlsgeber für die Roboter. Macey bemerkte, wie der Vormarsch der Maschinenwesen ins Stocken kam. Noch einmal zeigte sich ein matter Hoffnungsschimmer. Im Augenblick waren nicht mehr als sechs Maahks zu sehen. Wenn es ihnen gelang, die Roboter zum Stehen zu bringen, dann konnten sie mit Hilfe der Schocker unschädlich gemacht werden, und dann gab es vielleicht doch noch eine Möglichkeit, die beiden Laren...

Linus Macey unterbrach sich mitten im Gedanken. Aus der Tiefe der Halle gellte ein wilder Entsetzensschrei. Macey wirbelte herum und kam gerade zurecht, den Maschinensockel mit den beiden Laren dahinter in einer grellen, flammenden Explosion vergehen zu sehen. Sekundenlang startete er wie gebannt auf die Stelle, an der die beiden Attentäter ihr von ihm ungeplantes Ende gefunden hatten. Dann kehrte die Erinnerung an die Notwendigkeiten des Augenblicks drängend zurück. Er warf einen raschen Blick auf das Chronometer, das er um das unförmige Handgelenk des Schutzanzugs geschnallt trug. Es war spät geworden. Noch zehn Minuten bis siebzehn Uhr. Er warf einen sichernden Blick in den Gang, durch den der Rückzug erfolgen mußte. Die sechs Maahks waren den Robotern gefolgt und durch den Antigravschacht verschwunden. Die Gelegenheit war günstig.

"Nichts wie ab!" raunte er Elleri Nooham zu.

3.

"Wo ist der Kerl?" polterte Bulmer Agbosht. "Warum ist er nie da, wenn man ihn braucht?"

Seine Stimme widerhallte von den Wänden des pompös ausgestatteten Arbeitszimmers des Ersten Botschafters des Solaren Imperiums im Bereich Andromeda. Als das Echo verklungen war, meldete sich wohlklingend und melodisch das Organ eines Roboters, das der Stimme einer jungen Frau auf vollendete Weise nachgebildet war.

"Wen suchen Sie, Sir?"

"Den Tiger!" röhnte Bulmer Agbosht. "Den Tiger von Chemtenz!"

"Ich bedaure, Sir", antwortete der unsichtbare Roboter, "eine Person dieses Namens ist mir nicht bekannt."

"Das liegt daran, daß du ein phantasieloses Blechgeschöpf bist!" tobte Bulmer Agbosht. "Der Tiger von Chemtenz, das ist mein glorioser Assistent, der Erste Botschaftsrat, dieser Ausbund an Einbildung und Insubordination, Jellifer Humdran!"

"Mister Humdran hat heute dienstfrei, Sir", erinnerte der Roboter.

"Er hat dienstfrei, wenn ich sage, daß er dienstfrei hat!" schrie Agbosht, das Gesicht vor lauter Anstrengung, den Wutenden zu mimen, tief rot gefärbt.

"Sie haben ihm gestern erlaubt, den heutigen Tag dienstfrei zu nehmen, Sir", mahnte der Roboter.

Bulmer Agboshts Zorn verpuffte wie die Luft aus einem Ballon, in den jemand eine Nadel gesteckt hat.

"Na schön", knurrte er. "Dann sag ihm, daß ich ihn brauche! Ein maahksches Schiff setzt zur Landung an, und ich möchte nicht alleine sein, wenn die Burschen hier aufkreuzen!"

"Wird sofort getan, Sir", beschwichtigte der Roboter.

Bulmer Agbosht warf sich stöhnend in einen bequemen Gliedersessel, der trotz seiner stabilen Konstruktion unter der Wucht des Aufpralls protestierend ächzte. Das war nicht verwunderlich. Agbosht war nur drei Zentimeter weniger als zwei Meter groß. Zudem verfügte er über eine Korpulenz, die im Zeitalter der vollendeten Kosmetologie nahezu grotesk wirkte.

Sein Körper glich einem riesigen Fleischberg, und wenn er sich bewegte, dann wackelte und schwabbelte es überall, als besäße Agbosht kein Knochengerüst. Im Zustand der Erregung sprach Bulmer Agbosht mit hoher, schriller Stimme. Diese Eigenart zusammen mit seiner Vorliebe für eine feminin gelockte Frisur und ein wenig Rouge auf den feisten Wangen hatte ihm den Spitznamen "Eunuch" eingebracht, den allerdings niemand in seiner Nähe auszusprechen wagte. Denn ungeachtet des gezierten Gehabes, das er normalerweise an den Tag legte, war Bulmer Agbosht ein Mann von stählerner Härte, der die seltsame Aufmachung nur benutzte, um seine Verhandlungsgegner hinters Licht zu führen. Bulmer Agbosht stellte die Loyalität gegenüber dem Solaren Imperium an die oberste Stelle seiner Pflichtenliste. Ihm war es zu verdanken, daß die Präsenz des Imperiums in der Galaxis Andromeda um ein bedeutendes verstärkt werden konnte. Er selbst hatte den Maahks das Krahmock-System abgehandelt, eine Sonne vom G1-Typ mit insgesamt zehn Planeten, von denen Chemtenz der dritte war. Krahmock war durch Vertrag als Enklave des Solaren Imperiums anerkannt, und der Vertrag hatte eine Laufzeit von 100 Standard Jahren.

In Anerkennung seiner Leistungen hatte das Imperium Bulmer Agbosht zum Solarmarschall ernannt und ihn zum Ersten Botschafter im Bereich Andromeda gemacht. An ihn hatte sich nicht nur jeder zu wenden, der von Andromeda aus mit dem Imperium in Verbindung treten wollte, bei ihm mußte sich auch jedes terranische Raumschiff melden, das nach Andromeda einflog.

In diesem Zusammenhang war es günstig, daß das Krahmock-System am äußeren Zipfel eines Spiralarms lag, dessen Ende in Richtung der irdischen Milchstraße wies. Mit Ausnahme der beiden Andromeda-Satelliten Alpha und Beta gab es im Andromeda-System keinen Punkt, der von der Milchstraße weniger weit entfernt war als Chemtenz.

Chemtenz selbst war eine paradiesische Welt. Es gab drei riesige Hauptkontinente, die von vier Ozeanen bespült wurden.

Die Durchschnittstemperaturen waren höher als die der Erde.

In den besiedelten Gebieten herrschte ewiger Frühling. Das Imperium hatte dafür gesorgt, daß es den Leuten, die die Menschheit in einer fremden Galaxis zu vertreten hatten, an nichts mangelte. Irdische Fauna und Flora war trotz der astronomisch hohen Transportkosten eingeflogen und in Naturschutzparks angesiedelt worden. Auf Musterfarmen wurden die Nahrungsmittel erzeugt, die die Terraner von Hause gewöhnt waren.

Auf Chemtenz lebten im Durchschnitt etwa 4500 Menschen - Diplomaten, Techniker, Militärs mit ihren Familien. Chemtenz besaß eine der leistungstärksten Hypersendestationen, die die terranische Technologie je erzeugt hatte. Sie hielt nicht nur Verbindung mit den kleinen terranischen Außenposten im Innern der Galaxis Andromeda, sie stellte über eine Serie vollautomatisierter Relais auch den Kontakt mit der irdischen Milchstraße und mit der Erde her.

Bulmer Agbosht war überdies Herr über eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Raumschiffen, von denen zwei in der Lage waren, intergalaktische Entfernungen zu überwinden.

Die eigentliche Besiedelung von Chemtenz beschränkte sich auf eine landschaftlich reizende Zone entlang der Westküste des Nordkontinents. Hier hatten sich die viereinhalbtausend Terraner eine Stadt gebaut, die sie New Dillingen nannten - mit Raumhafen, Naturparks und allem, was dazu gehört. Die Stadt umrahmte eine weite Bucht, die der Nordwestozean an dieser Stelle bildete, östlich und nordöstlich der Stadt dehnten sich auf langsam ansteigendem Gelände riesige subtropische Wälder. Noch weiter im Hinterland erhob sich ein Gebirgsstock, dessen höchste Gipfel trotz der hohen Temperaturen im Schimmer des ewigen Schnees glänzten.

Der "Hausberg" von New Dillingen, etwa 150 Kilometer entfernt und auf den stolzen Namen Mount Invincible getauft, ragte bis zu einer Höhe von 6 200 Metern auf.

Alles in allem konnte Bulmer Agbosht mit dem, was er auf Chemtenz erreicht hatte, zufrieden sein.

Und doch hatte Bulmer Agbosht gerade in diesem Augenblick ernsthafte Sorgen. Was sich in den vergangenen Wochen und Monaten in der irdischen Milchstraße zugetragen hatte, war ihm dank der Hyperfunkverbindung nicht verborgen geblieben. Und als vorsichtiger Mann war er geneigt, ungewöhnliche Vorkommnisse, die sich in Augenblicken der Gefahr ereigneten, als Vorboten neuer Gefahren zu deuten.

Ein solches ungewöhnliches Vorkommnis jedoch war die Landung eines maahkschen Raumschiffs auf Chemtenz, zu einem Zeitpunkt, da keinerlei Verhandlungen mit den Maahks vorgesehen waren.

Was Bulmer Agbosht an Masse zuviel hatte, das ging Jellifer Humdran ab. Er wirkte wie eine dürre Gerte, die der nächste Windstoß entzweibrechen mochte. Obwohl Humdran über zwei Meter groß war, seinen Vorgesetzten also noch um eine Handbreite überragte, hätte man aus Bulmer Agboshts Substanz wahrscheinlich drei Jellifer Humdrans fertigen können.

Zwischen Agbosht und Humdran herrschte eine gewisse Animosität, von der Eingeweihte überzeugt waren, daß sie nur gespielt sei. Humdran erzählte jedem, der es hören wollte - solange nur Bulmer Agbosht sich nicht in der Nähe befand -, daß der Erste Botschafter einen Piek auf ihn habe, weil er erstens mehr Erfolg bei den Frauen hatte und zweitens Agbosht um eine Handbreite überragte.

Beides, so Jellifer Humdran, könne Agboshts krankhaftes Geltungsbedürfnis nicht verkraften.

Wiederum an eingeweihter Stelle wußte man jedoch zu sagen, daß es zumindest mit Jellifer Humdrans Erfolgen bei der Frauenwelt nicht soweit her war, wie der dürre Erste Botschaftsrat gewöhnlich zu behaupten pflegte. Man nannte ihn "den Tiger von Chemtenz" nicht aufgrund seiner Erfolge, sondern wegen seiner Prahlereien.

Durchaus respektlos platzte er in das Arbeitszimmer des Ersten Botschafters, stemmte die Arme in die Seiten und stieß hervor:

"Das ist eine feine Manier, einen vor lauter Arbeit abgewirtschafteten Untergebenen an seinem einzigen freien Tag innerhalb der letzten vier Wochen zum Dienst zu rufen!"

Bulmer Agbosht saß tief in seinen Sessel zurückgelehnt und musterte Jellifer Humdran schweigend.

"Noch eine solche Frechheit", sagte er schließlich mit überraschend sanfter Stimme, "und ich lasse Ihnen auf ein halbes Jahr das Gehalt sperren. Sie wissen, daß das in meiner Machtbefugnis liegt, nicht wahr?"

Es blitzte aus Jellifer Humdrans grauen Augen.

"Natürlich weiß ich das. Aber in diesem Fall sähe ich mich gezwungen, der Frau Erster Botschafter mitzuteilen, wieviel Alkohol der Erste Botschafter im Laufe eines Arbeitstages verkonsumiert, obwohl er sich wegen seines Blutdrucks das nicht leisten kann."

"Humdran", erwiderte Agbosht, "Sie sind ein widerwärtiger, heimtückischer Schnüffler. Wie ich es mit Ihnen fünf Jahre lang ausgehalten habe, ohne einen Herzinfarkt zu bekommen, ist mir völlig schleierhaft. Gut! Vergessen wir also die ganze Sache und wenden wir uns Wichtigerem zu. Sie wissen über den unerwarteten Besuch?"

Jellifer Humdran nickte. Von einem Augenblick zum andern war er völlig sachlich geworden.

"Ich bin informiert. Ein Walzenraumschiff der K-Klasse, wenigstens eintausend Mann Besatzung, aus Richtung Gelb-Nord-Sektor, also wahrscheinlich von einer der maahkschen Hauptwelten. Der Besuch wurde erst angekündigt, als das Fahrzeug eine halbe Lichtstunde vor Krahmock aus dem Hyperraum auftauchte."

"Und das zu einem Zeitpunkt", ergänzte Bulmer Agbosht, "da wir keinen Besuch der Maahks erwarten. Was bedeutet das?"

"Dicke Luft!"

"Genau meine Ansicht, Humdran. Treffen Sie die entsprechenden Vorbereitungen, und wenn die Maahks landen, bereiten Sie ihnen einen Empfang dritter Klasse. Mehr können sie bei derart unangemeldeten Visiten nicht erwarten."

"Verstanden, Sir", antwortete Humdran und verließ den Raum.

Schon die Art, wie die Landung des Maahk-Schiffes sich abwickelte, war für Jellifer Humdran ein Beweis, daß es sich bei diesem Besuch nicht um einen der üblichen Vorgänge handelte.

In zwei Kilometern Höhe scherte die riesige Maahk-Walze plötzlich aus dem Leitfeld aus und nahm Kurs auf den nördlichen, der Stadt am nächsten gelegenen Rand des Raumhafens. Dadurch wurde Jellifer gezwungen, sein Empfangskomitee umzugruppieren und an den neuen Landeort des Raumschiffs zu dirigieren. Jellifer Humdran war ein erfahrener Kenner des diplomatischen Protokolls.

Die Eigenwilligkeit der Maahks ärgerte ihn. Er traf seine Dispositionen ohne sonderliche Eile, was dazu führte, daß das Raumschiff schon gelandet und die Energiebrücke ausgefahren war, als die Empfangsdelegation erst am Rand des Sichtkreises auftauchte. Jellifer bestrafte die Maahks für ihre Rücksichtslosigkeit, indem er den Empfang dritter Klasse in einen fünfter Klasse umwandelte.

Eine Gruppe von fünf Maahks hatte das Raumschiff bereits verlassen und stand wartend am Fuß der Energiebrücke, als Jellifers Komitee endlich vorfuhr. Die Maahks trugen auf der Sauerstoffwelt Chemtenz ihre Raumschutzanzüge, die unter dem gewaltigen, im Innern der Monturen herrschenden Druck in grotesker Weise aufgebläht waren. Es war früh am Nachmittag, und die Temperatur über der weiten, grauweißen Fläche des Raumhafens lag knapp über vierzig Grad Celsius. Das war fast zuviel für die Kühlaggregate der Maahk-Monturen.

Jellifer vollführte eine gemessene Verbeugung vor dem Maahk, den er als Anführer der kleinen Gruppe identifizierte.

"Wir freuen uns über Ihren Besuch, Grek-eins", versicherte er auf Interkosmo. "Was führt Sie zu uns, und womit können wir Ihnen dienen?"

"Ich verlange, unverzüglich den Ersten Botschafter des Solaren Imperiums zu sprechen!" dröhnte es aus dem Helmlautsprecher des Maahks.

Jellifer legte seine Miene in bedauernde Falten. Er wußte genau, was er auf eine derartige Unverschämtheit zu antworten hatte.

"Seine Exzellenz, der Erste Botschafter, hält im Augenblick seinen Mittagsschlaf", erklärte er. "Ich kann ihn unmöglich stören."

"Das werden Sie sich noch überlegen!" polterte der Maahk zornig. "Der Kosmos brennt, und der Botschafter der Erde hält den Mittagsschlaf!"

"Mir ist von einem Brennen des Kosmos nichts bekannt", antwortete Jellifer kühl. "Die Gesundheit des Ersten Botschafters ist, wie Sie wissen, angegriffen. Die Ärzte haben ihn ganz besonders davor gewarnt, sich von unhöflichen, polternden Besuchern aus seiner Mittagsruhe wecken zu lassen."

Der Maahk schien einzusehen, daß er mit seiner bisherigen Tonart nicht weiterkommen würde. Weitaus zurückhaltender sagte er:

"Bitte teilen Sie dem Ersten Botschafter mit, daß ich um eine Unterredung ersuche. In beiderseitigem Interesse sollte sie so bald wie möglich stattfinden."

Jellifer grinste, als er sich ein zweites Mal verneigte.

"Ich bin ganz sicher, daß der Erste Botschafter Sie unverzüglich empfangen wird - so sicher, daß ich Sie bitte, die bereitgestellten Fahrzeuge zu besteigen und ohne weiteren Aufenthalt zum Botschaftsgebäude zu fahren. Ist das Ihre gesamte Delegation?"

"Ja", antwortete der Maahk. "Später werden vielleicht noch ein paar mehr Leute das Raumschiff verlassen, um sich die Füße zu vertreten. Aber sie mögen ihre eigenen Fahrzeuge benutzen."

Jellifer Humdran hatte nichts dagegen einzuwenden, obwohl es ihm merkwürdig erschien, daß die Besatzung eines Maahk-Schiffes die wasserstoffgefüllte Bequemlichkeit ihres Fahrzeugs verlassen wollte, um sich auf einer heißen Niederdruck-Sauerstoffwelt mit unbequem niedriger Schwerkraft die Beine zu vertreten.

Für die Besucher war ein eigenes Fahrzeug bereitgestellt worden. Auf der Fahrt zum Palast des Botschafters tätigte Jellifer einen Radiokom-Anruf. Er bekam, wie er gewünscht hatte, Bulmer Agbosht selbst zu sprechen.

"Ich an Ihrer Stelle würde vorsichtig sein", sagte Jellifer. "Die Burschen sind nervös und aufgebracht. Sie lassen selbst das übliche Mindestmaß an Höflichkeit vermissen, und wenn ich Sie wäre, würde ich ein paar Kampfrobor in Alarmbereitschaft halten."

"Machen Sie sich über meine Sicherheit keine Sorgen", besänftigte ihn Agbosht. "Ich verstehe es schon, auf mich aufzupassen. Laden Sie die Gäste aus und bleiben Sie draußen im Gelände... falls noch mehr Maahks Lust nach einer Audienz beim Botschafter verspüren."

"Wird gemacht", bestätigte Jellifer und schaltete ab.

Wenige Minuten später hielten die Fahrzeuge vor der pompösen Auffahrt, die zum Portal des Botschafterpalasts hinaufführte.

Die Maahks stiegen aus und wurden von zwei Ordonnanzen in Empfang genommen. Daß Agbosht nicht selbst erschien, um seine Gäste zu begrüßen, war ein Zeichen dafür, daß man terranischerseits seine Verstimmung über das protokollwidrige Vorgehen der Maahks sehen wollte.

Die fünf Maahks wurden in ein Konferenzzimmer geführt, das Bulmer Agbosht bis auf eine Temperatur von fünf Grad Celsius hatte abkühlen lassen. Dadurch wurde die Luft für die Maahks zwar noch immer nicht atembar, aber wenigstens kamen sie ohne die chemischen Zusätze aus, die sie der Atemluft im Innern ihrer Schutzmonturen beimengen mußten, um durch deren kühlende Wirkung den Klimagenerator ein wenig zu entlasten. Die wallenden Nebel hinter den Helmscheiben der Wasserstoff atmer verzogen sich.

Als Bulmer Agbosht eintrat, um seine Gäste zu begrüßen, sah er in dem Grek-1 der Delegation einen Maahk, der ihm nie zuvor über den Weg gelaufen war. Er konnte somit nicht zu den Großen des Maahk-Reiches zählen, und das, fand Bulmer Agbosht, war beruhigend.

"Ihre Ankunft vollzog sich unerwartet", ergriff der Erste Botschafter als Gastgeber das Wort, "aber man ist inzwischen dabei, Ihre Unterkünfte herzurichten. Es wird Ihnen an nichts mangeln, dessen dürfen Sie versichert sein."

"Wir haben keine Zeit, uns hier aufzuhalten", antwortete der Grek-1 ebenso schroff, wie er auf dem Raumhafen Jellifer Humdran gegenübergetreten war. »Wir haben eine Botschaft zu übermitteln, und sobald das geschehen ist, werden wir uns wieder auf den Weg machen."

"Ich nehme zur Kenntnis, daß es sich bei Ihnen um einen Kurier handelt", ließ Agbosht sich hören. "Ich dachte, es mit einem Diplomaten zu tun zu haben, und wunderte mich schon über die Art, wie Sie sich hier einführten. Jetzt, da ich weiß, daß Sie nur ein Bote sind, muß die Sache natürlich anders betrachtet werden."

Aus den vier Augen des Maahks traf ihn ein zorniger Blitz.

"Ich bin Diplomat!" versicherte Grek-1 mit Nachdruck. "Auch Diplomaten können zum Übermitteln von Botschaften herangezogen werden."

"Bei uns nicht", erwiderte Bulmer Agbosht ungerührt, "dazu hat man Botengänger und Hypersender. Aber lassen Sie getrost hören, was Sie mir auszurichten haben."

Dem Maahk schien der Verlauf der Unterredung überhaupt nicht zu gefallen. Grek-1 war verwirrt, wütend und verlegen zugleich. Er wollte der Sache so rasch wie möglich ein Ende machen.

"Der Vertrag des Reiches mit dem Solaren Imperium bezüglich der Einrichtung einer Botschaft im Krahmock-System ist mit sofortiger Wirkung gekündigt", stieß er hervor. "Botschaft und terranische Kolonie sind sofort aufzulösen. Die Flotte des Reiches stellt ausreichend Fahrzeugvolumen zur Verfügung, um die Terraner zunächst auf einer anderen Welt unterzubringen. Es wird jedoch zur Bedingung gemacht, daß die Terraner sich bereit erklären, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit in ihre eigene Milchstraße auszureisen."

Es gehörte zu Bulmer Agboshts Stärken, daß er selbst intensive Überraschung hinter der Fassade seines Puttengesichts mühelos verbergen konnte. Er blickte dem aufgeregten Maahk kühl und ruhig in die Augen und sagte:

"Sie haben wahrscheinlich den falschen Text auswendig gelernt. Versuchen Sie, sich an den richtigen zu erinnern!"

4.

Jellifer Humdran alarmierte die Garde des Ersten Botschafters, die aus besonders ausgewählten Soldaten der Solaren Flotte bestand. Der Kommandeur der Garde war ein junger Hauptmann, ein Terrageborener mit dem Namen Vin Hajmyndur und der Gestalt eines nordischen Schlachtengotts.

Ärger liegt in der Luft", erklärte Jellifer. "Wir haben Maahks zu Besuch, und es sind lauter rabiate Kerle. Ich möchte, daß die Garde bis auf Widerruf in den Alarmzustand tritt."

"Betrachten Sie das als geschehen, Sir", antwortete Hajmyndur mit verbindlichem Lächeln. "Können Sie angeben, welche Arten von Schwierigkeiten Sie erwarten?"

"Das ist es eben", brummte Jellifer. "Ich habe nicht die geringste Ahnung. Ich weiß nur, daß wir die Augen offenhalten müssen."

"Hängt dies damit zusammen, daß der Botschafter vor kurzem eine Staffel Kampfroborer alarmiert und in der Nähe des großen Konferenzraumes stationiert hat?" wollte der Hauptmann wissen.

"Oh, hat er das?" fragte Jellifer erleichtert. "Dann ist es gut. Ja, natürlich, damit hängt es zusammen."

Hajmyndur gab über Minikom seinen Zug- und Gruppenführern die nötigen Anweisungen. Auf dem weiten Gelände rings um den Palast des Ersten Botschafters wurde es lebendig. Hier und dort zogen kleine Trupps der Garde auf, prächtig anzusehen in ihren farbenfrohen Uniformen und so recht den völlig irrigen Eindruck erweckend, man habe es mit einer Abteilung Theatersoldaten zu tun. Jellifer Humdran beobachtete die militärische Aktivität mit Erleichterung. Nur war diese Erleichterung nicht von langer Dauer. Er sah Hauptmann Hajmyndur herbeigeeilt kommen, und ein Blick auf das besorgte Gesicht des Offiziers belehrte ihn, daß seine Befürchtungen sich anschickten, Wirklichkeit zu werden.

"Ich habe ein paar Posten ausgeschickt und lasse zudem den Raumhafen überwachen", sagte Hajmyndur hastig.

"Die Maahks haben fünf Gleiter ausgeschleust und sind auf dem Weg hierher!"

"Irgendwelche Anweisungen vom Chef?" fragte Jellif er verwundert.

"Keine. Er berät noch immer mit Grek-eins."

"Gut. Dann warten wir einfach ab und bringen in Erfahrung, was die Maahks wollen."

Lange brauchten sie nicht zu warten. Die fünf Maahk-Fahrzeuge glitten in breiter Front aus der Mündung der Straße, die den Palast des Botschafters mit dem Stadtinnern verband. Sie parkten in enger Formation am Rande des parkähnlichen Geländes, das die Botschafterresidenz umgab. Die Luken öffneten sich, und eine Horde von wenigstens dreißig Wasserstoffatmern quoll ins Freie. Einer der Maahks kam auf Jellifer und Hajmyndur zu.

"Wir wollen Ihnen bei der Vorbereitung der Abreise behilflich sein", erklärte er kurz angebunden.

Jellif er besaß nicht die verblüffende Fähigkeit seines Vorgesetzten, Überraschung hinter einer lächelnden Maske zu verbergen.

"Abreise?!" bellte er den Maahk an. "Was für eine Abreise?"

"Es ist alles schon beschlossen", erwiderte der Wasserstoffatmer. "Sie brauchen sich über nichts den Kopf zu zerbrechen."

"Ich will mir aber den Kopf zerbrechen!" zeterte Jellif er Humdran. "Was geht hier eigentlich vor? Ich will wissen ... heh, was haben die beiden Kerls da oben verloren?!"

"Ihre Insignien dürfen natürlich nicht hierbleiben", erklärte der Maahk. "Sie müssen demontiert werden."

"Hajmyndur... sehen Sie das?!"

schnappte Jellifer entrüstet. "Ich verlange, daß Sie diesem Unfug sofort ein Ende bereiten!"

"Unverzüglich, Sir", antwortete Hajmyndur und hatte den Minikom schon zur Hand.

"Zwei Maahks versuchen, unser Wahrzeichen zu demontieren!" hörte Jellifer ihn sagen. "Sie sind zu stoppen!"

"Verstanden!" krächzte es aus dem Empfänger.

Jellifer Humdran hatte sich dem Maahk wieder zugewandt. Mit vor Aufregung überschnapper Stimme forderte er:

"Rufen Sie diese Leute sofort zurück! Ich werde es auf keinen Fall dulden..."

Aber es ist doch alles schon beschlossen!" protestierte der Maahk. "Ich muß den Befehl befolgen, den ich erhalten habe!"

"Gut!" knirschte Jellifer voller Wut. "Sie tragen die Folgen! Hajmyndur?!"

"Hier, Sir!"

"Eröffnen Sie das Feuer auf die beiden Maahks! Zuerst zwei Warnschüsse, dann werden wir weiter sehen."

"Feuer!" befahl Hajmyndur. "Zuerst zwei..."

Weiter kam er nicht. Fauchend zischte der armdicke Energiestrahle eines schweren Blasters in die Höhe. Er war nicht auf den Mann gezielt, das ließ sich deutlich erkennen. Aber er erhitzte die Luft so plötzlich, daß eine Zone gefährlicher Turbulenz entstand. Die beiden Maahks wurden durcheinandergewirbelt. Einer prallte gegen den andern, und der Zusammenprall schleuderte einen der beiden mitten in die Schußbahn des Blasters hinein.

Starr vor Entsetzen blickte Jellifer Humdran in die Höhe.

"Das bedeutet Krieg!" drang es ihm stöhnend über die Lippen.

Grek-1 war deutlich irritiert.

"Sie täuschen sich", versicherte er Bulmer Agbosht, "wenn Sie meinen, die Angelegenheit auf die leichte Schulter nehmen zu können. Ich bin tatsächlich hierhergekommen, um Ihnen die Absicht meiner Regierung zu übermitteln, die terranische Kolonie auf Chemtenz sofort aufzulösen -mit oder ohne die Zustimmung der Siedler von Chemtenz!"

"Aber sehen Sie, mein lieber Freund, so einfach geht das doch gar nicht", hielt ihm Bulmer Agbosht scheinbar gutgelaunt entgegen. "Es gibt einen Vertrag, der zwischen den beiden Regierungen geschlossen wurde. Der Vertrag läuft auf einhundert Standardjahre, und von einer einseitigen Kündigungsmöglichkeit ist darin nirgendwo die Rede."

Die Ruhe und die Sicherheit, mit denen Bulmer Agbosht sein Plädoyer vortrug, brachten den Maahk an den Rand der Raserei.

"Es gibt Gründe der Staatsräson", stieß er zischend hervor, "die es notwendig erscheinen lassen, ein Vertragsverhältnis auch auf unübliche Weise zu beenden!"

"Ihre Staatsräson geht mich nichts an", erwiderte Agbosht kühl. "Ich habe nach meiner eigenen Rason zu handeln, und die gebietet mir, hier zu bleiben und die Interessen des Solaren Imperiums nach besten Kräften zu vertreten."

Verzweiflung bemächtigte sich des Maahks.

"Aber sehen Sie denn nicht ein", jammerte er, "daß Sie sich in einer gänzlich hoffnungslosen Position befinden? Meine Regierung verlangt Ihren Abzug. Sie ist bereit, diesen Abzug mit Gewalt zu erzwingen. Auf Hilfe aus Ihrer Galaxis können Sie nicht rechnen. Wie können Sie also hoffen, sich gegen die Wünsche meiner Regierung durchzusetzen?"

Bulmer Agbosht war ernst geworden. Er musterte den Maahk von

Kopf bis Fuß und achtete darauf, daß sein Blick ein gehöriges Maß an Geringschätzung zum Ausdruck brachte.

"Sie verwenden ebenso einleuchtende wie unhöfliche Argumente. Ich will Ihnen meine Antwort darauf nicht vorenthalten.

Erstens besitze ich die Kopie eines Vertrags, in dem dem Solaren Imperium zugesichert wird, daß es hier auf Chemtenz für einhundert Standardjahre in Ruhe und Frieden eine Botschaft unterhalten kann. Zweitens erkenne ich Ihre Berechtigung als Unterhändler nicht an. Sie haben sich mir gegenüber nicht ausgewiesen. Nach Ihrer Verhaltensweise kann ich Sie unmöglich als ein Mitglied des diplomatischen Dienstes Ihrer Regierung betrachten. Ich werde Sie also am Ende unserer Unterhaltung mit Nachdruck darum bitten, sich so rasch wie möglich wieder auf Ihren Weg zu machen. Und drittens habe ich vor, mich mit Ihrer Regierung ins Benehmen zu setzen und mich über den heutigen Vorfall zu beschweren.

Damit betrachtete ich das Ende unserer Unterhaltung als erreicht und ersuche Sie..."

Weiter kam er nicht. Irgendwo gab es einen donnernden Knall, der die Wände des Konferenzraums zum Erzittern brachte. Agbosht sah überrascht auf. Er trat zu einer Schaltleiste an der Wand und betätigte einen Kontakt. Im nächsten Augenblick verwandelte sich die Hälfte der Wand in eine weite Bildfläche, die das Gelände vor dem Botschafterpalais zeigte. Mit einem Blick überflog er die Szene. Er sah Einheiten der Garde sich formieren, erblickte die Fahrzeuge der Maahks und gewahrte in der Nähe des Monuments mit dem Emblem des Solaren Imperiums die letzte Spur der Explosion, deren Knall er soeben gehört hatte.

Er konnte sich nicht zusammenreimen, was im einzelnen geschehen war. Aber daß es Schwierigkeiten zwischen der Garde und den Maahks gegeben hatte, stand eindeutig fest. Bulmer Agbosht wandte sich um, und in dem Augenblick, in dem er seine fünf Besucher wieder vor sich sah, kam ihm zu Bewußtsein, daß er unüberlegt gehandelt hatte, als er sich von dem Donner der Explosion ablenken ließ.

Die Maahks hatten sich auseinandergezogen und bildeten eine breite Front. Die Mündungen von fünf Blastern zeigten auf Bulmer Agboshts umfangreichen Leib. Obwohl er noch vor Beginn der Besprechung für seine Sicherheit gesorgt hatte, ließ ihn der Anblick der schußbereiter! Waffen nicht gänzlich kalt. Wenn Grek-1 durchdrehte und einfach auf den Auslöser drückte, würden die Roboter zu spät kommen.

"Ich bin ein großzügiger Mann", sagte er düster, "und gebe Ihnen die Möglichkeit, Ihre Waffen sofort wieder wegzustecken. Dann werde ich diesen Zwischenfall niemand gegenüber erwähnen. Ansonsten aber ..."

"Sie verkennen die Lage noch immer", antwortete Grek-1. "Sie befinden sich in unserer Gewalt. Wir haben nicht die Absicht, Ihnen körperlichen Schaden zuzufügen. Das könnte nur dann geschehen, wenn Sie sich weiterhin weigern, unsere Forderungen zu befolgen."

"Gewalt also!" brummte er und gab sich zerknirscht. "Ich weiß nicht, womit ich mir das verdient habe."

Er blickte zu Boden. Die Maahks beabsichtigten nicht, ihn an Ort und Stelle über den Haufen zu schießen. Das hatte er erfahren wollen. Er hatte die rechte Hand in einer der unergründlichen Taschen seines wallenden Gewandes und bekam den Kodegeber zwischen die Finger, der ihn mit den draußen postierten Robotern verband, und drückte den Auslöser. Er brummte unverständliche Worte vor sich hin, so daß die Maahks, die mit dem Rücken zur Tür standen, das geringfügige Geräusch, das beim Öffnen entstand, nicht hörten. Die Roboter bewegten sich nicht.

Sie standen kampfbereit, den einen Waffenarm ausgestreckt. Ihr Befehl hieß, außer in einem von ihnen selbst zu definierenden Notfall nur die Paralysestrahler zur Anwendung zu bringen.

"Jetzt!" sagte Bulmer Agbosht mit scharfer Stimme.

Grek-1 schrak auf. Er sah, daß der Erste Botschafter an ihm vorbeiblickte und wollte sich umdrehen. Bevor er dazu kam, traten die Strahler der Robots in Tätigkeit.

Eine Zeitlang polterte und rumpelte es in Bulmer Agboshts großem Konferenzraum. Dann war es still. Bulmer Agboshts ungebetene Besucher lagen reglos am Boden. Der fettleibige Botschafter bewegte sich nun mit einer Behendigkeit, die niemand ihm zugetraut hätte. Die Bildfläche zeigte noch immer die Vorgänge draußen auf dem Platz vor dem Palast. Die Maahks hatten das Feuer auf die Garde eröffnet; aber Hauptmann Hajmyndur hatte seine Männer Deckung nehmen lassen. Die Maahks dagegen standen auf dem freien Platz unmittelbar vor ihren Fahrzeugen zusammengedrängt und boten ein vorzügliches Ziel. Bulmer Agbosht nahm mit Genugtuung wahr, daß Hajmyndurs Leute sich vorläufig damit begnügten, Warnschüsse abzugeben und die Wasser-stoffatmer einzuschüchtern. Die Lage der Maahks war hoffnungslos, und in spätestens ein paar Minuten würden sie das einsehen und sich ergeben. Aus dieser Richtung war somit keine Gefahr zu erwarten. Aber da war noch immer das Raumschiff der Maahks, draußen auf dem Raumhafen. Wenn der Kommandant erfuhr, was sich hier zugetragen hatte, würde er nicht zögern, die Feuerkraft seines Fahrzeugs in den Dienst der maahkschen Sache zu stellen.

In wenigen Sekunden stellte Bulmer Agbosht eine Sichtverbindung mit dem Kommandanten der auf Chemtenz stationierten Flotteneinheiten her. Das Bild des Mannes, eines Obersten in den mittleren Jahren, erschien auf derselben Wand, auf der die Szene vor dem Botschafterpalais zu sehen war. Bulmer Agbosht schilderte ihm die Lage mit knappen Worten.

"Lassen Sie ein paar wirksame Strahlgeschütze des Maahk-Schiff anvisieren", befahl der Botschafter. "Ich weiß nicht, ob der Maahk mir ein Ultimatum stellen oder einfach das Feuer eröffnen wird. Im letzteren Fall nehmen Sie den Walzenraumer sofort unter konzentriertes Wirkungsfeuer und sorgen dafür, daß er keine zweite Salve mehr abfeuern kann. Stellt man uns aber ein Ultimatum, dann setze ich mich beizeiten wieder mit Ihnen in Verbindung."

Der Oberst bestätigte den Erhalt der Anweisungen.

Dann unterbrach Bulmer Agbosht die Verbindung. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und stellte überrascht fest, daß er schwitzte. Er hatte die Lage auf Chemtenz in der Hand. Die Maahks waren den Truppen des Imperiums weit unterlegen.

Aber für wie lange? Sobald der Zwischenfall bekannt wurde, würde eine Armada von Maahk-Schiffen anrücken und New Dillingen in einen qualmenden Trümmerhaufen verwandeln.

5.

Bulmer Agboshts Krisenstab hatte sich im Arbeitszimmer des Botschafters zusammengefunden. Alle Maahks auf dem Gelände des Botschafterpalastes waren unschädlich gemacht worden. Leider hatte es unter ihnen zwei Tote gegeben. Der Rest der Eindringlinge hatte sich daraufhin ergeben und war in sicheren Gewahrsam genommen worden.

"Unsere Lage ist verdammt ernst!"

grollte Bulmer Agbosht, dem in diesem Augenblick keine Spur seiner eunuchenhaften Manieriertheit mehr anzumerken war.

"Wir werden mit den Maahks fertig, die sich gegenwärtig auf Chemtenz befinden. Aber was wird aus denen, die später kommen? Im Verhalten des Maahk-Reiches uns gegenüber ist eine grundlegende Wandlung eingetreten, und wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen. Damit zum Beispiel, daß die Maahks sich für das Schicksal ihrer Genossen mit der Vernichtung der gesamten Kolonie Chemtenz rächen. Jeder von Ihnen sorgt daher in seinem Arbeitsbereich dafür, daß die Bevölkerung mit der Lage vertraut gemacht und auf die Evakuierung vorbereitet wird."

Jellifer Humdran gab ein stöhnendes Geräusch von sich. Bulmer Agbosht blitzte ihn strafend an und knurrte:

"Wenn Sie Leibschmerzen haben, sind Sie entschuldigt!"

Aber so rasch war Jellifer nicht abzufertigen.

"Ich habe Schmerzen, allerdings anderer Art. Um Leute zu evakuieren, braucht man ein vorbereitetes Gelände, in dem sie untergebracht werden können. Gibt es ein solches Gelände? Wo sollen die Leute überhaupt hin?"

"In die Berge", antwortete der Botschafter knapp. "Natürlich gibt es kein vorbereitetes Gelände. Wir müssen improvisieren. Was wir hier machen, ist keine Kriegsübung, sondern ein echter Krieg. Überwinden Sie also gefälligst Ihre Bequemlichkeit!"

Er wollte, zu den ändern gewandt, fortfahren zu sprechen, wurde jedoch unterbrochen. Die Bildwand leuchtete auf. Ein Rufzeichen erschien, und eine Robotstimme erklärte:

"Grek-zwo der Maahk-Expedition wünscht Seine Exzellenz, den Herrn Botschafter, zu sprechen."

"Durchschalten!" befahl Bulmer Agbosht.

Das Bild eines Maahks erschien. Er saß hinter einem komplizierten Schalttisch. Er befand sich im klimatisierten Inneren des Maahk-Raum-schiffs und trug keine Schutzmontur. Die vier großen Augen waren mit haßerfülltem Blick auf die Gruppe der Terraner gerichtet.

"Sie haben das Gesetz der Gastfreundschaft in grösster Form gebrochen", begann er auf Interkosmo. "Ich erfahre, daß mein Vorgesetzter und seine Leute von Ihnen gefangengenommen worden sind. Ich verlange, daß man sie sofort wieder auf freien Fuß setzt und daß überdies alle Forderungen, die Grek-eins an Sie richtete, unverzüglich erfüllt werden."

Ein süffisantes Lächeln erschien auf Bulmer Agboshts schwammigem Gesicht.

"Junger Freund, Sie befinden sich offensichtlich im Zustand der Erregung", sagte er, "daher muß man Ihnen den Mangel an gutem Benehmen vergeben. Wenn sich Ihr Vorgesetzter hier befände, dann könnte er Ihnen erzählen, daß man beim Botschafter des Solaren Imperiums mit Unverschämtheit und Großmäuligkeit nicht gut ankommt." Von einer Sekunde zur andern wurde sein Gesicht ernst, und seine Stimme nahm einen harten Unterton an. "Anstatt über Ihre lächerlichen Forderungen noch ein einziges Wort zu verlieren, will ich Ihnen die meinigen auseinandersetzen:

Die Gefangenen bleiben in meinem Gewahrsam. Sie dagegen nehmen Ihre Leute und Ihr Raumschiff und verlassen Chemtenz binnen einer halben Standardstunde. Sollte sich Ihr Fahrzeug nach Ablauf dieser Frist noch innerhalb der Reichweite unserer Geschütze befinden, wird man das Feuer auf Sie eröffnen."

Der Maahk saß ein paar Atemzüge lang starr vor Schreck und Zorn. Ein paarmal setzte er vergebens zum Sprechen an. Nur mit Mühe gelang es ihm schließlich, seiner Erregung Herr zu werden.

"Etwas Ähnliches hätte ich von einer Kreatur wie Ihnen erwarten müssen", stieß er hervor. "Sie sollen die Antwort auf Ihre Unverschämtheit sofort erhalten. Hier ist sie...!"

Ein Wirbelsturm schien sich auf die Stadt gestürzt zu haben. Plötzlich war von draußen ein dröhnendes Fauchen zu hören. Bulmer Agbosht fühlte den Boden zittern. Er begriff sofort, was Grek-2 vorhatte.

"Das Gebäude ist sofort zu verlassen" schrie er.

Er hastete zum Ausgang. Wabernde, glühende Hitze schlug ihm entgegen. Das Fauchen hatte sich zum urweltlichen Gebrüll gesteigert, in dem die Befehle, die der Botschafter schrie, nicht mehr zu hören waren. Aber auch den andern war inzwischen klar, wie der Maahk reagiert hatte. Der Palast des Botschafters stand unter Beschuß. Das Röhren und Fauchen rührte von der zum Glühen erhitzten Luft her, die der mächtige Energiestrahle eines Blastergeschützes nach allen Seiten von sich schleuderte.

Agbosht zögerte nur den Bruchteil einer Sekunde. Zur rechten Hand sah er eine Wand aufglühen und langsam in sich zusammensinken. Qualm und sengend heiße Luft erfüllten den Gang. Agbosht wandte sich nach links, dem nördlichen Gebädetrakt zu. Sein Stab folgte ihm auf dem Fuße. Prustend und keuchend, mit brennenden Lungen arbeiteten sich die Männer vorwärts. Das Arbeitszimmer des Botschafters lag auf der achten Etage. Mit der Sachlichkeit des erfahrenen Kämpfers wurde Bulmer Agbosht sich darüber klar, daß sie entweder in den nächsten dreißig Sekunden einen Antigravschacht erreichen oder zugrunde gehen mußten.

Unaufhörlich wütete der riesige Energiestrahle gegen die Mauern des Gebäudes. Wände barsten knallend und überschütteten die Fliehenden mit Lawinen winziger Trümmerstücke. Unmittelbar vor Bulmer Ag-bosht wölbte sich plötzlich der Fußboden.

Eine glühende Blase entstand, die mit lautem Knall barst und einen Schwall kochendheiße Luft entließ. Agbosht warf sich zur Seite und brachte es irgendwie fertig, das gähnende Loch auf einer schmalen Leiste zu umgehen, die am linken Rand des Ganges noch stehengeblieben war. Er fühlte die mörderische Hitze des Bodens durch die Sohlen der Schuhe dringen.

"Weiter...!" krächzte er. "Nur nicht schlappmachen!"

Niemand hörte ihn in dem infernalischen Lärm. Er sprach ohnehin die Worte mehr zu sich selbst, um sich Mut zu machen.

Er konnte kaum mehr zwei Schritte weit sehen. Der übelriechende Qualm würgte ihn im Hals. Die Augen tränten. Die versengte Haut spannte sich schmerzhaft über die Wangenknochen.

Ein gellender Schrei durchfuhr das höllische Tosen.

"Da rechts! Der Schacht!"

Wie eine Maschine wandte der Botschafter sich nach rechts.

Er konnte nichts mehr sehen. Die tastenden Hände erspürten die Ränder der Schachtöffnung. Jemand gab ihm einen kräftigen Stoß, der ihn in das schwerelose Innere des Schachts hineintrief. Er bekam eine der Haltestangen zu fassen und stieß sich kräftig daran ab. An glühenden Trümmerstücken vorbei, dichte Qualmfelder

durchstoßend, schoß er in die Tiefe. Allmählich, schien ihm, nahm die Hitze ab. Plötzlich spürte er Boden unter den Füßen. Die Augen trännten nicht mehr so entsetzlich wie bisher. Er sah einen halbdunklen Gang, der vom Schacht wegführte, und stolperte hinein. Hinter ihm waren trappelnde Schritte. Der Lärm des Energiefeuers hatte nachgelassen. Bulmer Agbosht spürte einen erfrischenden Hauch kühler Luft. Eine Öffnung tat sich vor ihm auf. Mit letzter Kraft taumelte er ins Freie, in den Garten, der sich an die Nordseite des Gebäudes anschloß. Er stürzte, aber bevor er den Boden berührte, packten ihn kräftige Hände unter den Schultern und rissen ihn wieder in die Höhe.

"Weiter! Hier sind wir nicht sicher! Das Gebäude stürzt in sich zusammen!" hörte er jemand schreien.

Er ließ alles mit sich geschehen. Er bewegte die Füße und überließ es den Händen, die ihn stützten, sein Gleichgewicht zu wahren. Undeutlich nahm er Rasen wahr, über den er hinweeilte. Dann schlugen ihm Äste von Büschen mit schmerzenden Peitschenhieben ins Gesicht, und schließlich empfand er die wohltuende, ruhige Kühle eines Waldes. Sie hatten das Gelände des Botschafterpalais hinter sich gelassen. Bulmer Agbosht nahm zur Kenntnis, daß er das maahksche Attentat überlebt hatte, und das gab ihm einen Teil seiner Kräfte wieder zurück.

"Laßt mich los, verdammt noch mal!" fuhr er die beiden Männer an, die ihn bei den Schultern hielten.

Der stützende Griff lockerte sich. Bulmer Agbosht wandte sich um und sah hinaus auf den Park, aus dessen Mitte sich das Palais des Botschafters erhob. Von dem Gebäude war nicht mehr viel zu sehen. Eine riesige, schwarze Qualmwolke bezeichnete den Platz, an dem es sich befunden hatte. Das Gebäude der Botschaft des Solaren Imperiums war vernichtet. Es erschien Bulmer Agbosht unglaublich, daß er aus jenem Inferno lebendigen Leibes entkommen sein sollte. Mit Schmerz dachte er an diejenigen seiner Mitarbeiter, die von dem Attentat der Maahks überrascht worden waren und den Weg ins Freie nicht mehr hatten finden können. Und er dachte an die Maahks, die in mehreren Räumen des Erdgeschosses gefangengehalten worden waren. Wenn es nicht ein Wunder gegeben hatte, waren sie ebenfalls dem Wüten ihres Genossen zum Opfer gefallen.

Es war plötzlich still geworden. Das Blasterfeuer hatte aufgehört. Da erhob sich plötzlich weit im Süden ein grollendes Geräusch. Die Erde bebte, und das Grollen wuchs zu dröhnendem Donner. Bulmer Agbosht sah weit jenseits der Stadt eine weißleuchtende Dampfsäule in die Höhe steigen. Von neuem fuhr ein Taifun über die schwergeprüfte Stadt. Heulend und fauchend, heiß wie die Hölle, griff er nach den Bäumen des Waldes, riß sie aus und führte sie mit sich. Agbosht und sein Gefolge hatten sich zu Boden geworfen und klammerten sich an niederes Gestrüpp, um der Kraft des Sturmes zu trotzen.

Bulmer Agbosht wußte später nicht mehr, wie lange er so dagelegen hatte. Es erschien ihm wie ein Wunder, als der Orkan plötzlich aufhörte. Er blickte um sich und sah den Wald gelichtet. Wankend kam er auf die Beine. Aus einem wirr aufgeschütteten Haufen von Gebüsch, das sich hier an einem Hindernis gefangen hatte, streckte sich ihm eine dürre Hand entgegen. Er ergriff sie und zog. Das Buschwerk teilte sich, und Jellifer Humdran kam zum Vorschein. Er richtete sich vorsichtig zu seiner ganzen Länge auf, spuckte Sand und Staub von sich und knurrte:

"Möchte wissen, was das nun schon wieder war!"

"Das", antwortete Bulmer Agbosht mit krächzender Stimme, "ist einfach zu sagen. Die Maahks hat endlich ihr verdientes Geschick ereilt!"

In dem Augenblick, in dem Grek-2 so hinterhältig das Feuer auf den Palast des Botschafters eröffnet hatte, war auch die Bordartillerie der terranischen Kriegsschiffe in Tätigkeit getreten. Es erwies sich bei dieser Gelegenheit, daß der maahksche Feuerüberfall von langer Hand geplant war.

Nicht nur war das schwerste Strahlgeschütz der Maahks schon seit geraumer Zeit auf das Botschafterpalais gerichtet gewesen, auch die Aggregate zur Erstellung von Schirmfeldern waren schon vor einer halben Stunde angelaufen. In dem Augenblick, in dem der Maahk das Feuer eröffnete, wurden auch seine Feldschirme ausgefahren und umgaben das riesige Walzenschiff mit einer schier undurchdringlichen Barriere aus Energie.

Die Terraner ließen sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen. Der Kommandant des Stützpunkts Chemtenz veranlaßte, daß sich das Feuer seiner Geschütze auf eine bestimmte Stelle des maahkschen Schirmfelds konzentrierte. Nach einigen Minuten hochenergetischen Leistungsfeuers gelang es, den Schirm an dieser Stelle zum Zusammenbruch zu bringen. Damit war das Schicksal des Maahk-Raumers entschieden. Es kam zu einer nuklearen Explosion. Der Walzenraum verging in einer Gluthölle. Der atomare Dampfpilz stand noch stundenlang über der Stelle, an der der Attentäter den Tod gefunden hatte.

In der Zwischenzeit allerdings hatten die Maahks der terranischen Siedlung bedeutenden Schaden zugefügt. Der Energiestrahle, der den Palast des Botschafters vernichtet hatte, war zunächst quer durch die Stadt gefahren und hatte niedergebrannt, was auch immer sich ihm in den Weg stellte: Bäume, Häuser, Menschen. Wie eine schwarze Furche des Todes zog es sich mitten durch New Dillingen, eine immer noch qualmende Bahn der Vernichtung, knapp fünfzig Meter breit.

Die Nebenwirkung der Explosion hatte das ihrige getan, um das Werk der Zerstörung abzurunden. Die glutheiße Schockwelle hatte besonders den südlichen Rand der Stadt, dem Erdboden gleichgemacht. Bulmer Agbosht unternahm, nachdem er sich von einem Arzt notdürftig hatte zusammenflicken lassen, eine Rundfahrt durch die von der Katastrophe betroffenen Gebiete. Überall sah er verbissene, ratlose Gesichter. Er sprach mit den Leuten. Er setzte ihnen auseinander, daß auch er nicht wisse, wie sich die plötzliche Feindseligkeit der Maahks erklären lasse. Und er machte keinen Hehl aus seiner Ansicht, daß die Gefahr noch längst nicht überwunden sei, daß im Gegenteil die wahren Schwierigkeiten erst beginnen würden, wenn die Regierung des Maahk-Reiches von dem jüngsten Zwischenfall auf Chemtenz erfuhr. Die Leute kannten Bulmer Agbosht als einen Mann, der wußte, was er sagte.

Er trug ihnen auf, sich auf die Evakuierung vorzubereiten, und das war genau, was sie taten.

Agbosht richtete sein provisorisches Hauptquartier in einem pneumatischen Zelt unweit der rauchenden Trümmer seines Palasts ein. Als er von seiner Rundfahrt dorthin zurückkehrte, gewährte er unmittelbar neben dem Zelt die Gestalten von fünf Maahks, bewacht von zwei terranischen Kampfrobotern. Er ließ den Gleiter anhalten und stieg aus. Er erkannte Grek-1 und seine vier Begleiter – jene Delegation, die er im Konferenzraum empfangen und die ihn dann mit den Waffen bedroht hatte. Einer der Roboter wandte sich ihm zu.

"Die Gefangenen wurden im letzten Augenblick aus dem zusammenbrechenden Gebäude gerettet", meldete das Maschinenwesen.

Bulmer Agbosht schüttelte traurig den Kopf. Mit einem Blick, in dem Zorn und Verachtung miteinander rangen, musterte er die Maahks.

"Ich weiß nicht, ob sie dir dafür dankbar sein werden, Robot", antwortete er. "Für manchen ist es besser, rechtzeitig zu sterben, als Unzeit zu überleben."

6.

Unbehelligt hatte die IMPERATOR VII Midway-Station verlassen und sich auf den Weg in die Randzone der Andromeda-Galaxis gemacht. Seit Linus Maceys wagemutigem Vorstoß ins Innere der Station schien festzustehen, daß die larische Einquartierung in der Tat nur aus zwei Mann bestanden hatte. Es war schwer, sich zu erklären, welchem Zweck das Attentat gedient haben sollte. Ohne Zweifel war Atlan das unmittelbare Ziel der Attentäter gewesen. Aber es mußte bezweifelt werden, ob die Laren von ihrem Befehlshaber eine entsprechende Anweisung erhalten hatten. Ihr Vorgehen wirkte, im nach hinein betrachtet, dilettantisch und ließ auf eine hastige

Vorbereitung schließen. Es erschien plausibel, daß die beiden Laren ursprünglich nur den Auftrag gehabt hatten, die Station und ihre Umgebung zu beobachten und ihre Beobachtungsergebnisse an eine larische Kommandostelle zu melden. Daß sie nicht beauftragt gewesen waren, gegen Terraner vorzugehen, erwies sich an dem Umstand, daß sie die terranische Besatzung der Station völlig in Ruhe gelassen hatten.

Die Erkenntnis, daß Lordadmiral Atlan sich an Bord von Midway-Station befand, mußte zu einer Art Kurzschluß geführt haben. Der legendäre Arkonide hatte sich für die Laren im Laufe der Monate zu einer Art Schreckgespenst entwickelt. Im Augenblick der ersten Überraschung mußten die beiden Laren zu dem verderblichen Schluß gekommen sein, ihrer Sache einen Dienst zu erweisen, wenn sie Atlan aus dem Weg räumten.

Unklar war auch die Rolle, die die Maahks in dieser Sache spielten. Atlan war geneigt zu glauben, daß das Attentat wirklich ohne ihr Wissen geplant und durchgeführt worden war. Anscheinend hatten es die Laren jedoch verstanden, die Maahks in Furcht zu versetzen, so daß Grek 1 im Anschluß an das Attentat nichts anderes übrigblieb, als die Terraner fortzuschicken, anstatt die Attentäter festzunehmen und zu bestrafen. Daß die beiden Laren ihr Schicksal zum Schluß doch noch ereilt hatte, erfüllte niemand an Bord der IMPERATOR VII mit Befriedigung. Linus Maceys kühnes Unternehmen hatte nicht zum Ziel gehabt, den Tod der beiden Terraner zu rächen, sondern die beiden Laren gefangenzunehmen, auf daß man von ihnen in Erfahrung bringen könne, wie weit es dem Hetos der Sieben gelungen war, die Regierung der Maahks sich hörig zu machen.

Als das Flaggschiff der USO in die Randzone des Andromeda-Nebels einflog, war Atlan womöglich von noch mehr Sorge erfüllt als bisher. Gewiß, sein Unternehmen verfolgte nur einen einzigen, scharf umrissenen Zweck: lemurische Sternentransmitter zu finden und kartographisch zu erfassen, so daß von der Flotte der USO nachgeforscht werden konnte, ob die Erde nicht etwa "aus Versehen" in der Nähe einer der alten lemurischen Stationen materialisiert sei. Aber die politischen Verhältnisse innerhalb der Nachbargalaxis konnten ihm unmöglich gleichgültig sein. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß die spärlichen Reste der Menschheit, die den Untergang des Solaren Imperiums in Freiheit überlebt hatten, eines Tages hier würden Zuflucht suchen müssen - so, wie es fünfzig Jahrtausende zuvor die Vorfäter der Menschheit, die Lemurer, getan hatten.

In diesem Zusammenhang konnte Atlan die diplomatische Aktivität der Laren in Andromeda nicht anders als bedrückend empfinden. Setzte sich das Hetos der Sieben auch hier durch, dann ging den Völkern der Milchstraße nicht nur ein wichtiger Verbündeter, sondern auch ein sicherer Unterschlupf verloren.

Um so dringender wurde angesichts dieser Entwicklung die Notwendigkeit, die verlorengegangene Erde wiederzufinden - die Erde mit dem größten Teil der Menschheit und vor allen Dingen fast der gesamten wissenschaftlichen Kapazität des Solaren Imperiums. Bislang gab es nur eine Spur: jene, auf die Grek 1 von Midway-Station gewiesen hatte - die Spur, die nach dem Sonnenfünfeck Gercksvira führte. Der Name bedeutete etwa "die tiefste aller Niederungen" und klang ebenso geheimnisvoll wie die spärlichen Andeutungen, die Grek-1 darüber gemacht hatte, warum ausgerechnet dieser Transmitter nicht unter ständiger maahkscher Kontrolle stand. Im Trubel der Ereignisse auf Midway-Station hatte über Gercksvira nichts weiter in Erfahrung gebracht werden können. Atlan zweifelte jedoch nicht, daß er in Andromeda die Informationen erhalten könne, die er brauchte, um das Sonnenfünfeck zu finden.

Die Vorsicht gebot, nicht auf dem geradesten Wege in das gewaltige galaktische System einzufliegen. Die empfindlichen Meß- und Tastgeräte der IMPERATOR VII besaßen Reichweiten bis zu mehr als einhundert Lichtjahren. Der Arkonide beschloß, einige Dutzend Lichtjahre vor der Randzone Andromedas aus dem Linearraum aufzutauchen und sich zunächst einmal "umzuhören". Dabei würde die Abteilung T, die auf die Identifizierung von Signalen der larischen Technik spezialisiert war, . alle Hände voll zu tun bekommen.

Und dann kam alles ganz anders, als er es sich vorgestellt hatte. Der Abteilung T gelang es auch diesmal nicht, einen Hinweis auf die Anwesenheit von Laren innerhalb der Reichweite ihrer Spürgeräte zu finden. Dafür meldete sich ein junger Offizier der herkömmlichen Orter-Station mit allen Anzeichen höchster Erregung bei dem Lordadmiral.

"Sir, im Krahmock-Sektor spielen sich erstaunliche Vorgänge ab!" stieß er hervor.

"Um was für Vorgänge handelt es sich?" fragte er. "Oder haben Sie das nicht so genau ermitteln können?"

"Nukleare Explosionen, Sir", antwortete der junge Offizier. "Die Signale, die wir empfangen, lassen vermuten, daß Chemtenz von einer Flotte maahkscher Raumschiffe angegriffen wird."

Bulmer Agboshts Experten hatten eine ganze Nacht lang gerechnet und waren zu dem Ergebnis gekommen, daß eine maahksche Flotte von nennenswertem Umfang frühestens nach Ablauf von zwanzig Standardstunden über der Botschafterwelt zu erwarten sei. Das gab den Terranern Zeit, sich selbst und die wichtigsten ihrer Fahrzeuge und Geräte zu evakuieren. Agbosht war in langer Beratung mit seinen Fachleuten zu dem Schluß gekommen, daß es um die Überlebenschancen der kleinen Kolonie besser bestellt sei, wenn man die Leute auf zwei verschiedene und weit voneinander entfernte Evakuierungsgebiete verteilte. Eines der beiden Gebiete wählte man nicht allzuweit von New Dillingen entfernt, in der unwirtlichen Wildnis der Nordberge, die die Küste des Kontinents säumten und sich Hunderte von Kilometern weit landeinwärts zogen. In diesem Gebiet wurde ein Großteil des Geräts untergebracht. Außerdem konzentrierte sich hier der militärisch-technische Anteil der Bevölkerung von Chemtenz.

Das zweite Gebiet lag auf ähnlichem Gelände, jedoch zwölftausend Kilometer entfernt auf dem Südost-Kontinent. Dorthin wurde nur soviel Technik gebracht, wie die Leute zum Überleben brauchten. In der zweiten Evakuierungszone wurden zunächst sämtliche Frauen und Kinder untergebracht - Frauen allerdings nur insofern, als sie nicht militärischen Rang bekleideten und zur Wahrnehmung wichtiger Funktionen in der ersten Zone gebraucht wurden. Außerdem schickte Bulmer Agbosht dorthin sein sämtliches Verwaltungspersonal, wozu er mit süffisantem Lächeln erklärte, zu verwalten werde es auf Chemtenz für einige Zeit nichts mehr geben.

Der Botschafterplanet war zeit seiner Existenz als Kolonie des Solaren Imperiums eine friedliche Welt gewesen. Selbstverständlich gab es Verteidigungseinrichtungen, aber sie beschränkten sich auf die unmittelbare Umgebung der Stadt New Dillingen. Außerdem hatte niemand jemals damit gerechnet, daß Chemtenz sich auf lange Sicht aus eigener Kraft würde verteidigen müssen.

Die Verteidigungsmöglichkeiten des Botschafterplaneten waren also begrenzt, und man konnte nicht von ihnen erwarten, daß sie dem massierten Einsatz einer maahkschen Kriegsflotte länger als ein paar Stunden standhalten würden. Trotzdem hatte Bulmer Agbosht in aller Eile eine Schaltzentrale einrichten lassen, in einer schwer zugänglichen Felsspalte der Evakuierungszone 1 gelegen, von der aus die Abwehrbatterien des Raumhafens New Dillingen fernbedient werden konnten. Er war fest entschlossen, den Maahks, falls sie sich wirklich an der Stadt vergreifen sollten, einen Denkkzettel zu erteilen.

Mittlerweile waren die zwanzig Stunden, die die Experten als Mindestfrist für das Eintreffen der Maahk-Armada errechnet hatten, verstrichen, und noch immer zeigte sich im Raumsektor Krahmock kein einziges Fahrzeug. Je mehr Zeit verging, desto kräftiger regte sich im Lager der Evakuierten der Optimismus. Hier und da wurden Stimmen laut, die wissen wollten, daß das Maahk-Schiff, das den Botschafter zur Aufgabe der Kolonie hatte zwingen wollen, wirklich nur ein Korsar gewesen sei, bemannt von Abenteurern, die in Andromeda umherzogen, um Verwirrung zu stiften. Wo immer Bulmer Agbosht solche Gerüchte zu hören bekam, fuhr er den voreiligen Optimisten in die Parade.

Der Botschafter bewohnte ein graues, mit dem umgebenden Fels förmlich verschmelzendes Kunststoffzelt in einem tief eingeschnittenen Talkessel unmittelbar unterhalb der Felsspalte, in der die provisorische Schaltzentrale untergebracht war. Er überraschte seine Umgebung durch die Selbstverständlichkeit, mit der er auf den

gewöhnten Luxus verzichtete. Seine Diener waren in die Evakuierungszone 2 abgeschoben worden. Bulmer Agbosht verrichtete selbst die alltäglichsten Handreichungen selbst oder nahm einen der wenigen Servoroboter zu Hilfe, die in der Zone 1 angesiedelt worden waren. In diesen Tagen kam Bulmer Agbosht seiner Umgebung näher als in all den Jahren zuvor.

Wie recht er mit seiner Warnung den Gerüchtemachern gegenüber gehabt hatte, erwies sich eines frühen Morgens, als die Sonne eben aufgegangen war und der Talkessel noch im tiefen Schatten der umgebenden Berge lag. Seit dem frühestmöglichen Termin, den die Experten errechnet hatten, waren abermals zweiundzwanzig Stunden verstrichen. Da erschien oben am Ausgang der Spalte, im Dämmerlicht kaum zu

erkennen, eine menschliche Gestalt. Sie blickte auf das noch schlafende Lager hinab. Dann legte sie die Hände zu beiden Seiten an den Mund, um einen Schalltrichter zu formen, und schrie mit voller Lungenkraft:

"Alarm! Ein Verband von Maahk-Raumschiffen ist im Anflug auf Chemtenz!"

Die IMPERATOR VII setzte einen Hyperfunkspruch nach Chemtenz ab, aber der Botschafterplanet meldete sich nicht. Atlans Besorgnis war nun auf dem Höhepunkt angelangt. Es stand außer Zweifel, daß den Terranern auf Chemtenz Gefahr drohte - oder gedroht hatte, falls der unbekannte Angreifer inzwischen erfolgreich gewesen sein sollte. Daß es sich bei diesem um eine Maahk -Flotte handelte, wagte der Arkonide nicht mehr zu bezweifeln.

Für den Lordadmiral gab es kein Zögern mehr.

Das riesige Kugelraumschiff nahm Fahrt auf und stieß, nachdem es den Bereich relativistischer Geschwindigkeiten erreicht hatte, in den Linearraum vor. Die insgesamt vierzig Lichtjahre, die den letzten Standort des Flaggschiffs von Chemtenz trennten, wurden in weniger als einer Stunde überwunden. Nur wenige Lichtminuten von der Sonne Krahmock entfernt kam die IMPERATOR VII wieder zum Vorschein. Das automatische Warnsystem schlug sofort Alarm. Ohne das Dazutun ihrer Besatzung wurde das Raumschiff innerhalb weniger Sekunden in den Zustand voller Gefechtsbereitschaft versetzt.

Ein rascher Überblick ergab das folgende: Chemtenz war eingehüllt in eine Wolke von Maahk-Schiffen. Es handelte sich um Einheiten der verschiedensten Größen, von den kleinen, wendigen Zerstörern der Y-Klasse bis zu den Riesenwalzen der K-Klasse war alles vertreten. Insgesamt handelte es sich um mehr als einhundertundfünfzig Raumschiffe. Im Raum um Chemtenz wurden auch eine Menge von Wrackteilen geortet, die darauf hindeuteten, daß die Botschafterwelt sich wenigstens eine Zeitlang gewehrt hatte. Chemtenz lag unter heftigem Feuer aus den Bordgeschützen der Maahks. Dieses Feuer schien sich besonders auf eine Stelle der Oberfläche zu konzentrieren, wahrscheinlich auf Raumhafen und Stadt New Dillingen. Einzelne Maahk-Einheiten schienen zur Landung anzusetzen, was darauf hinwies, daß die Maahks den Widerstand der terranischen Kolonie als gebrochen betrachteten. Atlan ließ einen weiteren Funkspruch an Chemtenz absetzen, aber auf keiner der üblichen Frequenzen erhielt er Antwort.

Wenigstens nicht von dem Botschafterplaneten. Den Maahks jedoch waren seine Versuche, sich mit den Angegriffenen in Verbindung zu setzen, nicht entgangen. Die IMPERATOR VII hatte, von Chemtenz aus gesehen, schräg hinter der Sonne Krahmock in Deckung gestanden und war zunächst nicht bemerkt worden. Durch die Serie von Hyper-funksprüchen hatte sie ihre Position jedoch preisgegeben. Die Orter bemerkten, daß sich drei Einheiten der K-Klasse aus dem Maahk-Verband lösten und auf die IMPERATOR VII zukamen. Gleichzeitig wurde das Flaggschiff über Hyperfunk angesprochen. Atlan selbst nahm das Gespräch entgegen. Auf dem Bildschirm erschien ein riesig gewachsener Maahk, der sich mit unfreundlichen Worten als Grek-1 der Maahk-Flotte über Chemtenz vorstellte. An diese Vorstellung knüpfte er die Worte:

"Das terranische Raumschiff erhält hiermit die Anweisung, das Gebiet der Galaxis Andromeda unverzüglich zu verlassen. Sollten Sie sich im Verlauf einer halben Standardstunde Ihrer Zeit noch nicht eindeutig auf den Weg gemacht haben, werde ich Sie angreifen und vernichten."

Der letzte Kampf der Stadt New Dillingen war zugleich heroisch und in seiner Nutzlosigkeit bedrückend. Von allen Bewohnern entblößt, standen Stadt und Raumhafen allein unter der Kontrolle der Maschinen, die sich, zum Teil selbsttätig, zum Teil von Bulmer Agboshts Steuerzentrale aus kontrolliert, gegen den Feind zur Wehr setzten.

Als die Sonne über den Bergen im Osten emporstieg und ihre ersten Strahlen in den tief eingeschnittenen Talkessel sandte, in dem Agbosht mit seinen Technikern und Militärs untergekommen war, da erreichte die Vorhut der Maahks, ein Pulk von insgesamt achtundzwanzig schweren Kampfeinheiten, einen stationären Orbit über Chemtenz. Die 28 Raumschiffe postierten sich genau über New Dillingen, und der Abstand von der Planetenoberfläche war so gewählt, daß die Maahks auf ihrem Orbit sich mit derselben Winkelgeschwindigkeit bewegten wie die Oberfläche von Chemtenz. Dadurch schienen sie über New Dillingen stillzustehen.

Über Radiokom wurde eine Botschaft abgestrahlt, die die Terraner zur sofortigen und bedingungslosen Kapitulation aufforderte. Angaben über das Schicksal, das die Bewohner von Chemtenz erwartete, falls sie dieser Aufforderung Folge leisteten, wurden nicht gemacht. Das Ultimatum der Maahks war auf eine Zeitspanne von zwanzig Minuten befristet. Natürlich verzichtete Bulmer Agbosht auf eine Antwort. Er besaß in seinem Versteck zwar eine Radio-kom-Station - der Hypersender hatte in New Dillingen zurückgelassen werden müssen - aber jede Betätigung des Senders hätte den Maahks seinen Standort verraten, und darauf legte er keinen Wert.

Als fünfzehn von den zwanzig Minuten verstrichen waren, wiederholten die Wasserstoff atmer ihren Aufruf, ohne jedoch die Frist zu verlängern. Wie bitter ernst sie ihren Auftrag meinten, bewiesen sie dadurch, daß sie noch in derselben Sekunde, in der die Frist ablief, das Feuer auf Stadt und Raumhafen New Dillingen eröffneten.

Bulmer Agbosht selbst leitete den Einsatz in der Schaltzentrale. Die Abwehrforts des Raumhafens traten in Tätigkeit. Über mehr als zwanzig-tausend Kilometer hinweg griffen die Salven der schweren Desintegratorgeschütze in den Weltraum hinaus. Auf den Orterschirmen wurden die ersten Auswirkungen sichtbar.

Der Widerstand der terranischen Kolonie schien den Maahks überraschend zu kommen. Ihre überbelasteten Schutzschirme wurden auf der Bildfläche des Orters als grelle, an den Rändern ausgewaschene Lichtflecke erkennbar. Der erste Abschuß wurde erzielt: ein Maahk-Kreuzer der N-Klasse löste sich in Nichts auf. Die entstehende Verwirrung kam der dem Tode geweihten Stadt vorübergehend zugute: das Feuer der Maahks verlor an Wirkung, und gleichzeitig kamen die Abwehrbatterien besser zum Einsatz. Konzentriertes Feuer auf das größte Fahrzeug des Pulks, ein Schlachtschiff der K-Klasse, durchbrach innerhalb weniger Sekunden dessen Feldschirme. Es kam zu einer nuklearen Explosion, die für wenige Augenblicke am blauen Himmel über dem Versteck des Botschafters beobachtet werden konnte.

Nach diesem zweiten Erfolg der Verteidiger bekamen es die Maahks vorerst einmal mit der Angst zu tun. Sie gaben ihre Position auf und zogen sich aus der Reichweite der Abwehrgeschütze zurück. In der Schaltzentrale war gedämpfter Jubel zu hören. Man war begeistert vom bisherigen Erfolg und wußte doch, daß er nicht von Dauer sein würde.

In der Tat rückten die Maahks drei Stunden später von neuem an, diesmal in einer Stärke von 168 Einheiten. Das erbarmungslose Bombardement der Stadt New Dillingen begann von neuem. Durch die bisherigen Erfahrungen gewitzt, konzentrierten die Maahks ihre Aufmerksamkeit zunächst auf den Raumhafen. Eines nach dem ändern wurden die Abwehrforts vernichtet. Als auf Bulmer Agboshts Konsole alle Kontrollampen rot glühten zum Zeichen dafür, daß von den Geschützen, die er von diesem Schalttisch aus bedient hatte, keines mehr auf seine Befehle reagierte, bestand die Flotte der Maahks nur mehr aus 159 Einheiten. Aber auf der anderen Seite lag der

Raumhafen New Dillingen unter einer undurchdringlichen, schwarzen Rauchwand verborgen, und auch in den Straßen der Stadt wütete das unbarmherzige Geschützfeuer der Angreifer.

Hilflos und von grimmigem Zorn erfüllt, sahen die Evakuierten auf den Bildschirmen der Schaltzentrale ihre Stadt untergehen. Tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich ihrer, und in ihren Gesichtern malte sich die Furcht vor dem, was geschehen würde, wenn es den Maahks in den Sinn kam, die Oberfläche von Chemtenz nach Überlebenden abzusuchen. Inzwischen war in den beiden Verstecken der Evakuierten von den Triebwerken der Fahrzeuge bis herab zu den winzigsten Aggregaten der Energieversorgung alles technische Gerät abgeschaltet worden.

Die beiden Evakuierungszonen gaben keinerlei ortertechnisch erfaßbare Streusignale von sich. Aber war das gleichbedeutend mit der Sicherheit vor Entdeckung? Die Männer um Bulmer Agbosht bezweifelten es.

Wenn es den Maahks darauf ankam, die Überlebenden zu fassen, dann würden sie nach ihnen suchen, bis sie sie gefunden hatten.

Und wie um die trübseligen Gedanken der Männer zu unterstreichen, meldete der Orterposten im Hintergrund der Felsspalte, der als einziger die Erlaubnis erhalten hatte, sein Gerät in Betrieb zu lassen:

"Fünf Maahk-Einheiten setzen zur Landung an! Es handelt sich um Fahrzeuge der K-Klasse."

7.

Atlans Entschluß war gefaßt. Auf Chemtenz befanden sich Terraner in Gefahr - Terraner, die dort lebten, weil das Solare Imperium mit den Maahks einen Vertrag geschlossen hatte. Diesen Vertrag hatten die Maahks offensichtlich gebrochen.

Der Befehlshaber der USO konnte nicht anders entscheiden, als den Bedrängten auf Chemtenz zu Hilfe zu kommen. Inzwischen war eine genaue Zählung der Stärke der Angreifer erfolgt: Chemtenz wurde von insgesamt 159 Einheiten der Maahk-Flotte bedrängt. Es mochte sein, daß einige Fahrzeuge schon vor dem Auftauchen der IMPERATOR VII auf der Botschafterwelt gelandet waren, aber sie würden das Kräfteverhältnis nicht wesentlich beeinflussen. Mit einer einhundertfünfzigfachen Übermacht hätte es die IMPERATOR VII unter normalen Umständen nicht aufnehmen können. Aber die Umstände hier waren nicht normal. Es bot sich dem Arko-niden die Möglichkeit, die Überraschung ins Spiel zu bringen.

Atlans Befehl an den Kommandanten des Flaggschiffs lautete:

"Volle Fahrt auf Chemtenz! Belegen Sie die Maahk-Einheiten unmittelbar vor uns mit Scheinfeuer. Es liegt mir vorläufig nichts daran, ihnen Verluste beizubringen. Aber ein wenig Respekt sollen sie bekommen!"

Die drei Maahk-Schiffe hatten sicherlich eine andere Antwort auf ihr Ultimatum erwartet als das, was nun auf sie zukam.

Die mächtigen Triebwerke des USO-Schlachtschiffs schalteten auf Höchstbeschleunigung - in diesem Fall mehr als 700 km/sec 2.

Das mußte auf den Orterschirmen der Maahks wirken, als würden sie von dem terranischen Riesen förmlich angesprochen. Gleichzeitig leuchteten die Schirmfeldhüllen rings um den mächtigen Kugelleib der IMPERATOR VII auf und ließen das Fahrzeug noch gewaltiger erscheinen, als es ohnehin schon war. Und schließlich begannen die terranischen Waffen, Feuer zu speien. Ein Transformogeschloß detonierte wenige tausend Kilometer von den Maahks entfernt und schuf einen weißglühenden Feuerball, dessen Randzone den Standort der Maahk-Raumschiffe streifte und die Schutzschirme zum Aufleuchten brachte. Blaßgrünes Feuer brach aus den Geschützmunitionen der terranischen Desintegratoren. Eine Breitseite aus den Strahlerbatterien der IMPERATOR VII brandete gegen die drei Maahks und hüllte sie sekundenlang in eine lodernde Wand aus Feuer.

Da packte sie das Entsetzen. Wie Spreu vor dem Wind stoben sie auseinander, jedes Fahrzeug in einer anderen Richtung, kopflos, nur darauf bedacht, dem feuerspeienden Ungetüm der Terraner so rasch wie möglich zu entkommen. Ein Rückzug auf die eigenen Linien hätte ihnen wenig genützt. In dieser Richtung bewegte sich auch die IMPERATOR VII, und sie war wesentlich schneller als die K-Schiffe der Maahks.

Im Hyperfunkäther schwirrte es. Die flüchtenden Maahks berichteten ihren Genossen vom Auftauchen einer überlegenen terranischen Einheit und von dem Feuerzauber, den sie - nach ihrer Meinung nur mit Mühe - entronnen waren. Aber die Warnung nützte den Belagerern von Chemtenz wenig. Denn kaum hatten sie die Botschaft erhalten, da tauchte die IMPERATOR VII schon auf, mit voller Leistung bremsend, um nicht allzu weit übers Ziel hinauszuschießen. Jetzt zum erstenmal hielt der Arkonide es für angebracht, sich den Maahks zu zeigen und ihnen seine Absicht kundzutun. Er sprach über Radiokom und verlangte den sofortigen Abzug aller Maahk-Einheiten aus dem Krahmock-Sektor. Lediglich ein kleineres Fahrzeug, mit dem Befehlshaber der Belagerungsflotte an Bord, müsse zurückbleiben und Rechenschaft für den unverantwortlichen Überfall auf die Botschafterwelt ablegen. Binnen einer halben Stunde, so formulierte er das Ultimatum, müßte deutlich zu erkennen sein, daß die Maahks sich auf dem Rückmarsch befanden. Das betraf besonders die Einheiten, die bereits auf Chemtenz gelandet waren: Sie hatten unverzüglich wieder zu starten und den Planeten zu verlassen.

Atlan erhielt keine Antwort. Als die Minuten verstrichen, wurde deutlich, daß die Maahks seiner Aufforderung nicht zu folgen gedachten. Die gelandeten Einheiten befanden sich noch immer auf Chemtenz. Teleskopische Beobachtung bewies, daß dort unten Mannschaften ausgeladen wurden, die anscheinend nach den Verstecken überlebender Chem-tenzer suchen sollten. Da schlug der Arkonide zum zweitenmal zu, und diesmal gab er den Befehl, gezielt zu feuern.

Der unerwartete Angriff überraschte die Maahks ebenso wie die Taktik, die Atlan verwendete. Sie hatten, wenn überhaupt, mit einem Versuch gerechnet, den Ring der Belagerer so weit wie möglich aufzureißen und hernach die Ränder der geschaffenen Lücke aufzurollen. Statt dessen stürzte sich die IMPERATOR VII auf den Punkt des Belagererrings, der über dem glühenden Trümmerfeld von New Dillingen lag, trieb mit einer mörderischen Feuerwalze die dort stationierten Maahk-Einheiten auseinander, wobei zwei Maahk-Schiffe vernichtet und vier weitere schwer beschädigt wurden, und setzte sodann den Flug in Richtung Chemtenz fort. Die Absicht des Arkoniden wurde bald offenbar. Noch hoch über der Lufthülle des Planeten lösten sich aus dem Leib der IMPERATOR VII dreißig Kugelraumschiffe vom Typ "Korvette", die blitzschnell auf Chemtenz hinabstießen. Währenddessen flog die IMPERATOR VII eine enge Kurve und schoß mit rapide wachsender Geschwindigkeit in die Höhe. Ehe sie sich's versahen, erlebten die über New Dillingen stationierten Maahks einen zweiten Feuerüberfall. Das brachte ihre Front ins Wanken. Ihr Abwehrfeuer war ungezielt und reichte, selbst wenn es ins Ziel traf, nicht annähernd aus, um den Feldschirmen des terranischen Raumriesen gefährlich zu werden. Die Maahks wichen zurück. Die IMPERATOR VII verfolgte sie eine kurze Strecke, kehrte dann jedoch um und hielt sich von da an über dem Gebiet auf, in dem die soeben ausgeschleusten Korvetten zum Angriff übergegangen waren.

Die fünf gelandeten Maahk-Einheiten wurden völlig überrascht. Die Landetruppen waren fast alle ausgeschleust. Die Mannschaft hatte mit dem Ausschleusvorgang alle Hände voll zu tun gehabt und war auf die Notwendigkeit, sich gegen einen Angreifer zu verteidigen, nicht vorbereitet. Jeweils fünf Korvetten stürzten sich auf eines der K-Schiffe. Zwar waren die riesigen Einheiten der K-Klasse den kleinen Korvetten bei weitem überlegen. Jedoch erhielten sie keine Gelegenheit, ihre Feuerkraft einzusetzen.

Es dauerte nicht zwanzig Minuten, da gab es auf Chemtenz kein einziges flugfähiges Maahk-Raumschiff mehr. Riesige Dampfpilze markierten die Landeorte der Invasoren.

Die fünf restlichen Korvetten hatten aus größerer Höhe den Angriff überwacht. Es bestand die Möglichkeit, daß unbemerkt von den Terranern noch weitere Maahk-Einheiten auf Chemtenz gelandet waren und zum geeigneten

Zeitpunkt in den Kampf eingriffen. Dieser Verdacht erwies sich jedoch bald als unbegründet. Nichts rührte sich auf dem weiten Rund des Botschafterplaneten.

Auch nicht – und das bereitete dem Einsatzkommando größte Sorge – Bulmer Agbosht und seine vierein-halbtausend Männer und Frauen.

Eines der riesigen Maahk-Schiffe landete nördlich des qualmenden Ruinenfeldes von New Dillingen unmittelbar am Fuß der Berge. Da erwies es sich, daß die Evakuierungszone 1 zwar ein praktisches, gleichzeitig jedoch ein zu offensichtliches Versteck war. Die Maahks schienen sich inzwischen darüber klargeworden zu sein, daß zumindest ein Teil der Bewohner der Stadt noch vor der ersten Salve ihrer Raumschiffe evakuiert worden war. Sie sahen im Nordosten von New Dillingen die Berge aufragen und kamen zu dem Schluß, daß die Flüchtenden wahrscheinlich in der Bergwildnis Unterschlupf gesucht hatten.

Als die Truppen an Bord des Raumriesen mitsamt ihren Transportfahrzeugen ausgeschleust waren, formierten sie sich und wandten sich augenblicklich den Bergen zu. Bulmer Agbosht und seine Leute hatten den Vorgang von der Schaltzentrale aus beobachtet. Jetzt, entschied der Erste Botschafter, war der Augenblick gekommen, in dem außer Beobachten auch noch etwas anderes getan werden mußte.

"Wir haben nur dann eine Aussicht, zu überleben", erklärte er seinem Stab, "wenn wir es fertigbringen, die Maahks an der Nase herumzuführen. Wir müssen sie ablenken."

"Und wie gedenken Sie das zu tun?" erkundigte sich Jellifer Humdran.

"Mit Ihrer und ein paar tapferer Leute Hilfe", knurrte Bulmer Agbosht. "Wir rücken den Maahks entgegen und liefern ihnen ein kleines Gefecht."

Jellifer verzog das Gesicht zu einer Grimasse des Entsetzens.

"Aber das ist gefährlich!" protestierte er und wurde rot wie eine Tomate, als die Umstehenden lauthals zu lachen begannen.

"In der Tat", bestätigte Bulmer Agbosht trocken. "Es kann Ihnen sogar an den Kragen gehen."

Jellifer Humdran hatte keinen Einwand mehr. Nichts auf der Welt fürchtete er so sehr wie die Lächerlichkeit. Bulmer Agbosht ordnete an, daß einer der Hochleistungsgleiter, die sie von New Dillingen mitgebracht und in den Schründen der Berge versteckt hatten, mit vier Mann besetzt werden und den Maahks entgegenfliegen sollte. Aufgabe des Stoßtrupps war es, die Maahks anzugreifen, sich sofort wieder zurückzuziehen und die Verfolger in der Bergwildnis irrezuführen. Das Unternehmen war von überragender Wichtigkeit. Die Führung des Stoßtrupps übernahm Bulmer Agbosht selbst. Seine Begleiter waren Jellifer Humdran und Hauptmann Hajmyndur, außerdem ein junger Offizier der Botschafter-Garde, der für die Funkverbindung mit der Schaltzentrale zu sorgen hatte. Er hieß Pellem Also und war, wie die Redewendung hieß, ein giftiger Zwerg, der viel von seinem Fach verstand und dem niemand etwas recht machen konnte.

Mitten am Nachmittag brach der Stoßtrupp auf. Unter den vieren an Bord des Gleiters war keiner, der sich über das bevorstehende Unternehmen irgendwelchen Illusionen hingab. Das Vorhaben war aus der Verzweiflung geboren. Eine bessere Art, Selbstmord zu begehen, dachte Bulmer Agbosht grimmig. Es mochte ihnen vielleicht gelingen, die Maahks auf eine falsche Spur zu bringen. Aber irgendwann würden die Invasoren merken, daß sie irregeleitet worden waren, und ob sie dann abziehen oder mit noch größerer Bestimmtheit als bisher sich auf die Suche machen würden, war eine Entscheidung, auf die Bulmer Agbosht nicht den geringsten Einfluß hatte.

Pellem Also hielt ständig Verbindung mit der Schaltzentrale.

Er bediente sich eines schwachen Senders, dessen Signale, so hoffte man, von keinem Unbefugten aufgefangen werden konnten. Von der Zentrale erfuhr er, daß der Lastgleiter-Konvoi der Maahks sich durch eine langgezogene Schlucht bewegte, die auf eine ringsum von Bergen begrenzte Hochebene mündete, von der aus man unschwer in den Talkessel absteigen konnte, der das Zentrum der Evakuierungszone 1 bildete. Wenn eine Irreführung der Maahks überhaupt möglich war, dann mußte sie an der Mündung der Schlucht einsetzen, bevor die Maahks Zeit fanden, sich auf der Hochebene umzusehen.

Der Ausgang der Schlucht hatte eine Weite von knapp zwanzig Metern. In der Mitte der Schluchtmündung erhob sich ein etwa drei Meter hoher Felsklotz, der Bulmer Agbosht für sein Vorhaben wie geschaffen erschien. Der Gleiter wurde dahinter abgestellt, und zwar so, daß das starr eingebaute Desintegratorgeschütz in die Schlucht hinabzeigte. Deren Steigung war hier, unmittelbar unter dem Rand der Hochebene, bedeutend. Das ergab für die Maahks zusätzlichen Manövrieraufwand, wenn sie zur Verfolgung ansetzten.

Agbosht meldete über Funk, daß er seine Position bezogen habe. Dann wurde das Funkgerät vorläufig abgeschaltet, und das Warten begann.

Von der zerstörten Stadt her zogen Qualmwolken unter dem Himmel dahin und brachten die Dunkelheit früher als sonst.

Die Sonne stand im Begriff, hinter den Bergen zu verschwinden, als unten um eine Krümmung der Schlucht der erste Maahk-Transporter auftauchte. Es war ein primitives Fahrzeug: ein Führerstand ohne jegliche Klimatisierungsmöglichkeit, daran hängend eine umfangreiche, offene Plattform, auf der sich die in unförmige Schutzanzüge gehüllten Gestalten der Maahks dicht an dicht drängten, und schließlich unter der Plattform das Triebwerkssystem, das mit Vektorfeldern arbeitete und nahezu geräuschlos war.

Die vier Männer an Bord des Gleiters warteten mit nervöser Spannung. Das Maahk-Fahrzeug bewegte sich langsam, und es war zu erkennen, daß die Maahks ständig nach allen Seiten sicherten. Sie fürchteten sich vor einem Hinterhalt, daran bestand kein Zweifel. Ein zweites Fahrzeug bog nun um die Schluchtkrümmung, danach ein drittes. Inzwischen war der erste Transporter bis auf etwa zweihundert Meter an das Versteck der Terraner herangekommen. Da entschloß sich Bulmer Agbosht zu handeln.

"Hajmyndur, geben Sie Feuer!" befahl er.

Der Hauptmann drückte auf den Auslöser. Der Gleiter vibrierte heftig, als der schwere Desintegrator sich mit zornigem Summen entlud. Ein blaßgrüner Strahl huschte in die Schlucht hinab. Eine Sekunde später war der Führerstand des vordersten Transporters nur noch ein wirbelnder Nebel. Das grüne Leuchten faßte nach den Maahks, die sich auf der Plattform drängten. Aber mit dem Führerstand war auch das Kontrollsystem vernichtet worden. Das Triebwerk heulte auf und schleuderte den Fahrzeugrest in die Höhe. Die Maahks wurden durcheinandergewirbelt und stürzten von der Plattform herunter. Dadurch entgingen sie zum größten Teil dem tödlichen Strahl des Desintegrators, der statt ihrer das nächstfolgende Fahrzeug erfaßte und einen Teil der Lastplattform in Sekundenschnelle verdampfte.

Bulmer Agbosht hielt das Steuer fest in der Hand. Jetzt war der Augenblick gekommen, in dem er sich dem Gegner zeigen mußte. Die Motoren heulten auf. Der Gleiter schoß hinter dem Felsen hervor und war von der Schlucht aus mehrere Augenblicke lang deutlich zu sehen. Und da geschah, womit niemand gerechnet hatte. Anstatt vor Entsetzen starr zu sein, eröffneten die Maahks das Feuer, sobald sie die Bugspitze des terranischen Fahrzeugs zu sehen bekamen. Sie trugen schwere Strahlwaffen von bedeutender Leistung und enormer Reichweite. Bulmer Agbosht spürte, wie der Gleiter einen kräftigen Schlag gegen die Seite bekam. Die Luft im Innern des Fahrzeugs war plötzlich kochend heiß, und häßlicher Brandgeruch breitete sich aus.

"Verdammt!" knirschte Agbosht und zog das Steuer zu sich heran, um den Gleiter auf Höhe zu bringen.

Er spürte, daß das Fahrzeug ihm nicht mehr so bereitwillig gehorchte wie zuvor. Die Kabine füllte sich mit beizendem Qualm. Jellifer Humdran hustete. Hinter dem Gleiter fauchten die maahkschen Strahlschüsse durch die erhitzte Luft; aber mittlerweile hatte der Botschafter das Fahrzeug aus dem Schußfeld der Maahks bugsiert und hielt mit Höchstgeschwindigkeit auf den Ostrand der Hochebene zu, wo sich zwischen steil aufragenden Bergwänden ein schmaler Einschnitt zeigte.

"Jemand was passiert?!" keuchte er in den dichten Qualm hinein.

"Ja", krächzte es bissig zurück, "ich habe mir die Pfoten verbrannt!"

Das war Pellem Also, der Funker.

"Aber reden können Sie noch!" rief Agbosht. "Melden Sie der Zentrale, was hier passiert ist!"

"Hat sich was mit melden", nörgelte Also. "Was meinen Sie, woran ich mir die Pfoten verbrannt habe."

Eine üble Ahnung schoß Bulmer Agbosht durchs Bewußtsein.

"Funkgerät kaputt?" brüllte er wütend.

"Hin, tot, verreckt.. .",maulte Pellem Also.

"Mahlzeit!" ließ Jellifer Humdran sich hören.

Der Botschafter spürte kein Verlangen mehr nach weiterer Unterhaltung. Es wurde jetzt rasch dunkel. Bevor er mit dem Gleiter in die enge Seitenschlucht hineinflog, warf er einen Blick rückwärts und sah einen der Maahk-Transporter auf der Hochebene erscheinen. Das war wenigstens ein Erfolg. Die Wasserstoffatmer nahmen die Spur auf.

Die Schlucht zog sich in zahlreichen Windungen steil ins Zentrum des Bergmassivs hinauf. Der schneebedeckte, geometrisch exakte Kegel des Mount Invincible blieb zur Rechten liegen. Der Maahk-Transporter kam infolge der vielen Windungen der Schlucht nicht mehr in Sicht; aber Bulmer Agbosht war überzeugt, daß er die Verfolgung nicht aufgeben hatte. Der Botschafter orientierte sich durch einen Rundblick. Er sah zur Linken einen charakteristischen Felsgrat aufwachsen. Das war sein Ziel.

"Darüber hinweg", knurrte er, "und dann nichts wie nach Hause!"

Der Gleiter, der bislang dicht über dem Boden der Schlucht dahingehuscht war, kletterte in die Höhe und näherte sich dem Grat, der in der dichter werdenden Dämmerung nicht mehr besonders deutlich zu erkennen war. Bulmer Agbosht verzichtete auf die Radarkontrolle, weil deren Streustrahlung von den Maahks zu leicht angemessen werden konnte, und gleichzeitig verfluchte er den Qualm, der immer noch in der Kabine wallte und ihm die Tränen in die Augen trieb.

Schließlich hatte er die scharfe Kante des Grates etwa zwanzig Meter unter sich. Auf der anderen Seite stürzte der Fels ebenso senkrecht ab, wie er sich auf dieser Seite erhob. Der Botschafter wollte die Nase des Fahrzeugs nach unten drücken, da spürte er plötzlich, wie das Triebwerk versagte. Es gab noch zwei kurze Rucke, dann war alles still.

Bulmer Agbosht reagierte instinktiv. Er sah nur noch die nicht mehr als zwei Meter breite Oberfläche des Grates und die Schrunde, die rechts und links davon in die Tiefe stürzten. Diese zwei Meter mußte er treffen, oder sie waren alle verloren. Das aerodynamische Verhalten des Gleiters war mäßig. Was Bulmer Agbosht da zustande brachte, war schon kein Gleitflug mehr, sondern eher der Sturz eines flach geworfenen Steins. Aber das Fahrzeug traf ins Ziel. Es gab einen ohrenbetäubenden Krach. Der Botschafter wurde wie von der Faust eines Riesen in seinen Sitz hineingepreßt. Eine Sekunde lang horchte er mit angehaltenem Atem: Hatte der Gleiter eine stabile Position gefunden, oder würde er im nächsten Augenblick über die eine oder andere Felswand abstürzen? Dann, als er sicher war, daß er keine Bewegung spürte, schrie er:

"Ruhe! Keiner bewegt sich!"

"Sie brauchen nicht so zu schreien!" jammerte Pellem Also. "Ich bin eingezwängt, und die beiden andern können sich nicht rühren, weil sie bewußtlos sind!"

Bulmer Agbosht schaltete die Notbeleuchtung ein. Was er sah, erfüllte ihn mit Schrecken. Das Innere des Gleiters wirkte wie ein Schlachtfeld. Jellifers und Hajmyndurs Sitze waren aus den Halterungen gerissen und gegen die Wand geschleudert worden. Beide Männer hatten die Augen geschlossen, was darauf hinwies, daß sie bewußtlos waren. Bulmer schnallte sich los. Es gelang ihm, Pellem Also unter einem Wust losgerissener und umgestürzter Geräte hervorzuziehen; aber weil er dem giftigen Funker dabei weh tun mußte, erntete er keinerlei Dank dafür.

Draußen war es inzwischen völlig finster. Man konnte nicht sehen, wie der Gleiter lag. Jetzt wäre der Botschafter selbst unter dem größten Risiko bereit gewesen, das Radargerät einzuschalten, um sich zu orientieren. Aber es funktionierte nicht mehr. Die Wucht des Aufpralls hatte es zerstört. Aufstöhnend, mit einer Schicht kalten Schweißes auf der Stirn, malte Bulmer Agbosht sich aus, was die Nacht für ihn bereithielt. Sie befanden sich in mehr als viertausend Metern Höhe. Die Luft war dünn, und gegen Morgen hin würde es bitter kalt werden. Und sollte sich draußen ein Wind erheben, so würde er, der Botschafter, vor lauter Angst, daß er das Wrack des Gleiters in den Abgrund blasen könne, nicht zu atmen wagen.

8.

"Wir haben Kontakt mit einem Teil der Siedler", lautete die Meldung, die Atlan erhielt, nachdem seine dreißig Korvetten schon seit mehr als zwei Stunden unterwegs waren. "Ein anderer Teil befindet sich in sicherem Versteck auf einem der Südkontinente." Der Arkonide atmete auf. "Haben Sie, Bulmer Agbosht gesprochen?" wollte er wissen. "Hat er eine Ahnung, warum die Maahks den Vertrag gebrochen haben?"

"Das ist es eben, Sir", antwortete der berichterstattende Offizier. "Agbosht ist mit drei Begleitern aufgebrochen, um einen Trupp Maahks von der Spur seines Verstecks, abzulenken, und nun..."

"... fehlt von ihm jede Spur, nicht wahr?" ergänzte Atlan den Satz. "So ist es, Sir."

"Das Riesenroß!" brummte Atlan mißmutig. "Warum muß er alles alleine machen? Wozu hat er seine Leute?"

"Soweit wir beurteilen können, Sir", meldete der Offizier sich wieder zu Wort, "haben die Maahks ihre Suchaktionen zum größten Teil eingestellt. Sie haben mitbekommen, daß ihre Raumschiffe auf Chemtenz vernichtet wurden. Sie sind verwirrt und wissen nicht, was sie tun sollen." Aber die Sorge des Arkoniden galt dem Ersten Botschafter.

"Suchen Sie Agbosht!" befahl er. "Das ist unser vordringlichstes Anliegen. Und bedenken Sie: jede Minute, die wir länger hier verweilen, bringt uns tiefer in die Gefahr. Beordern Sie sovieler Fahrzeuge zur Suche ab, wie Sie für nötig halten. Die übrigen sollen Siedler an Bord nehmen und sie zum Flaggschiff bringen." "Verstanden, Sir!" Mit Besorgnis verfolgte der Arko-nide seit etwa einer Stunde die Entwicklung der Lage. Die Feststellung, die er dem berichterstattenden Offizier gegenüber getroffen hatte, entsprach dem Ergebnis seiner Überlegungen: jede Minute brachte zusätzliche Gefahr. Noch immer gab es im Krahmock-Sektor an die anderthalbhundert feindliche Raumschiffe. Sie hatten sich ein wenig zurückgezogen, den Einschließungsring um Chemtenz gelockert. Aber es war unverkennbar, daß sie den Kampf noch nicht für verloren hielten. Gerade in den letzten dreißig Minuten hatten die Feindeinheiten sich zu bewegen begonnen. Die Maahks formierten sich zum Angriff. Sie spalteten ihre Streitmacht in drei Blöcke, zwei annähernd gleichgroße und einen dritten, kleineren. Den Manövern nach zu urteilen, die einer der beiden großen Blöcke ausführte, würde er auf der anderen Seite des Planeten, gewissermaßen über den Antipoden von New Dillingen, auf Position gehen. Die Absicht war unverkennbar: der erste Block verwickelte die IMPERATOR VII in ein Gefecht, und dann, wenn der Augenblick günstig schien, brach der zweite Block hinter der Rundung des Planeten hervor, um den Kampf zu entscheiden. Der dritte Verband, der in der Hauptsache aus kleinen, wendigen Einheiten bestand, hatte ohne Zweifel die Aufgabe, die IMPERATOR VII durch rasche Vorstöße zu irritieren und die Aufmerksamkeit nicht nur der Besatzung, sondern auch des positronischen Geräts zeitweise abzulenken.

Insgesamt war die Lage des USO-Flaggschiffs alles andere als rosig. Die Erfolge, die der Arkonide bisher zu verzeichnen hatte, verdankte er der Überraschung. Jetzt jedoch gab es nichts mehr, wodurch der Gegner sich

hätte überraschen lassen. Von jetzt an gab es nur noch sorgfältig geplantes Vorgehen. Und in einem systematischen Kampf war die IMPERATOR VII der Vielzahl der Gegner sicherlich unterlegen.

Bulmer Agbosht verbrachte die unruhigste Nacht seines Lebens. Ebenso erging es Jellifer Humdran und Hauptmann Hajmyndur, die inzwischen wieder zu sich gekommen waren, und Pellem Also. Nur die Art, wie sie auf die Ursache der Unruhe reagierten, unterschied sie voneinander. Hajmyndur verlor die ganze Nacht über kaum ein Wort. Jellifer Humdran dagegen beklagte sich langatmig. Bulmer Agbosht beschränkte sich darauf, von Zeit zu Zeit tiefsinnig zu seufzen "und Jellifer über den Mund zu fahren. Pellem Also schließlich ließ weiter nichts hören als hin und wieder bissige Bemerkungen über seine Mitmenschen.

Schon ziemlich bald nach Einbruch der Dunkelheit fuhren Rucke wie von einem Erdbeben durch den schmalen Felsgrat, auf dem der Gleiter ruhte. Bulmer Agbosht wußte sich den Vorgang nicht zu erklären, dafür jagte er ihm um so mehr Angst ein. Es knirschte und krachte in den Fugen des wrackten Fahrzeugs, und jedesmal, wenn ein neuer Ruck durch den Fels lief, glaubte der Botschafter zu fühlen, wie der Gleiter sich mehr zur Seite neigte. Einer der Rucke wurde von einem blaßroten Lichtschein begleitet, der jenseits der Berge aufsprang und ein paar Sekunden lang zu sehen war. Das schien auf eine mächtige Explosion hinzuweisen, aber niemand konnte sich vorstellen, was hätte explodieren können.

Gegen Morgen kam Wind auf. Von neuem begann das Wrack zu ächzen und - nach Bulmer Agboshts Meinung - zu schwanken. Dann kam der Tag und mit ihm die Erkenntnis, daß der Gleiter verhältnismäßig sicher auf der nur zwei Meter breiten Unterlage ruhte. Bulmer Agbosht ärgerte sich darüber, daß er sich eine ganze Nacht lang um eine Gefahr geängstigt hatte, die es gar nicht gab. Aber als die Helligkeit weiter um sich griff und vom Grat hinab in die Schlucht kletterte, durch die sie gestern heraufgekommen wären, entdeckte er etwas, das seinen Ärger augenblicklich verwischte und ihm von neuem Anlaß gab, sich zu fürchten.

Da unten auf dem Grund der Schlucht hielten etwa zweihundert Maahks. Die Transporter, die sie herangebracht hatten, waren weiter hinten abgestellt. Die Maahks aber waren ohne Ausnahme mit schweren Blastern bewaffnet, und die Mündungen ihrer Waffen zeigten herauf auf die Höhe des Grates, genau auf das Wrack des Gleiters, in dem Bulmer Agbosht und seine Begleiter gefangen saßen wie Mäuse in der Falle.

Sie starrten hinab auf den Gegner. Niemand sprach ein Wort. Aus der Tiefe der Schlucht war plötzlich eine Lautsprecherstimme zu hören. Auf Interkosmo erklärte sie:

"Die Terraner sitzen in der Falle, wie sie hoffentlich selbst einsehen. Wir verlangen, daß sie sich sofort und bedingungslos ergeben."

Bulmer Agbosht gab ein böses Knurren von sich. Pellem Also giftete:

"Auf meiner Seite hat die Felswand zwanzig Meter unterhalb des Grates einen Vorsprung. Hat jemand genug Mut, dort hinunterzuspringen?"

Also überblickte die der Schlucht abgewandte Seite der Felswand. Jellifer Humdran stieß ein hysterisches Lachen aus.

"Erst beim Sprung den Hals gebrochen und dann auf dem Vorsprung festsitzen, wie, weil es keinen Abstieg gibt?"

"Es hat keinen Zweck", erkannte Bulmer Agbosht, und mühsam beherrschte Wut schwang in seiner Stimme mit.

Er öffnete ein Seitenfenster. Der Rahmen hatte sich verklemmt, und er mußte ihn mit der Faust bearbeiten, um die Scheibe bewegen zu können. So weit er konnte, beugte er sich hinaus und schrie mit voller Lungenkraft:

"In Ordnung! Wir ergeben uns, aber ihr müßt uns hier herunterholen! Wir sitzen fest!"

Unten in der Schlucht senkte die Hälfte der Maahk-Streitkraft die Waffen. Die andere Hälfte blieb nach wie vor auf Posten. Der Lautsprecher erklang von neuem:

"Wir holen euch! Verhaltet euch ruhig!"

Im Hintergrund der Schlucht begann einer der Transporter sich zu bewegen. Langsam glitt er an der steilen Schluchtwand empor.

"He!" sagte in diesem Augenblick Captain Hajmyndur.

Er sagte es mit scharfer, erregter Stimme. Aus den Augenwinkeln sah Bulmer Agbosht einen Schatten über die Felswand fallen.

Er blickte auf, und in diesem Augenblick schrie Jellifer Humdran voller Begeisterung:

"Ein terranisches Raumschiff! Bei Gott... sie kommen uns abholen!"

Fassungslos vor Staunen erblickte Bulmer Agbosht den kugelförmigen Leib eines Raumfahrzeugs unverkennbar irdischer Herkunft. In dieser Sekunde erschien es ihm riesig. Es stieß in die Schlucht herab - oder wenigstens sah es so aus. In die Maahks geriet Bewegung. Sie rannten, so schnell sie konnten, auf die wartenden Transporter zu, und das Fahrzeug, das schon die Hälfte der Felswand erklimmen hatte, stürzte fast wie ein Stein wieder in die Tiefe, um Hals über Kopf die Flucht zu ergreifen. Aber die Terraner waren schneller. Für Bruchteile von Sekunden sah Bulmer Agbosht die offene Geschützluke am Unterteil der Korvette.

Hoffentlich zielen sie genau, fuhr es ihm durch den Kopf.

Im selben Augenblick schien inmitten seines Schädels eine fürchterliche Explosion stattzufinden. Die Bewußtlosigkeit kam so schnell, daß er nicht mehr zu der Erkenntnis gelangte, daß die Korvette, um Blutvergießen zu vermeiden, mit Narkosestrahlern arbeitete, deren Streuung notorisch breit war, so daß die Insassen des Gleiters auch ihren Teil Schockstrahlung mit abbekamen.

Während über der Trümmerstätte von New Dillingen die Nacht regierte, waren die terranischen Flüchtlinge aus den beiden Evakuierungszonen an Bord der IMPERATOR VII gebracht worden. Den Maahks konnte es nicht entgangen sein, daß der größte Teil der Korvettenflotte des Flaggschiffs zu Flüchtlingsfähren umfunktioniert worden war. Sie wußten nun also, daß ihnen die Siedler von Chemtenz nahezu in ihrer Gesamtheit entgangen waren, und diese Kenntnis würde ohne Zweifel ihre Kampfbereitschaft weiter antacheln.

Ungeduldig wartete der Arkonide auf eine Meldung des Suchkommandos, das nach dem Ersten Botschafter und seinen drei Begleitern Ausschau hielt. Aber die Nacht über New Dillingen verging, und die Sonne erhob sich über der Stätte der ehemaligen Siedlung, ohne daß von Bulmer Agbosht auch nur eine Spur gefunden worden war. Mit Besorgnis verfolgte Atlan die Analysen der Orterzentrale. Die Bewegung der verschiedenen Teile der Maahk-Flotte hatte aufgehört. Die Maahk-Raumer waren zur Ruhe gekommen. Das konnte nur bedeuten, daß sie die vorgesehenen Ausgangspositionen erreicht hatten, und das wiederum hieß, daß der Angriff jeden Augenblick beginnen mochte.

Atlan hatte mit seinem Gewissen gekämpft. Auf der einen Seite war da Bulmer Agbosht, einer der fähigsten Diplomaten, die die Erde besaß, und der dort unten auf Chemtenz irgendwo die Maahk-Invasoren an der Nase herumzuführen versuchte und verloren war, wenn ihn der Suchtrupp nicht fand. Auf Radiokom-Aufrufe hatte er nicht reagiert. Die Leute, die früher die Schaltzentrale bemannt hatten, waren der Ansicht, sein Sendegerät müsse defekt geworden sein. Auf der anderen Seite waren die IMPERATOR VII mit fünftausend Mann Besatzung und die viereinhalbtausend evakuierten Siedler von Chemtenz ... und die Aussicht auf eine Raumschlacht, bei der das USO-Flaggschiff der feindlichen Übermacht wahrscheinlich erliegen würde.

Der Arkonide hatte es sich nicht leicht gemacht. Die Entscheidung war zugunsten der neuneinhalbtausend Menschen gefallen, die sich an Bord der IMPERATOR VII befanden. Die Autopiloten der drei Korvetten, die auf Chemtenz noch immer nach dem verschwundenen Botschafter und seinen Begleitern suchten, waren so programmiert,

daß sie auf ein gewisses Signal hin die Fahrzeuge mit Höchstgeschwindigkeit auf das Flaggschiff zusteuern würden. Dieses Signal würde gegeben werden, sobald sich die maahkschen Raumschiffsverbände in Bewegung setzten. Atlan beabsichtigte, die Flucht zu ergreifen. Er hatte sich ausgerechnet, daß die IMPERATOR VII im Linearraum verschwinden könne, bevor es zu einem ernst-zu nehmenden Schußwechsel mit den angreifenden Maahks kam.

Über New Dillingen war es seit etwa drei Stunden Morgen, als endlich die langersehnte Nachricht eintraf, die den Arkoniden, so schien es zunächst, aller Gewissensbeschwerden entheben würde. Eine der drei Korvetten, die mit der Suche nach Bulmer Agbosht beschäftigt waren, meldete die Sichtung eines notgelandeten Gleiters hoch auf einem schmalen Felsgrat und einer starken Maahk-Truppe, die sich offensichtlich zum Ziel gesetzt hatte, die Besatzung des Gleiters einzufangen. Wenige Augenblicke später wurde gemeldet, die Maahks seien durch Paralysestrahler unschädlich gemacht und die Korvette schicke sich an, den verunglückten Gleiter an Bord zu nehmen. Die Besatzung des Gleiters konnte bei dem schwierigen Manöver nicht behilflich sein, da es sich nicht hatte vermeiden lassen, daß die gegen die Maahks eingesetzte Hypnosestrahlung auch ihr Fahrzeug traf.

So weit waren die Dinge gediehen, da meldete die Orterzentrale das plötzliche Auftauchen eines riesigen Maahk-Raumschiffs. Die Stimme des Berichterstattenden überschlug sich förmlich vor Aufregung:

"Ein riesiges Schiff, Sir! Ein gewaltiges Fahrzeug! Über zwei Kilometer Walzenlänge! Das ist eine Einheit der F-Klasse, Sir, ganz ohne Zweifel..."

"Entfernung und Kurs, bitte", unterbrach Atlan mit der kühlen, überlegenen Ruhe des Erfahrenen, der sich von unvorhergesehenen Ereignissen nicht aus dem Gleichgewicht bringen läßt.

"Abstand zwei Komma acht Lichtminuten, Sir", haspelte der Orter herunter. "Unmittelbar nach dem Materialisieren Kurs Richtung Krahmock, vor wenigen Augenblicken jedoch Kursänderung auf uns zu."

"Ich danke", antwortete der Arkonide und unterbrach die Verbindung.

Über der Kom-Konsole, an der er arbeitete, befand sich ein kleines Abbild des großen Orterschirms. Mittlerweile war der Reflex des unbekannten Maahk-Riesen darauf erschienen. Es war ein kräftiger, leuchtstarker Fleck, der sich unverkennbar auf den Mittelpunkt der Bildfläche zubewegte. Aber noch etwas anderes geschah in diesen Augenblicken. In der Aufregung über das plötzliche Auftauchen des Riesenraumers schien es der Aufmerksamkeit der Orter entgangen zu sein - obwohl es der Autopilot natürlich bemerkt haben mußte: die Flottenverbände der Maahks hatten sich in Bewegung gesetzt.

Die Lage erforderte kühle Überlegung. Unten auf Chemtenz war eine der drei Korvetten dabei, den verunglückten Gleiter mit dem hoffentlich nicht ernsthaft verletzten Bulmer Agbosht an Bord zu nehmen. Die beiden anderen Korvetten konnten unverzüglich zurückgerufen werden. Aber wie stand es mit der dritten? Würde sie das Lademanöver rechtzeitig abschließen? Einen abgestürzten Gleiter auf einem schmalen Felsgrat in ein Traktorfeld zu nehmen und sicher an Bord zu bringen, war eine schwierige Aufgabe, die sowohl Übung, als auch Zeit erforderte. Konnte das Risiko eingegangen werden?

Der Arkonide entschied sich dagegen. Bulmer Agbosht war ein wertvoller Mann - um so wertvoller, als von der geistigen Elite der Menschheit nach dem Verschwinden der Erde so gut wie nichts mehr übriggeblieben war. Aber an Bord der IMPERATOR VII befanden sich annähernd zehntausend Menschen, und deren Sicherheit hatte unbedingten Vorrang.

Die Hand näherte sich dem Schaltknopf, der das Kodesignal auslöste, auf welches hin alle drei Korvetten - auch die mit der Bergung des Gleiters beschäftigte - sich sofort in Marsch setzen würden, um zum Mutterschiff zurückzukehren. Atlan nahm bewußt in Kauf, daß Bulmer Agboshts Gleiter sich gerade in dem Augenblick, in dem das Rettungsfahrzeug Fahrt aufnahm, im Sog des Traktorfeldes befand, aus dem Gleichgewicht kommen und abstürzen würde. Er hatte einen bitteren Geschmack auf der Zunge, aber die Bitterkeit war ihm ein alter Vertrauter. Im Laufe der zwölf Jahrtausende, die seit den Tagen seiner Jugend verstrichen waren, hatte er mehrere solcher bitteren Entscheidungen fällen müssen.

Die Hand ruhte auf der leicht nach innen gewölbten Druckfläche des Knopfes.

Einen Atemzug lang zögern - vielleicht bringt das die Rettung! In diesem Augenblick leuchtete der große Kommunikations-Bildschirm auf. Wie elektrisiert fuhr der Arkonide in die Höhe, als er auf der Bildfläche die massigen Konturen eines Maahks erkannte. Das Wesen sprach Kraahmak, nicht Interkosmo, wie es die Maahks gewöhnlich taten. Und es sprach hastig, als läge ihm daran, den Empfänger seiner Botschaft in aller Eile über einen wichtigen Zusammenhang aufzuklären.

Atlan, der Maahk-Sprache mächtig, verstand:

"Ich bin Chruq- Kha jim, Grek-eins der Abteilung Äußere Politik der Regierung des maahkschen Sternenreiches. Ein schreckliches Mißverständnis hat sich ereignet. Ich bin hier, um unseren Truppen zu erklären, daß alle feindseligen Handlungen gegenüber unseren bisherigen Freunden von Terra einstweilen eingestellt werden müssen!"

Drei Dinge stachen aus der kurzen, abgehackten Rede der Maahks hervor. Er nannte seinen Privatnamen, eine von Wasserstoffatomen durchaus ungewohnte Geste. Gewöhnlich bezeichneten sie sich nur mit einem Rang. Daß Chruq-Khajim seinen Namen genannt hatte, bewies, daß er in der Tat ein hochgestelltes Mitglied der Maahk-Hierarchie war. In terranische Begriffe übersetzt: der Außenminister des Maahk-Reiches.

Zweitens - und das war wichtiger - hatte er die Terraner offen und ohne Umschweife "unsere bisherigen Freunde" genannt, und drittens war nur von einer einstweiligen Einstellung der Feindseligkeiten die Rede gewesen. Das alles bewies, daß der Maahk-Angriff gegen Chemtenz keineswegs auf einem Mißverständnis beruhte, wie Chruq-Khajim es darzustellen versuchte. Höchstens hatte der Leiter des Einsatzkommandos seine Befugnisse überschritten, als er die terranische Kolonie kurzerhand dem Erdboden gleichmachte.

"Ich bin außerdem gekommen", fuhr Grek-1 fort, "um zu erfahren, was Sie aus Ihrer fernen Galaxis hierhergebracht hat. Vielleicht können wir uns darüber zuerst unterhalten. Zur Bereinigung des Mißverständnisses wird danach sicherlich noch viel Zeit sein."

Kein Wort des Willkommens, wie es sonst üblich gewesen war, registrierte der Arkonide. Er begann zu erkennen, daß die Laren ihm in der Tat den Rang abgelaufen hatten. Trotzdem sah er keinen Grund, das Motiv seines Hierseins zu verheimlichen.

"Ich suche nach alten lemurischen Transmitterstationen", antwortete er ernst. "Insbesondere nach dem Sonnenfünfeck, das Sie Gercksvira nennen."

Der Ausdruck tiefer Bestürzung huschte über Chruq-Khajims breitflächiges Gesicht und spiegelte sich in den vier großen Augen wider. Er zögerte einen Augenblick, doch dann machte er eine entschlossene Geste, die dieselbe Bedeutung hatte wie ein menschliches Kopf nicken.

"Ich werde Sie nach Gercksvira führen", bot er an, "ungeachtet der Gefahr, die sich damit für mich und die Besatzung meines Schiffes verbindet. Außerdem werden wir dafür sorgen, daß es im Sektor Krahmock nicht zu weiteren Feindseligkeiten kommt. Sind Sie damit einverstanden?"

Er will mich so rasch wie möglich loswerden, war alles, was der Arkonide in diesem Augenblick denken konnte. Aber sein Extrahirn riet ihm:

So, wie er es sagt, klingt es für uns günstig. Nimm an!

Atlan nickte.

"Ich akzeptiere Ihr Angebot", versicherte er.

Die weitere Entwicklung der Ereignisse bestätigte Atlans Vermutung. In Begleitung einer angemessenen Entourage besuchte er Grek-1 an Bord seines Raumschiffs, das knapp achthundert Kilometer von der IMPERATOR VII entfernt auf Ruheposition gegangen war, und wurde Zeuge eines Rundspruchs des maahkschen Außenministers an die Kommandeure der Walzenraumschiffe. In diesem Rundspruch verlaute klipp und klar, daß die Feindseligkeiten gegen den Planeten Chemtenz und gegen das Flaggschiff der USO sofort einzustellen seien. Ab sofort, so Chruq-Khajim, herrsche Waffenstillstand im Krahmock-Sektor. Der Empfang des Befehls wurde von jedem einzelnen Maahk-Raumschiff bestätigt, und Atlans Extrahirn signalisierte, daß es an der Aufrichtigkeit Grek-1 keinen Zweifel hege.

In der ersten Unterredung bezeichnete Chruq-Khajim die Fahrt nach Gercksvira als gefährlich, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Er hielt es für eine schlechte Idee, die mit Evakuierten beladene IMPERATOR VII für diesen Flug einzusetzen. Das USO-Flaggschiff solle im Raum stehenbleiben oder auf Chemtenz landen, wie es Atlan für richtiger halte, und der Arkonide solle sich mit entsprechender Begleitung an Bord des Klasse-F-Raumers begeben, um dort die Fahrt zum Sonnenfünfeck mitzumachen. Atlan ging darauf ein. Die drei Korvetten, die nach Bulmer Agbosht und seinen Begleitern gesucht hatten, waren inzwischen an Bord des Flaggschiffs zurückgekehrt. Das mächtigste Maahk-Schiff, nämlich Chruq-Khajims Fahrzeug, würde die Gegend verlassen. Die IMPERATOR VII, unter Oberst Pernkørs Kommando, war stark genug, sich gegen einen Überraschungsangriff der verbleibenden Maahks so lange zur Wehr zu setzen, wie notwendig war, um Fahrt aufzunehmen und in die Sicherheit des Linearraums zu entkommen.

Das war vor acht Stunden gewesen. Atlan war an Bord seines Flaggschiffs zurückgekehrt, um dort die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Im Bordlazarett hatte er Bulmer Agbosht aufgesucht, der ihm von den jüngsten Ereignissen berichtete, was er wußte. Atlan hatte nicht Zeit, sich lange bei dem noch immer recht verdatterten Ersten Botschafter aufzuhalten – gerade lange genug, um ihm bei der Überwindung der ersten Gewissensbisse beizustehen, die ihn wegen der Zerstörung der Botschafterkolonie Chemtenz peinigten. Dann war er gezwungen, sich den Männern zu widmen, die mit ihm an Bord des Maahk-Schiffes gehen sollten. Atlan hatte sich entschlossen, mit minimalem Gefolge zu reisen. Der Vorstoß mit Chruq-Khajims Raumschiff war ohnehin nur eine Erkundungsmission, der später ins Detail gehende Untersuchungen folgen mußten. Seine Wahl war zunächst auf Linus Macey gefallen, den Mann, dem er wegen seines Mißtrauens dem PE-Sensor gegenüber etwas abzubitten hatte.

Macey hatte seinerseits vorgeschlagen, auch Elleri Nooham mitzunehmen, den jungen Positroniker, der seine Feuertaufe auf Midway-Station so glorreich absolviert hatte. Außerdem waren selbstverständlich die beiden Wissenschaftler Den Thelnborg und Conschex mit von der Partie, die einzig noch greifbaren Experten für lemurische Transmittersysteme, die die USO mit einiger Mühe von der Sträflingswelt WATSTEYN gerettet hatte.

Mit diesen vier Mann war der Arkonide vor vier Stunden an Bord des Maahk-Raumriesen gezogen, und Chruq-Khajim hatte nicht gezögert, sofort Fahrt aufnehmen zu lassen. Er versicherte seinen Gästen, denen übrigens ein ausgedehntes, mit sauerstoffhaltiger Luft klimatisiertes Quartier zugewiesen worden war, daß die Reise nach Gercksvira mit höchstmöglicher Geschwindigkeit vor sich gehen würde. Die Entfernung Chemtenz-Sonnenfünfeck wurde mit annähernd 8600 Lichtjahren angegeben. Atlan wußte, daß Maahk-Raumer der K- und F-Klassen einen Überlichtfaktor von maximal 2.000.000 zu erreichen vermochten. Der Flug würde also annähernd vierzig Stunden dauern. In der Zwischenzeit, so hoffte der Arkonide, würde sich Gelegenheit ergeben, mit Grek-1 nicht nur über die seltsame Veränderung im Verhalten der Maahks den Terranern gegenüber, sondern auch über das Geheimnis zu sprechen, das den alten lemurischen Sonnentransmitter mit dem merkwürdigen Namen Gercksvira umgab.

"Sie sind Grek-eins der Abteilung Äußere Politik Ihrer Regierung", hielt Atlan dem Maahk vor, der zum Zweck einer kurzen Besprechung die Terraner in deren eigenem Quartier aufgesucht hatte. Er trug jetzt einen anspruchslosen, von allen Rangabzeichen entblößten Raumschutzanzug.

"Womit Sie sagen wollen, daß ich über die Zusammenhänge der intergalaktischen Politik besser informiert sein müsse, als ich bisher habe verlauten lassen, nicht wahr?" erkundigte sich der Maahk, und der leicht ironische Unterton seiner Stimme war jetzt, da er interkosmo sprach, nicht zu überhören.

"Sie haben", erwiderte Atlan, "den Nagel auf den Kopf getroffen, wie man auf der Erde so schön sagt."

"Ich verstehe Ihre Ungeduld", antwortete Chruq-Khajim.

"Aber bitte verstehen Sie auch meine Lage. Die Regierung wurde zum Umdenken gezwungen. Die Verantwortlichkeit der Regierung gilt in allererster Linie dem eigenen Volk. Es haben sich in jüngster Zeit neue machtpolitische Konstellationen ergeben, die berücksichtigt werden müssen. Wir sagen nicht, daß wir unser Bündnis mit dem Solaren Imperium als beendet betrachten. Wir sagen nur ..."

Da erhob sich der Arkonide, und die Art und Weise, wie er das tat, gab zu verstehen, daß er an diesem Punkt das Thema zu wechseln wünsche.

"Was Sie sonst noch zu diesem Punkt zu sagen haben", erklärte er, "das sagen Sie, wem Sie wollen, aber nicht mir. Ich bin mir darüber im klaren, daß Ihr Volk dem unseren den Vorzug der absoluten Emotionslosigkeit voraus hat. Wenn Sie Bündnis sagen, meinen Sie irgendeinen schriftlich fixierten Kontrakt, aus dessen Inhalt Sie ebenso viele Vorteile schöpfen wie Ihr Vertragspartner. Dasselbe sehen unsere Politiker in einem Bündnis. Der Unterschied liegt darin, wie weit man in die Zukunft hinein zu extrapolieren gewillt ist. Der Vorteil, der unmittelbar auf der Hand liegt, wird nicht unbedingt bis zum Ende aller Zeiten ein Vorteil bleiben.

Unsere Politiker wissen um die Kurzlebigkeit der auf der Hand liegenden Vorteile und geben sich Mühe, die Vorteile der ferneren gegen die der nahen Zukunft abzuwägen. Ein reiner Logiker bringt das nicht fertig. Zu einer solchen Verhaltensweise gehört Gefühl oder Gespür. Beides haben Sie nicht. Ich sage Ihnen das, weil ich weiß, daß es so gut wie unmöglich ist, einen emotionslosen Maahk zu beleidigen. Lassen Sie uns dieses Thema unterbrechen und auf Gercksvira zu sprechen kommen. Warum untersteht das Sonnenfünfeck nicht Ihrer Kontrolle?"

"Weil es eine gefährliche Strahlung aussendet", antwortete Chruq-Khajim so bereitwillig, als sei ihm Atlans Rüge überhaupt nicht zu Bewußtsein gekommen. "Wenigstens ein Dutzend unserer Raumschiffe haben versucht, Gercksvira anzufliegen, und keines davon ist zurückgekommen."

"Und da wollen ausgerechnet Sie es schaffen?" platzte Linus Macey heraus.

Der Maahk entblößte sein mächtiges Gebiß, hinter zwei hornartigen Lippen in der Übergangsfalte zwischen Schädelkamm und Oberkörper gelegen.

"Wir verfügen in diesem Fahrzeug über neuartige Schutzschirme", erklärte er. "Das Phänomen von Gercksvira wurde genau studiert. Unsere Wissenschaftler haben ermittelt, wie wir uns gegen die schädliche Ausstrahlung des Sonnenfünfecks schützen können."

Goarn Den Thelnborg, "der Ritter von der traurigen Gestalt", wie Atlan ihn insgeheim betitelte, war interessiert Er beugte die hagere Gestalt weit nach vorne, strich sich über das schütterte Blondhaar und fixierte den Maahk aus großen Augen.

"Um was für eine Art von Ausstrahlung handelt es sich dabei?" erkundigte er sich.

"Ich bin Politiker", antwortete er. "Mit dieser Frage müssen Sie sich an einen unserer Wissenschaftler wenden."

"Können wir das ... gleich jetzt?" wollte Esto Conschex wissen.

Er war, was das Äußere anging, das gerade Gegenteil von Den Thelnborg: kurz und untersetzt, noch nicht einmal einen Meter siebzig groß, mit einem scheinbaren Hang zur Korpulenz, der in Wirklichkeit jedoch von ungewöhnlich kräftig entwickelten Muskelpaketen hervorgerufen wurde.

"Wir haben die entsprechenden Leute nicht an Bord", erwiderte Grek-1 ausweichend. "Sie werden sich gedulden müssen."

Er gab zu verstehen, daß er die Unterhaltung damit als beendet betrachtete. Er erhob sich und verließ das Quartier der Terraner.

"Ich traue dem Kerl nicht weiter, als ich ihn sehen kann", knurrte Linus Macey mißmutig. "Wenn ich nur wüßte, was er im Schilde führt."

Der Arkonide hatte inzwischen sein Extrahirn ausgiebig zu Rate gezogen. Der mit unerbittlicher Logik arbeitende Teil seines Bewußtseins hatte ihn in bezug auf eventuelle Gefahren, die das gegenwärtige Unternehmen in sich barg, beruhigt.

"Er ist ziemlich einfach zu durchschauen", reagierte er auf Maceys besorgte Äußerung. "Er will uns zu Willen sein, damit er uns so bald wie möglich los wird. Die Laren scheinen in Andromeda ziemlich aktiv geworden zu sein. Sie haben die Maahks eingeschüchtert und bewegen, das Bündnis mit uns aufzugeben. Offenbar jedoch haben die Laren hier noch keine nennenswerten Streitkräfte stationiert. Sonst, so könnte ich mir vorstellen, würde man mit uns ganz anders verfahren."

"Es mag sein", murkte Esto Con-schex, "daß der Maahk es halbwegs ehrlich mit uns meint. Trotzdem sehe ich Gefahr auf uns zukommen."

Goarn Den Thelnbourg fing plötzlich an zu lachen. Jedermann sah ihn erstaunt an. Man vergaß für den Augenblick, daß Den Thelnbourg die Angewohnheit hatte, bei den merkwürdigsten Gelegenheiten in ein homerisches Gelächter auszubrechen - auch dann, wenn es wirklich keinen Anlaß zum Lachen gab.

Auch diesmal wußte er, als seine plötzliche Heiterkeit sich gelegt hatte, nichts weiter zu sagen als:

"Ja, da gebe ich Conschex recht!"

"Sie beziehen sich auf die Strahlung, die von dem Transmitter ausgeht?" forschte Atlan.

"Genau", knurrte Conschex. "Transmitter, besonders solche fremder Bauart, sind tückische Gesellen. Man weiß nie, wie sie den umgebenden Raum beeinflussen. Grek-eins behauptet, die Maahks hätten in der Gegend von Gercksvira schon ein Dutzend Schiffe verloren. Und jetzt meint er, er hätte ein Allheilmittel gegen das gefährliche Feld an Bord? Hat er das Wundermittel getestet? Weiß er gewiß, daß es wirken wird?"

Der Arkonide mußte zugeben, daß es in dieser Richtung Grund zur Besorgnis gab. Auf der anderen Seite war er bereit, Chruq-Khajim für ein intelligentes Wesen zu halten, das Risiken abzuschätzen verstand.

Wenn der Maahk sich mitsamt der Besatzung seines Raumschiffs in die Nähe von Gercksvira getraute, dann bestand für die Terraner kein Anlaß, weniger Mut zu zeigen als die Was-serstoffatmer.

Sie bekamen Chruq-Khajim für die Dauer des Fluges nicht mehr zu sehen. Als seit dem Start aus dem Krahmock-Sektor anderthalb Standardtage vergangen waren, wurde ihnen über Interkom mitgeteilt, daß das maahksche Raumschiff innerhalb der nächsten Stunde in das Einstein - Universum zurückkehren werde.

Ein Bildschirm im größten Raum ihrer Unterkunft, den sie als Gemeinschaftsraum benützten, war plötzlich zum Leben erwacht und zeigte die von Millionen glitzernder Punkte bedeckte Schwärze des Alls. Ein greller, bläulich schimmernder Lichtfleck stach aus dem Geflimmer der zahllosen Sterne augenblicklich hervor, so daß das Auge von ihm angezogen wurde. Bei näherer Betrachtung stellte sich dann heraus, daß die kräftige Leuchterscheinung aus fünf individuellen Lichtpunkten bestand, die, soweit das menschliche Auge es abzuschätzen vermochte, die Eckpunkte eines geometrisch exakten Pentagons bildeten.

Das also war Gercksvira! Bei den fünf Sonnen handelte es sich ohne Zweifel um blaue Riesen, und wenn sie jetzt nur mit Mühe optisch voneinander zu trennen waren, dann bedeutete das, da der Abstand von einer Sonne zur anderen wenigstens in der Größenordnung von Milliarden Kilometern liegen mußte, daß der Walzenraumer in diesem Augenblick noch einige hundert Milliarden Kilometer, also mehrere Lichttage weit, von Gercksvira entfernt war. Ohne Zweifel war eine weitere Transition erforderlich, um näher an die Transmitterstation heranzukommen. Daß Chruq-Khajim so weit vor dem Ziel hatte rematerialisieren lassen, bedeutete entweder, daß seine Kenntnisse der Position von Gercksvira ziemlich ungenau waren, oder daß er aus sicherem Abstand zunächst die Wirksamkeit der neuartigen Schutzschirme, die die schädliche Ausstrahlung des Transmitters absorbieren sollten, ausprobieren wollte.

So weit war Atlan in seinen Überlegungen gekommen, als etwas völlig Unerwartetes geschah. Ein plötzlicher Ruck brachte ihn aus dem Gleichgewicht und riß ihn zu Boden. Er versuchte, sofort wieder auf die Beine zu kommen. Aber das gelang ihm nur mit Mühe. Etwas Unsichtbares schien mit der Masse eines ausgewachsenen Berges auf ihm zu lasten. Keuchend, ächzend kam er schließlich wieder in die Höhe. Staunend bemerkte er, daß seinen Begleitern dasselbe Schicksal widerfahren war wie ihm. Der lange, dürre Den Thelnbourg lag noch immer am Boden, während der stämmige Conschex sich scheinbar mühelos wieder in die Höhe gestemmt hatte, dafür jedoch schimpfte und wetterte.

Ein scharfer Geruch stach dem Arkoniden plötzlich in die Nase. Das war ... Ammoniak! Unverkennbarer Bestandteil der Atmosphäre, die die Maahks atmeten. Conschex schien eine ähnliche Beobachtung gemacht zu haben. Er unterbrach sich mitten in einem Schimpfwort und schwieg. Da hörte Atlan das leise, beständige Zischen, das aus unsichtbaren Quellen dicht unter der hohen Decke des Raumes hervorkam, und im selben Augenblick begriff sein Extrahirn die drohende Gefahr.

"Sie haben das künstliche Schwerfeld ausgeschaltet und fluten das Quartier mit ihrer Atmosphäre!" drängte es sich ihm auf die Lippen. "Die Raumanzüge... rasch! Sonst ist es zu spät!"

Er bewegte sich in Richtung der Behälter, die in die Rückwand des Raumes eingebaut waren. Die mörderische Schwerkraft, ein Kinderspiel für die gewaltigen Muskeln der Maahks, die solche Gravitation von ihren Heimatwelten gewöhnt waren, wollte ihn zu Boden zerren. Die giftigen Beimengungen der Luft, von Augenblick zu Augenblick in stärkerer Konzentration auftretend, machten ihm das Atmen schwer und riefen in den Lungen stechenden Schmerz hervor. Die Augen trännten unter der reizenden Wirkung des Ammoniaks. Er dachte an den geruchlosen Wasserstoff, der zusammen mit dem Ammoniak durch die unsichtbaren Düsen strömte, und es graute ihm vor dem Augenblick, in dem Sauer- und Wasserstoff das kritische Gemisch bilden würden, das auf den geringsten Anlaß hin mit einer Explosion reagieren mußte, durch die dieses Quartier und die angrenzenden Räume auseinandergerissen wurden.

Plötzlich hörte er eine krächzende Stimme neben sich. Es war Esto Conschex, der mit ihm Schritt gehalten hatte. Seine Muskelpakete befähigten ihn eher als die ändern dazu, die mörderische Gravitation zu ertragen.

"Wir hätten auf Macey hören sollen", stöhnte er. "Dem verdammt Maahk ist nicht zu trauen!"

Das Extrahirn des Arkoniden war zu einem anderen Schluß gekommen. Aber Atlan widersprach dem Wissenschaftler nicht, um Kraft zu sparen. Sie erreichten die Reihe der Behälter. In Atlans Lungen wütete ein grimmiges Feuer, das das Atmen nahezu unmöglich machte. Es wurde ihm dunkel vor den Augen. Er begann, das Gleichgewicht zu verlieren. Aber der Gedanke an die tödliche Schwerkraft schreckte ihn auf. Wenn er jetzt stürzte, war er verloren. Er würde niemals mehr genug Kraft aufbringen, um sich wieder zu erheben. Halbblind bekam er eine der Raummonturen zu fassen. Finger, die jeden Griff Tausende von Malen geübt hatten und der Kontrolle des Bewußtseins nicht mehr bedurften, öffneten den Anzug. Wie von selbst schien er Atlan über den Körper zu gleiten. Wohltuende Wärme umfing ihn plötzlich. Die Luft, die ihm in die Nase und durch den weit geöffneten Mund strömte, hatte einen unsagbar würzigen Geschmack. Die halb umnebelten Sinne klärten sich. Die behandschuhte Hand suchte nach einem Schaltknopf an der Außenfläche der Montur und fand ihn.

Ein Druck ... und die entsetzliche Last, die auf dem Arkoniden geruht hatte, wich wie von Zauberhand bewegt. Der Antigrav stellte normale Verhältnisse her. Er konnte sich wieder bewegen.

Inzwischen hatten auch Conschex, Nooham und Macey sich mit Schutzanzügen versehen. Nur der lange, dürre Den Thelnbourg hatte die Reihe der Behälter noch nicht erreicht. Zu kraftlos, um auf die Beine zu kommen, hatte er versucht, sich kriechend zu bewegen. Doch jetzt schienen ihm auch dazu die Kräfte zu fehlen. Conschex und Atlan eilten ihm entgegen. Sie stellten ihn auf die Beine. Macey und Nooham eilten mit einem Schutzanzug herbei, der eigens für die ungewöhnlichen Körpermaße des Transmitterspezialisten hergestellt worden war. Im Nu flog die schwere Montur dem Wissenschaftler über den hageren Leib.

Eine Minute später war er wieder bei Kräften. Die Zeit war gekommen, da Atlan preisgeben mußte, was sein Extrahirn ermittelt hatte.

"Es handelt sich wahrscheinlich nicht um Verrat", sagte er in das Mikrofon seines Helmsenders. "Nach meiner Ansicht haben die Maahks durchgedreht. Die Ausstrahlung des Transmitters hat sie erfaßt. Sie wissen nicht mehr, was sie tun. Wir müssen die Lage erkunden und notfalls das Schiff mit Hilfe eines Beifahrzeugs verlassen."

"Und wir?" fragte Macey ungläubig. "Wir sind immun gegen die Strahlung?"

"Was wäre daran so wunderbar", antwortete Esto Conschex an des Arkoniden Stelle. "Unsere Bewußtseine sind gänzlich anders strukturiert als die der Maahks. Es ist durchaus denkbar, daß an uns spurlos vorübergeht, was die Wasserstoffatmer verrückt macht."

Sie traten durch die Schleuse, die ihr bisher mit atembarer Atmosphäre erfülltes Quartier mit dem Rest des Raumschiffinnern verband. Draußen zog sich von rechts nach links einer der Hauptdecksgänge, die parallel zur Längsachse des Maahk-Raumers durch das ganze Schiff führten. Sie brauchten nicht weit zu gehen, um zu erkennen, daß Atlans Vermutung richtig gewesen war. Truppweise kamen ihnen johlende, torkelnde Maahks entgegen, die schußbereite Waffen trugen und hin und wieder wahllos auf Ziele in ihrer Umgebung feuerten. Sie benahmen sich wie Trunkene, aber in ihre wilde, zügellose Ausgelassenheit mischte sich gefährliche, unkontrollierbare Zerstörungswut. Atlan bemühte sich, den Maahks aus dem Weg zu gehen. Aber immer ließ sich das nicht bewerkstelligen. Und sobald die Maahks die um vieles kleineren Terraner erblickten, eröffneten sie das Feuer auf sie. Ein Glück für Atlan und seine Begleiter war dabei, daß die Maahks in diesem Zustand der völligen Zügellosigkeit keine besonders guten Schützen waren. Die Angegriffenen bedienten sich der handlichen Schocker, um die Maahks abzuwehren. In Scharen sanken die Maahks bewußtlos nieder.

Atlans Besorgnis wuchs von Sekunde zu Sekunde. Die Maahks waren zwar völlig außer Rand und Band geraten, aber dennoch schien es unter ihnen noch ein gewisses Maß an Kommunikation zu geben. Die Dinge, die sich entlang des Fluchtwegs der Terraner abspielten, wurden ruchbar. Immer dichter wurden die Scharen der Wasserstoffatmer, die sich Atlan und seinen vier Begleitern entgegenwarfen. Und noch immer waren es mehr als zweihundert Meter bis zum nächstgelegenen Beiboothangar. Die Maahks wurden von Augenblick zu Augenblick wilder und ungebärdiger. Dichte, blaue Qualmschwaden zogen den Decksgang entlang.

Hier und dort glühten die Wände, an denen wildgewordene Maahks mit Hilfe ihrer schweren Strahler ihr Mütchen gekühlt hatten. Sie waren auf Zerstörung aus, das wurde immer deutlicher- brutale, sinnlose Zerstörung, und wenn es im Kommandostand und im Bordrechenzentrum ebenso zuging wie hier, dann würde Chruq-Khajims stolzes Schiff sich bald in ein hilfloses Wrack verwandeln.

Dort, wo der Seitengang links nach dem nächstgelegenen Hangar abzweigte, drängten sich die Maahks dicht an dicht. Sie schienen zu ahnen, daß die Terraner entfliehen wollten. Schon von weitem fauchten ihnen aus den Strahlern der Wasserstoffatmer gefährliche Salven entgegen.

"Wir müssen durch, da hilft alles nichts!" knirschte Atlan. "Ich bleibe bei meinem Schocker, aber wer will, kann auf Blaster umsteigen."

Sie rückten vor, so rasch sie konnten. Sie feuerten im Laufenden, und ihre Schüsse zeigten Wirkung. Niemand hatte Atlans Erlaubnis genutzt. Nach wie vor erklang von Seiten der Terraner nur das feine Singen der Narkosestrahler. Die Maahks stürzten nieder, und die reglosen Körper der Bewußtlosen bildeten Wälle, hinter denen die, die noch nicht getroffen worden waren, sich nicht rühren konnten. Es war ein heilloses Durcheinander. Der Qualm, den die wilde Schießerei der Maahks erzeugt hatte, kam den Fliehenden zu Hilfe. Sie benutzten ihn wie eine Nebelwand, die sie den Blicken des Gegners entzog. Nach drei Minuten war die Gangkreuzung überwunden. Im Laufschrift drangen Atlan und seine Begleiter in den Seitengang ein. Kurze Zeit später gelangten sie in die Hangarschleuse, in der sechs geräumige Maahk-Beiboote in ihren Halterungen hingen. Es war still ringsum. Die Maahks schienen für den Augenblick abgeschlagen zu sein. Das schwere Schleusenschott schloß sich hinter den Terranern.

Atlan blickte sich um, und dabei machte er die entsetzliche Entdeckung. Sie waren nur noch zu dritt! Linus Macey und Esto Conschex waren spurlos verschwunden.

10.

"Die Maahks müssen sie abgedrängt haben!" entfuhr es Den Thelnbourg. "Wir müssen hinterher!"

Ein scharfer Befehl des Arkoniden hielt ihn zurück.

"Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wie die Maahks hausen, kann das Schiff jeden Augenblick explodieren. Nooham ...?"

"Sir!"

"Machen Sie mit Thelnbourg eines der Boote startklar. Sie kennen sich mit dieser Art von Fahrzeugen aus, nicht wahr?"

Bis ins letzte, Sir."

Nooham wählte das nächstliegen-de Fahrzeug. Das Luk wurde aufgeklappt. Nooham und der Wissenschaftler verschwanden im Innern des tropfenförmigen Beiboots. Atlan hörte das Summen des anspringenden Feldtriebwerks. Das Boot löste sich aus der Halterung und glitt in den eigentlichen Hangarraum herab, den Bug auf das schwere Schott der Außenschleuse gerichtet. Der Arkonide hielt den Blick in die andere Richtung gewandt. Wenn die Maahks ihnen nachsetzten, mußten sie durch die Innenschleuse kommen. Er hatte den Blaster schußbereit. Von diesem Augenblick an ging es ums Ganze. Über Helmfunk rief er in kurzen Abständen nach Conschex und Macey; aber er bekam keine Antwort. Schweren Herzens gewöhnte er sich an den Gedanken, daß die beiden Männer den entfesselten Maahks zum Opfer gefallen waren.

Dann kam der Augenblick, in dem er den Boden unter den Füßen zittern fühlte. Irgendwo im Leib des mächtigen Schiffes war es zu einer Explosion gekommen. Die randalierenden Maahks mußten in die Nähe der Generatorenstation vorgedrungen sein. Wenn sie das Feuer auf die Plasmataanks eröffneten, war es um Chruq-Khajims Flaggschiff geschehen.

Plötzlich sah er die schwere Metallfüllung des Innenschotts aufleuchten. Er sah, wie der schmelzende Werkstoff Blasen zu werfen begann. In seinem Helmempfänger schrie es:

"Vorsicht! Die Maahks greifen an!"

"Das war Noohams Stimme. Atlan warf einen raschen Blick rückwärts. Das startbereite Beiboot lag unmittelbar vor dem äußeren Schleusenschott. Das Hauptluk stand noch immer offen. Er konnte es mit knapp einem Dutzend Schritte erreichen. Noch gab es keine ernsthafte Gefahr.

Das Innenschott rutschte prasselnd und zischend in sich zusammen. Aus Lachen geschmolzenen Stahls stiegen glühende Metaldämpfe. Durch den Nebel hindurch erblickte Atlan eine Horde von Maahks, die draußen darauf lauerte, daß die Schottöffnung sich so weit abkühle, daß sie weiter vordringen konnten.

Ein dicker Blasterstrahl fauchte in die Schleuse und zischte wenige Meter an dem Arkoniden vorbei. Er ging in Deckung und erwiderte das Feuer. Die Maahks waren zu störrisch, um zurückzuweichen. Sie bildeten eine solide Mauer. Wen Atlans Salve traf, der sank zu Boden; aber im Nu trat ein anderer an seine Stelle.

"Kommen Sie, Sir!" drängte es in Atlans Helmempfänger. "Sie können nichts mehr retten!"

Das war wiederum Noohams Stimme. Eine zweite Detonation, kräftiger und näher als die erste, erschütterte das Gefüge des mächtigen Raumschiffs. Der Arkonide sah sich um und sicherte. Der Augenblick war gekommen. Nooham hatte recht. Er konnte hier nichts mehr ausrichten.

Da sah er, wie draußen, jenseits des Innenschotts, die Maahks plötzlich auseinanderstoben. Sie stürzten nach rechts und links. Das hohe Summen eines terranischen Schockers war über die Außenmikrophone zu hören. Neue Hoffnung strömte auf den Arkoniden ein, und im gleichen Augenblick horte er über Helmfunk Linus Maceys vertraute Stimme:

"Ich hoffe, Sie halten die Kutsche da vorne noch ein wenig fest, bis wir an Bord sind!"

Atlan sprang aus seiner Deckung hervor. Die Maahks bedeuteten vorerst keine Gefahr mehr. Die Mehrzahl lag bewußtlos am Boden, der Rest befand sich in wilder Flucht. Aus dem Dunst tauchten Macey und Conschex auf. Zwischen sich schleppten sie ein umfangreiches Gebilde, das sich schließlich als ein in einen Raumanzug gehüllter Maahk entpuppte.

Aber es gab zu Fragen keine Zeit mehr. Der reglose Maahk wurde in das Beiboot geladen. Atlan und die beiden Terraner stiegen ein. Auf diesen Augenblick hatte Elleri Nooham gewartet. Er fungierte als Pilot. Das Luk schloß sich. Das Außenschott der Schleuse fuhr auf, und ein wilder Sturmstoß fegte durch den Hangar, als sich durch das Loch der zerschmolzenen Innenschleuse die Atmosphäre dieses Sektors des gewaltigen Maahk-Schiffes in das Vakuum des Weltalls hinaus entleerte.

Sorgsam bugsierte Nooham das geräumige Beiboot ins Freie. Wie eine mächtige Felswand ragte hinter dem Boot die Wandung von Chruq-Khajims Flaggschiff in die Höhe und Tiefe. Nooham begann zu beschleunigen. Chruq-Khajims Schiff war nach wenigen Sekunden nur noch ein winziger, matt glitzernder Punkt, und Augenblicke danach war es völlig verschwunden.

Atlan wandte sich an Linus Macey, der sich auf dem Sitz neben ihm festgeschnallt hatte. Im Innern des Beiboots herrschte die Wasserstoffatmosphäre, die die Maahks zu atmen gewöhnt waren. Man konnte die Schutzanzüge daher nicht ablegen.

"Und jetzt", forderte der Arkonide, "erklären Sie mir den Anlaß für Ihr Extraabenteuer, Macey!"

"Oh, das war ganz einfach", antwortete Kommodore Macey. "Conschex und ich hatten die Idee, daß uns, wenn Chruq-Khajims Schiff wirklich zum Teufel ging, von den Maahks im Krahmock-Sektor keiner glauben würde, daß wir dabei nicht die Hand im Spiel gehabt hätten. Wir brauchten, entschieden Conschex und ich, einen glaubwürdigen Zeugen, der den Maahks auseinandersetzen konnte, daß nicht wir, sondern die merkwürdige Strahlung des Sonnenfünfecks das Flaggschiff des Außenministers auf dem Gewissen hatten."

Das ist so schlecht nicht gedacht, teilte Atlans Extrahirn seinem Bewußtsein mit. Seine Bedenken haben Hand und Fuß.

Trotzdem erklärte Atlan in tadelndem Tonfall:

"Sie hätten mich über Ihr Vorhaben informieren sollen."

Noch immer unbewegt antwortete Macey:

"Ganz recht, Sir, das wäre das übliche Verfahren gewesen. Leider konnten wir nicht auf übliche Weise verfahren. Conschex und ich wurden zeitweise von Ihnen abgedrängt, als wir in den Seitengang einzudringen versuchten. Die Aufmerksamkeit der Maahks war in erster Linie auf Sie gerichtet. Da bot sich uns also erstens eine Möglichkeit, uns unbemerkt abzusetzen..."

Er schwieg bedeutungsvoll.

"Und zweitens..." fragte Atlan.

"Zweitens hatten wir gerade den Maahk erspäht, der anderen Maahks als der glaubwürdigste aller Zeugen vorkommen muß. Durch Seitengänge machten wir uns an ihn heran. Er war ebenso durchgedreht wie seine Artgenossen und schoß wild um sich. Wir machten ihn mit einer Schocksalve unschädlich. Dann schleppten wir ihn ab. Es war keine einfache Sache. Andere Maahks wollten uns den Weg verlegen. Aber ihre Fähigkeit der Koordination wurde immer geringer. In manchen Fällen brachten sie einander um, anstatt uns zu treffen. Wir kamen bis an die Schleuse. Ich weiß bis jetzt noch nicht, wie wir es fertigbrachten, die Maahks vom Hangareingang zu vertreiben; aber irgendwie muß es wohl gelungen sein. Wir nahmen unseren Gefangenen wieder auf... und ab ging die Post!"

"Sie sprachen von dem glaubwürdigsten aller Zeugen", erinnerte ihn Atlan.

"Ganz richtig, Sir." "Sie meinen doch nicht etwa... "Chruq-Khajim, Sir? Doch, genau den!"

Sie hatten die Hölle an Bord des maahkschen Flaggschiffs hinter sich gelassen, aber sie waren noch längst nicht gerettet. Das Beiboot war nur einfach lichtschnell und besaß keinerlei Hypertriebwerk. Es gab keine Hoffnung, mit diesem Fahrzeug den weit über achtausend Lichtjahre entfernten Planeten Chemtanz zu erreichen.

Inzwischen hatte das Boot beträchtliche Distanz zwischen sich und Cnruq-Khajims Raumschiff gelegt. Der riesige Walzenraumer war nur noch als matter Fleck auf dem kleinen Orterschirm zu erkennen. Da kam Chruq-Khajim schließlich zu sich.

Der Oberkörper des riesigen Maahks richtete sich langsam auf. Atlan hatte die Frequenz seines Helmempfängers auf das gebräuchliche Maahksche Band eingestellt.

"Was... ist...?" hörte er Grek-1 stöhnen.

Er war noch nicht ganz bei Sinnen. Er sprach Kraahmak, die Sprache seines Volkes.

"Wo bin ich? Was ist geschehen?"

Er sah sich um und stellte fest, daß er sich an Bord eines kleinen Fahrzeugs befand. Mit einem Ruck kam er auf die ungeheuer stämmigen Beine zu stehen.

"Entführt!" keuchte er. "Wo ist mein Raumschiff? Ich will zurück!"

Es gab keine Gefahr. Aus den Augenwinkeln sah Atlan den Lauf des Schockers, den Linus Macey auf den riesigen Leib des Maahks gerichtet hielt.

"An Bord Ihres Raumschiffs tobt die Hölle", erklärte der Atlan mit überzeugender Ruhe. Er sprach ebenfalls kraahmak, um Chruq-Khajim nicht noch mehr zu verwirren. "Wir haben Sie in Sicherheit gebracht."

"Die Hölle ...?" wiederholte Grek-1 mit dumpfer Stimme. Der Bann des Transmitters, schloß Atlan, war noch nicht gänzlich von ihm gewichen. Aber Chruq-Khajim gewann die Fähigkeit zurück, bewußt und logisch zu denken.

"Ja, die Hölle. Ihre Leute sind wild geworden und im Begriff, ihr eigenes Fahrzeug zu vernichten."

Grek-1 drehte sich mit einem Ruck um und starrte auf den Orterschirm. Er gewährte den schwachen Reflexpunkt seines Raumschiffs.

"Das ist nicht wahr!" stieß er hervor. "Niemand kann einen Maahk dazu bringen, daß er solches tut. Ich will zurück ..."

Es war, als hätte er damit für ein gigantisches Schauspiel ein Stichwort gegeben. Mit einem Ruck blähte sich der matte Reflex plötzlich auf und wurde zu einem grellen Lichtfleck, der eine unnatürliche Helligkeit ausstrahlte. Die Erscheinung war etwa zehn Sekunden lang zu beobachten, dann verlor der Fleck an Strahlkraft, und nach weiteren zehn Sekunden war er gänzlich verschwunden. Die kleine Bildfläche war leer. Chruq-Khajims stolzes Flaggschiff hatte aufgehört zu existieren.

War es der Schock dieser Erkenntnis oder war es die ständig wachsende Entfernung von Gercksvira, die den Maahk schließlich wieder zur Vernunft brachte? Er hatte länger als eine Minute brütend auf den Orterschirm gestarrt. Jetzt jedoch wandte er sich dem Arkoniden zu und fragte auf interkosmo :

"Und was jetzt?"

"Jetzt", lächelte Atlan, "setzen wir den Hypersender dieses Fahrzeugs in Betrieb, geben einen Hilferuf ab und hoffen, daß sich irgendwo in Hörweite ein Maahksches Raumschiff befindet, das uns nach Chemtenz bringen kann."

Über Chemtenz herrschte trügerische Ruhe. Zwei Standard-Tage hatte man Chruq-Khajims Expedition zugebilligt, den lemurischen Son-nentransmitter zu erreichen. Aber noch vor Ablauf von zwei Tagen erfaßten die Orter eben aus dem Gercksvira-Sektor einen kräftigen Impuls, der darauf hinzudeuten schien, daß in unmittelbarer Nähe der fünf Sonnen ein Raumfahrzeug von beträchtlichem Umfang explodiert war.

Die Schlußfolgerungen lagen klar auf der Hand: Maahksche Fahrzeuge hüteten sich aus bekannten Gründen, dem Sonnenfünfeck zu nahe zu kommen. Es befand sich zu diesem Zeitpunkt nur Chruq-Khajims Raumschiff im Gercksvira-Sektor. Also mußte es auch Chruq-Khajims Raumschiff sein, das explodiert war.

Und wer mochte die Schuld an dieser Explosion tragen?

Wer anders als die fünf Terraner- denn auch der Arkonide war in den Augen der Maahks ein Terraner - die Chruq-Khajim auf diese Expedition mitgenommen hatte?

Unter den Maahks, deren Flottenverband noch "immer im Krahmock-System stand, begann es zu brodeln. Oberst Pernkör, der Kommandant der IMPERATOR VII, ahnte die Gefahr. Er hätte mühelos entfliehen können, aber daran lag ihm nichts, solange der Lordadmiral und vier Begleiter sich irgendwo da draußen befanden. Er mußte die Maahks hinhalten. Er entließ die wenigen Gefangenen, die damals gemacht worden waren, als man den Botschafterpalast vernichtet hatte. Sie durften auswählen, an Bord welches Schiffes sie gebracht werden wollten, und eine terranische Korvette sorgte für den Transport. Das schuf für eine Weile Ruhe. Aber dann begann die Spannung von neuem zu wachsen. Haarom Pernkör gelangte zu der Erkenntnis, daß es im Laufe der nächsten zwanzig, höchstens dreißig Stunden zur Explosion kommen würde. Und dann blieb ihm, dem Unterlegenen, nichts anderes übrig, als mit dem Flaggschiff der USO so schnell wie möglich die Flucht zu ergreifen.

Aber es kam anders.

Ein gewaltiges Maahk-Raumschiff, ein Fahrzeug der K-Klasse, materialisierte unmittelbar außerhalb des Krahmock-Systems.

Das unbekannte Schiff entwickelte unmittelbar nach der Rematerialisierung eine hektische Kommunikationsaktivität. Botschaften an die im Raum Chemtenz stationierten Einheiten der maahkschen Flotte wurden vom USO-Flaggschiff aufgefangen. Bevor man sie jedoch entziffern konnte, wurde die IMPERATOR VII von dem Fremden direkt angesprochen: Atlan, Chruq-Khajim und die Begleiter des Arkoniden waren zurückgekehrt. Das Flaggschiff des maahkschen Außenministers war durch Fremdeinwirkung vernichtet worden. Im Krahmock-Sektor hatte weiterhin Waffenstillstand zu herrschen.

An Bord der IMPERATOR VII vollzog sich das große Aufatmen. Die Gefahr war vorläufig überstanden. Man erfuhr über Funk, was geschehen war. Dem Hypersender des Beiboots, mit dem Atlan und seine Begleiter das maahksche Flaggschiff verlassen hatten, war es kurze Zeit später gelungen, Kontakt mit einem in der Nähe manövrierenden Maahk-Raumschiff aufzunehmen.

Der Arkonide und seine Begleiter wurden an Bord der IMPERATOR VII wie Halbgötter empfangen. Atlan jedoch wollte von Begeisterung nichts wissen. Er berief sofort eine Sitzung seines Sonderstabes ein, dem von nun an auch der inzwischen längst wieder genesene Bulmer Agbosht angehörte. Die Besprechung des Stabes fand im Arbeitszimmer des Lordadmirals statt. Die Mitglieder des Stabes hatten kaum Zeit gefunden, sich zu setzen, da erklärte , Atlan:

"Es gibt für mich in diesem Augenblick noch keine Methode, keine Möglichkeit, meiner Sache sicher zu sein. Aber ich habe eine Ahnung, die drängender als jede andere Ahnung ist, die ich zuvor empfunden habe.

Die Ahnung nämlich, daß das Geheimnis, das den Sonnentransmitter Gercksvira umgibt, mit dem Geheimnis des Verschwindens der Erde zusammenhängt."

Er blickte in die Runde und sah die Augen der Männer, die zu seinem Sonderstab gehörten, erstaunt auf sich gerichtet.

"Unsere vordringlichste Aufgabe ist es daher", fuhr er fort, "das Geheimnis des Sonnen-Fünfecks zu entschleiern."

ENDE

Eine Annäherung an Gercksvira, das Sonnen-Fünfeck, hat sich für alle Maahks als absolut tödlich erwiesen.

Nun will Atlan mit der IMPERATOR VII versuchen, die tödliche Barriere von Gercksvira zu durchbrechen und das Rätsel des altlemurischen Sonnentransmitters zu lösen. Er rechnet jedoch nicht mit dem TERROR DER UNGEBORENEN...